

fach**b**uchjournal

Fach- und Sachbuch. Rezension. Porträt. Interview. _____



BUCHWISSENSCHAFTEN

Illustrierte Bücher. Grassi Museum

LANDESKUNDE

Pakistan | Indien | China

VERLAGE

Der OSTASIEN Verlag

SOZIOLOGIE

Heavy Metal

ANTHROPOLOGIE

Anthropologie im Anthropozän

BETRIEBSWIRTSCHAFT

Führung

BIOGRAFIEN

Starke Frauen

RELIGION | PHILOSOPHIE

Konfuzius, Sokrates, Epiktet,
Montaigne, Pascal

RECHT

Insolvenzrecht | Steuerrecht |
Immissionsschutzrecht | Erbrecht

KINDER- UND JUGENDBUCH

Angst! – nur eine Riesenkrake?

FRAGEBOGEN

Dr. Jonathan Beck,
C.H.Beck, München

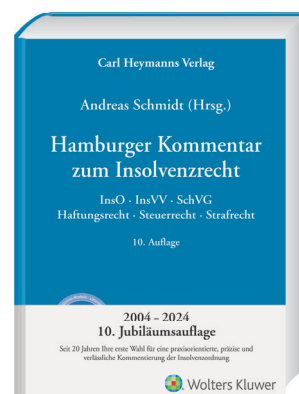
Der Kommentar ersten Zugriffs

**Mit der 10. Auflage 2024 auf dem neuesten Stand,
erscheint am 16.10.2023:**

- Jubiläumsspezial – 20 Jahre Hamburger Kommentar zum Insolvenzrecht
- Einarbeitung der aktuellen BGH-Rechtsprechung zur Insolvenzanfechtung
- Erste Erfahrungen mit der neuen Eigenverwaltung
- Ausblick auf aktuelle Entwicklungen im Berufsrecht der Insolvenzverwalter:innen
- Digitalisierung des Insolvenzrechts
- Ausblick auf den EU Rili-Entwurf: Verwalterloses Verfahren für Kleinstunternehmen
- Neue Autoren, u.a. Neubearbeitung der §§ 1-10 InsO durch einen Insolvenzrichter

Schmidt, Hamburger Kommentar zum Insolvenzrecht – neben vielen anderen Titeln enthalten im Modul Heymanns Insolvenzrecht Premium auf Wolters Kluwer Online.

Jetzt Modul 30 Tage gratis testen.



ISBN 978-3-452-30241-0
ca. € 199,-

**Onlineausgabe
ca. € 12,28 mtl.**
(im Jahresabo zzgl. MwSt)

Im Buchhandel erhältlich

 Wolters Kluwer

FRANKFURTER BUCHMESSE 75 TIMES



FRANKFURTER
BUCHMESSE

18. – 22. OKTOBER 2023
EHRENGAST SLOWENIEN

GESTALTEN SIE DIE ZUKUNFT DES WISSENSCHAFTLICHEN VERLAGSWESENS: MIT IHREM #FBM23 TICKET

Erweitern Sie Ihr Netzwerk, Ihre Titelauswahl und Ihre Kompetenzen mit Ihrer Teilnahme an der Jubiläumsmesse. Dieses Jahr befinden sich die Aussteller der Bereiche **Wissenschaft** und **Fachinformation** noch zentraler auf dem Messegelände in der **Halle 4.0**.

An den Fachbesucher*innen-Tagen vom 18. – 20. Oktober erwarten Sie hochkarätige Veranstaltungen u.a. mit der **Society for Scholarly Publishing (SSP)**, **Charleston Conference**, **Taylor & Francis**, **Wiley** u. v. m.!

Das **Campus Weekend** (21. – 22. Oktober) bietet ein volles Programm mit Fachvorträgen, Networking-Events und Workshops für Studierende und Wissensbegeisterte zu Karriere- und populärwissenschaftlichen Themen.

Programm entdecken:

buchmesse.de/academic



buchmesse.de/ticket

Folgen Sie uns: **#fbm23**



15 Jahre!

Am 15. September 2008 beantragte die Bank Lehman Brothers in New York die Insolvenz. Danach breitete sich eine gewaltige Finanz- und Wirtschaftskrise weltweit aus. Und so dominierten vor 15 Jahren auf der Frankfurter Buchmesse die Gefahren einer schweren globalen Wirtschaftskrise alle Diskussionen. Es war beklemmend. Auch Monate danach beherrschte die Krise die tägliche Berichterstattung und das Leben jedes Einzelnen. Erinnern Sie sich? Dunkel?

Mitten in dieser aufgewühlten Situation stellten wir bei der Buchmesse 2008 die Nullnummer des *fachbuchjournals* vor. Trotz der turbulenten Zeiten gingen wir das Wagnis ein, eine neue Zeitschrift am Markt zu etablieren; eine Zeitschrift, die sich ganz auf das Fach- und Sachbuch konzentrieren sollte. Ab Januar 2009 füllten wir – ein kleines, hoch engagiertes Team – mit der ersten regulären Ausgabe des *fachbuchjournals* eine Lücke auf dem Zeitschriftenmarkt. Und nun können wir mit dieser Jubiläumsausgabe unseren 15. Geburtstag feiern!

Diesen Erfolg haben wir natürlich zuallererst unseren hochkarätigen Autorinnen und Autoren zu verdanken, aber ganz besonders auch den vielen Verlagen, die das *fachbuchjournal* – zum Teil regelmäßig seit der Nullnummer! – als Werbepattform nutzen.

Heute sind die Zeiten nicht weniger aufwühlend. Ganz im Gegenteil! Vor 15 Jahren noch ganz undenkbar, dominiert heute ein Krieg in Europa die täglichen Schlagzeilen. Infolgedessen verschlechtern sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in vielen Bereichen. Auch in der Verlagsbranche ist das deutlich zu spüren. Besonders kleine, inhabergeführte Verlage haben schwer zu kämpfen.

Umso mehr freuen wir uns auf die größte Bücherschau der Welt, die Frankfurter Buchmesse. Sie öffnet in wenigen Tagen ihre Tore. In den Hallen werden viele originelle Büchermenschen Gespräche führen. Auch wir werden in die quirlige Atmosphäre eintauchen und freuen uns auf die Gespräche und auf den Gedankenaustausch mit Autorinnen und Autoren und den Kolleginnen und Kollegen aus den Verlagen, dem Buchhandel und den Bibliotheken. Und trotz all der Widrigkeiten der letzten Jahre und der für viele Buchschaffende fast substanz- und existenzgefährdenden Krisen, werden wir auch bei dieser Buchmesse, da sind wir uns sicher, wieder viele wunderbare, neue und wichtige Bücher abseits des Mainstreams und der gängigen Bestsellerlisten entdecken.

„Man verlegt entweder Bücher, von denen man meint, die Leute sollen sie lesen, oder Bücher, von denen man meint, die Leute wollen sie lesen. Verleger der zweiten Kategorie zählen für uns nicht – nicht wahr?“ Über dieses leidenschaftliche Kurt Wolff-Zitat schmunzeln wir im Team des *fachbuchjournals* jedes Mal von Neuem; genauso wie über die von dem großen Verleger Samuel Fischer überlieferte Aussage: „Dem Publikum Werte aufzudrängen, die es nicht will, ist die wichtigste und schönste Mission des Verlegers.“ Deshalb: Gehen Sie wieder einmal auf Entdeckungsreise in dieser Ausgabe des *fachbuchjournals*. Sie werden Bücher finden, die Sie lesen sollten.

Und ich freue mich jetzt auf die Begegnungen bei der Buchmesse, mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser.

Herzlich, Ihr Erwin König

Neu im August 2023

Gesetzesstand 1.3.23



ISBN 978-3-472-09796-9, € 129,-

Onlineausgabe € 8,74 mtl.
(im Jahresabo zzgl. MwSt)



ISBN 978-3-472-09795-2, € 139,-

Onlineausgabe € 8,74 mtl.
(im Jahresabo zzgl. MwSt)

BGB und ZPO im Bundle: ISBN 978-3-472-09797-6, € 239,-; **Onlineausgaben € 14,28 mtl.**

Beide Werke neben vielen weiteren Werken enthalten im
Modul Anwaltspraxis Premium auf Wolters Kluwer Online.

Jetzt Modul 30 Tage gratis testen.

Im Buchhandel erhältlich

Beantwortet alle Rechtsfragen zum Autokauf und Leasing

Mit der 15. Auflage 2023 auf dem neuesten Stand, erscheint am 15.09.2023:

- Die Autoren richten ihren Blick in erster Linie auf das Zivilrecht, ohne dabei angrenzende Rechtsgebiete, wie z.B. das Steuerrecht aus dem Auge zu verlieren.
- Schwerpunkt der Neuauflage ist die umfangreiche Darstellung der Konsequenzen der Schuldrechtsreform 2022 auf den Autokauf. Das neue Kaufrecht, das seit dem 1.1.2022 gilt, beinhaltet eine Vielzahl von Neuerungen für die Kfz-Branche.
Bedeutsam sind aber auch die Pflichten beim Verkauf einer sogenannten »Ware mit digitalen Elementen«, zu der das Auto zweifellos zählt. Diesem Thema ist ein eigenes neues Kapitel gewidmet.
- Weitere Themen: Technische Entwicklungen und deren haftungsrechtliche Konsequenzen (automatisierte Fahrzeuge, Elektroautos), Umsetzung von EU-Vorgaben insbesondere im Gewährleistungsrecht.

Reinking/Eggert, Der Autokauf – neben vielen anderen Titeln enthalten im Modul Anwaltspraxis Premium auf Wolters Kluwer Online.

Jetzt Modul 30 Tage gratis testen.



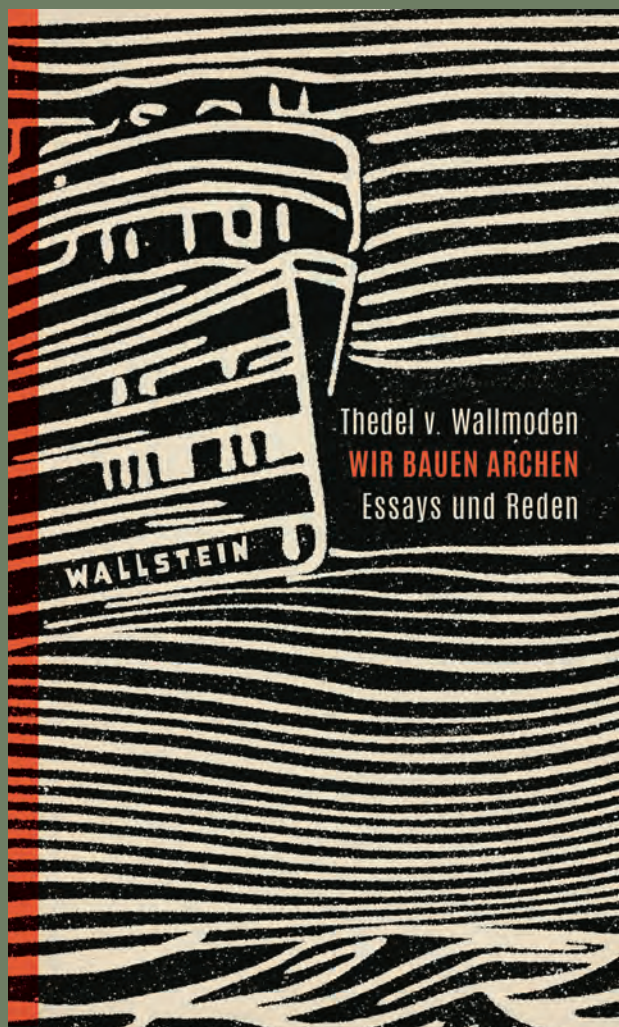
ISBN 978-3-472-09742-6, ca. € 199,-

Onlineausgabe ca. € 12,28 mtl.
(im Jahresabo zzgl. MwSt)

Im Buchhandel erhältlich

Aber unsere gemeinsame Arbeit am Kontinuum der literarischen Tradition bezieht ihre Motivation und Legitimation auch daraus, dass es Texte gibt, die für unsere kulturelle Identität konstitutiv sind. Das Bild der Arche meint eine kulturelle Integration, eine Verständigung auf eine kulturelle Substanz, mit dem Ziel, die Stürme gemeinsam zu überdauern. Noch ist es nicht die Zeit der bedrohlichen und alles verschlingenden Flut, aber es ist der Mühe wert, weiter an diesen Archen zu bauen. (Thedel v. Wallmoden¹)

Der Verleger ist Vermittler [...], einer, der für andere eintritt, der versucht, ihnen den Weg zu ebnen. Es wäre Anmaßung, so zu tun, als schriebe der Verleger die Bücher seiner Autoren selber [...]. Er wählt aus, er gibt den Büchern Gestalt, er stellt geistige und praktische Zusammenhänge her, er findet Formeln, die den Autor begehrenswert, interessant, verständlich machen. [...] Die Summe der Bücher, die ein Verleger mit seinem Namen begleitet, ist gleichfalls auch eine Aussage über ihn selbst. In der Abfolge der Jahre werden seine geistigen und künstlerischen Interessen, seine sozialen, seine politischen Überzeugungen offenbar. Der Verleger [...] veröffentlicht, vielleicht sogar wider Willen, wachsend ein Porträt von sich selbst. (Eugen Claassen²)



Thedel v. Wallmoden: **Wir bauen Archen. Essays und Reden.** Göttingen: Wallstein, 2023. 408 S., geb., Schutzumschlag, ISBN 978-3-8353-5555-2. € 28,00.

Verantwortung für Autoren und Werke zu übernehmen, sich für literarische Qualität einzusetzen und diese auch gegen den herrschenden Trend durchzusetzen, persönlich für sie zu haften – das ist es, was Verleger immer ausgezeichnet hat. Zum erfolgreichen Verlegen gehört aber auch die Kontinuität der Zusammenarbeit und die Pflege eines Werkes. Das Bewahren der literarischen Tradition ist für Thedel v. Wallmoden ebenso wichtig wie langfristige Beziehungen zu Autorinnen und Autoren. Mit dem Bild der Arche ist ein kulturelles Erbe gemeint, das es zu bewahren gilt. Leidenschaftlich schreibt Thedel v. Wallmoden über Fluch und Segen der Arbeit des Verlegers, über wichtige Autoren, Freunde und Wegbereiter wie Ruth Klüger, Heinz Ludwig Arnold oder Walter Pehle, über Ringelnatz, Rosa Luxemburg und Ernst Toller. Vorbilder wie Kurt Wolff und Samuel Fischer werden gewürdigt ebenso wie die Rolle des oft verkannten „unsichtbaren Zweiten“ – der Lektorin oder des Lektors. Er analysiert literarische Werke, diskutiert Herausforderungen und Chancen in der Buchbranche sowie die Rolle von Verlagen in der Gesellschaft. Immer wieder fragt er nach der Bedeutung von Klassikerausgaben und wissenschaftlichen Editionen in unserer Zeit. Und er gibt Einblicke in die ungewöhnliche Entstehungsgeschichte des Wallstein-Verlags.

Das Buch ist eine Gabe der Herausgeber Thorsten Ahrend, Christoph König und Nikola Medenwald zum 65. Geburtstag des Wallstein-Verlegers Thedel v. Wallmoden im Juni 2023; und für alle Bücherfreunde ist es ein wunderbares Geschenk. (red)

- 1 „Was ist Editionswissenschaft und warum veröffentlichen wir wissenschaftliche Editionen?“ Vortrag „What is Scholarly Editing and Why Publish Scholarly Editions? Anlässlich der Tagung „Hannah Arendt. The Modern Challenge to Tradition. The First Volume of the Critical Edition“ an der Vanderbilt University, Nashville, Tennessee (2.-4.11.2017). In: „Wir bauen Archen. Essays und Reden“, Wallstein, Göttingen, 2023.
- 2 Eugen Claassen, „Über das Verlegen“, in: ders., *In Büchern denken*, ausgewählt und hg. von Hilde Claassen, Hamburg und Düsseldorf 1970.

BUCHWISSENSCHAFTEN 8

Dr. Barbara von Korff Schmising

Von Bonnard bis Klemke. Illustrierte Bücher und
Mappenwerke aus der Sammlung Wieland Schütz.
Grassi Museum für Angewandte Kunst Leipzig

POLITIK 11

Gabriele Krone-Schmalz

- Russland verstehen?
- Eiszeit

LANDESKUNDE 12

Dr. Thomas Kohl

- Pakistan
- Indien

Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer

China – Testfall für die Postmoderne?

VERLAGE 24

Der OSTASIEN Verlag

SOZIOLOGIE 26

Prof. Dr. Curt Wolfgang Hergenröder

When Monsters Roar and Angels Sing.
Eine kleine Soziologie des Heavy Metal

ANTHROPOLOGIE 28

Prof. Dr. Dr. h.c. Winfried Henke

Anthropologie im Anthropozän

BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE 32

Prof. Dr. Hartmut Werner

Führung.

BIOGRAFIEN 35

Prof. Dr. Dieter Schmidmaier

Starke Frauen

RELIGION | PHILOSOPHIE 43

Dr. phil. Dr. theol. h.c Ilse Tödt

Die Religion von Philosophen. Konfuzius, Sokrates,
Epiktet, Montaigne, Pascal

RECHT 46

Prof. Dr. Curt Wolfgang Hergenröder

Insolvenzrecht

Prof. Dr. Michael Droege

Das Steuerrecht in der Mitte einer Legislaturperiode

VR am BVerwG a.D. Dr. Ulrich Storost

Immissionsschutzrecht

VRiOLG a.D. Dr. Bernd Müller-Christmann

Erbrecht

KINDER- UND JUGENDBUCH 62

Renate Müller De Paoli

Angst! – nur eine Riesenkrake?

LETZTE SEITE 64

Dr. Jonathan Beck,

Verlagsbereich Literatur – Sachbuch – Wissenschaft
C.H.Beck, München

IMPRESSUM 60

Diese Ausgabe enthält zwei Beilagen:

- Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden
- Novitätenspecial zur Buchmesse Frankfurt/M.

Wir bitten um freundliche Beachtung.

beck-eLibrary.de

*Das Wissen aus
11 Fachverlagen*

beck-eLibrary. DIE FACHBIBLIOTHEK liefert das Wissen elf führender Fachbuchverlage für die Ausbildung an Universitäten und Hochschulen. Schwerpunkt sind die Bereiche **Wirtschaftswissenschaft, Geisteswissenschaft, Rechtswissenschaft und Gesundheitsmanagement.**

Sie umfasst aktuell fast 3.400 Bücher und über 950 Zeitschriftenhefte von C.H.BECK Recht | Wirtschaft | Steuern, C.H.BECK Literatur | Sachbuch | Wissenschaft, BECK International, Vahlen, MWV, VERSUS, Schäffer-Poeschel, Haufe, New Business Verlag, dem Deutschen Ärzteverlag sowie dem Deutschen Zahnärzte Verlag.



voll mit Wissen aus **elf** Verlagen.



Illustratoren, Buchkunst und Bibliophilie

Dr. Barbara von Korff Schmising

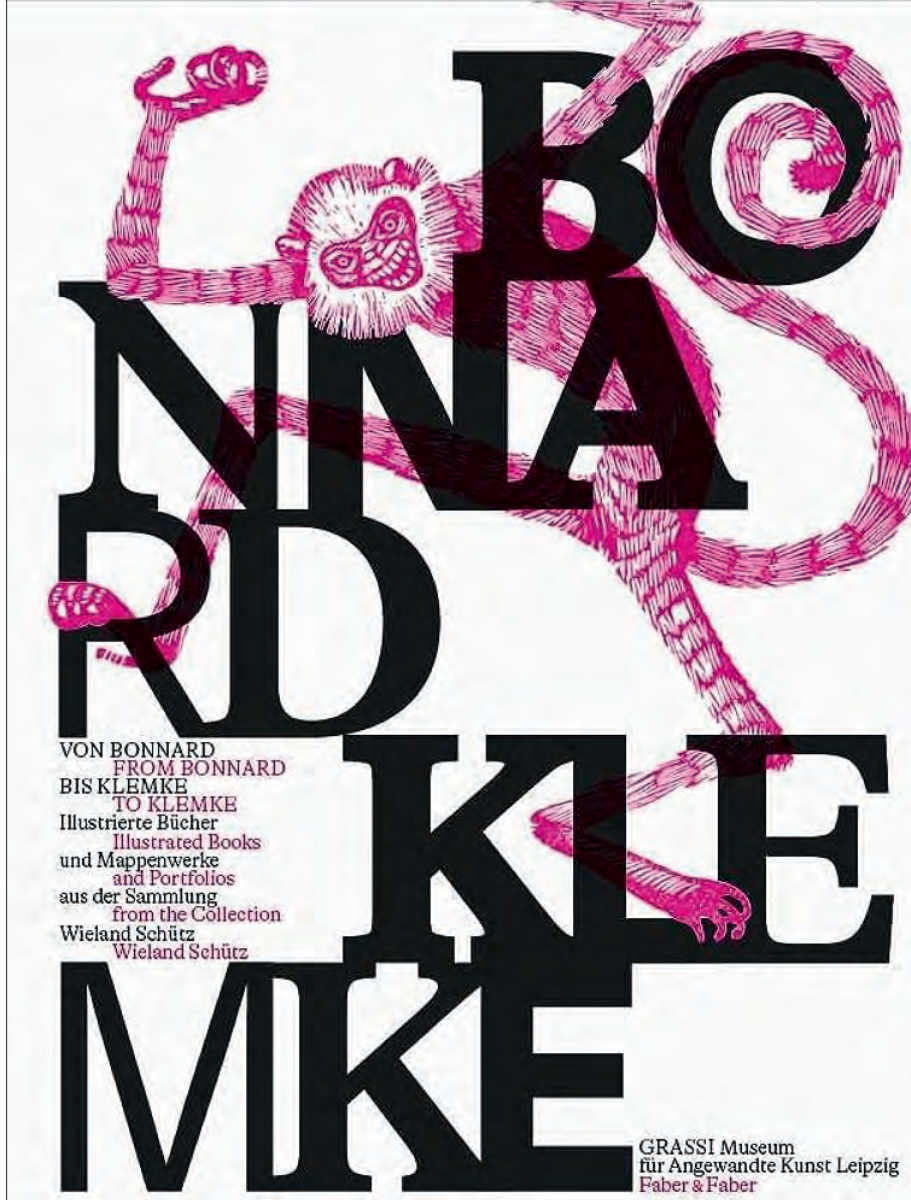
Von Bonnard bis Klemke. Illustrierte Bücher und Mappenwerke aus der Sammlung Wieland Schütz. Grassi Museum für Angewandte Kunst Leipzig, deutsch/englisch, 300 S., Faber&Faber, Leipzig 2023, ISBN 978-3-86730-256-2. € 40,00.

Das Grassimuseum für angewandte Kunst in Leipzig hat der vielseitigen Sammlung illustrierter Bücher und Mappenwerke von Wieland Schütz, selbst ein bekannter Gebrauchsgrafiker und Plakatdesigner, eine großartige Ausstellung gewidmet und dazu einen umfangreichen und exquisit gestalteten Katalog herausgegeben. Zwei Jahrhunderte, von 1828 bis heute, umfasst die hier dokumentierte und chronologisch angeordnete Ausstellung. Aus der überwältigenden Fülle französischer, englischer und deutscher Illustratoren können hier nur einige Höhe- und Schwerpunkte gewürdigt werden.

Entgegen der Meinung vieler ist die Illustration keineswegs nur den Kinder- und Jugendbüchern vorbehalten. Die fortschreitende Reproduktionstechnik zu Beginn des 19. Jahrhunderts beförderte das Interesse an der Bebilderung auch klassischer Literatur. Berühmte Maler, etwa Henri Matisse, Oskar Kokoschka oder der Skulpteur Aris-

tide Maillol, haben sich anspruchsvoller sowie populärer Weltliteratur gewidmet und sie mit ihrem ganz persönlichen Blick und Stil neu interpretiert. Eugène Delacroix setzte sich noch zu Lebzeiten Goethes mit dem *Faust* auseinander, erregte mit seiner dramatischen Auslegung jedoch das Missfallen des Dichters. Der Engländer Walter Crane illustrierte Kinderlieder, ebenso die Dramen Shakespeares. Nicht nur die kostengünstigere Vervielfältigung durch die Lithografie beschleunigte die Herstellung illustrierter Bücher, auch die allgemeine Alphabetisierung und das wachsende Lesepublikum ließen den Buchmarkt expandieren. Die Belletristik erreichte nun vor allem die Frauen und Kinder in großer Zahl. Ein Illustrator vermochte durch die Texte berühmter Schriftsteller und Dichter auf sich aufmerksam machen, gleichzeitig erleichterte die Bebilderung auch den Zugang der Leser zu den Texten der Klassiker. Max Slevogt schuf Illustrationen zu James F. Coopers *Lederstrumpf-Erzählungen* (1909) und den Märchen aus *Tausendundeiner Nacht*, seit dem 19. Jahrhundert klassische Lektüren für die gebildete Jugend.

Die frühen Illustratoren lassen sich vorwiegend vom Inhalt und den Handlungshöhepunkten einer Erzählung leiten, etwa Max Slevogt in seinen zahlreichen skizzenarti-



gen, sehr bewegten Zeichnungen zu *Ledertrumpf*. Adolph Menzel orientierte sich mit seiner Bebilderung zu Adelbert von Chamisso's *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* an den herausragenden szenischen Momenten. Es herrscht „das Verständnis von Illustration als Textparaphrase“ vor (Nachwort, Karoline Schliemann: Schmückend begleiten und lautstark behaupten). Formal jedoch fügen sich Zeichnungen nicht in den Text ein, sondern wirken wie selbständige Bilder. Erst die englische „Arts- and Crafts“-Bewegung um die Jahrhundertwende mit ihren bekanntesten Vertretern Walter Crane und William Morris und die etwa gleichzeitige Jugendstilepoche in Deutschland mit Walter Vogeler und Peter Behrens legen Wert auf das Buch als Gesamtkunstwerk. Der Illustrator gestaltet nun auch den Buchumschlag, das Vorsatzpapier und die Typografie. Die Verschränkung von Textblock, Satzspiegel und Bild ergeben auf diese Weise eine harmonische, optische Gesamtheit. Walter Crane hängt den Text wie ein ausgeschnittenes Fenster vor seinen filigranen und arabesk geführten Zeichenstrich, er arbeitet mit Textumrahmungen und kunstvollen Initialen, ebenso wie Heinrich Vogeler für Gerhart Hauptmanns *Der arme Heinrich* (1902). So werden Vogelers Bilder auch als „Buchschatz“ bezeich-

net. Peter Behrens, bekannt als späterer Bauhaus-Architekt, hat ein Gedicht von Richard Dehmel derart gerahmt, dass man unwillkürlich an eine Hausfassade denkt. Hinter zwei übereinander angeordneten Textfenstern verschränken sich virtuos mäandrierende Linien wie Schlingpflanzen. Mit einem exakt komponierten Layout gelingt eine ästhetische Verschmelzung von Text und Bild. (1902) Seltener sind die Bücher, die Text und Bild aus einer Hand bieten. Aubrey Beardsley illustrierte seinen auf Richard Wagner bezogenen satirischen Roman *Venus und Tannhäuser* (1895) selbst mit feiner, spitzer und ironischer Feder. Schlicht umrahmt, lässt er im barocken Phantasiestil gekleidete Figuren auftreten. Joachim Ringelnatz schuf selbst die Bilder zu seinem *Kinder-Verwirrbuch*. Gedichte, Theatertexte und Opernlibretti, offen für die subjektive Interpretation, erwiesen sich als besonders inspirierend. Lovis Corinth schuf Farblithografien zu dem Schillergedicht *Der Venuswagen*, die vor erotischer Deutlichkeit nicht zurückschrecken. Die Illustrationen etwa zu Shakespeares *Othello* (neun Radierungen von Hans Meid) oder Büchners *Leonce und Lena* (12 Farblithografien von Karl Walser) bieten anschauliche Inszenierungsvorlagen, indem sie Raumgestaltung, Choreografie und



Nr. 27 (S. 46/47): Adolfo de Carolis, Buchschmuck zu: Gabriele D'Annunzio: *Francesca da Rimini. Tragedia*, 1902

Foto: Felix Bielmeier und Esther Hoyer für das GRASSI Museum für angewandte Kunst



Nr. 180 (S. 164/165): Werner Klemke, Holzstiche zu: *Das Dekameron des Giovanni Boccaccio*, 1958

Foto: Felix Bielmeier und Esther Hoyer für das GRASSI Museum für angewandte Kunst

Kostüme bühnentauglich entwerfen. Auch die Lithografien des Leipziger Bühnenbildners Hugo Steiner-Prag zu Molières *Tartuffe* offenbaren die Nähe zwischen Illustrator und Bühnenbildner (1930). Steiner-Prag lehrte an der Leipziger „Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe“ und wirkte aktiv an der Propagierung und Verbreitung bibliophiler Werke mit. *Die Zeitschrift für Bücherfreunde* wandte sich an Sammler schön gestalteter Bücher, denn die „Strategie, neben einer Normalausgabe exklusiv gebundene und mit Originalgrafiken aufgewertete Sondereditionen (...) zu verlegen, verband den Buch- und Kunstmarkt und kam dem Distinktionsbe-

dürfnis der bürgerlichen Bildungsschicht entgegen“ (Nachwort, Julia Blume: *Buchkunst in und aus Leipzig*). Maler, Zeichner, Skulpteure und Architekten widmeten sich der Illustration, die noch nicht als die „kleine Schwester“ der Kunst oder als weniger geschätztes Kunsthandwerk galt. Ein letzter Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf dem Illustrationskünstler Werner Klemke (1917–1994). Er unterrichtete an der „Hochschule für bildende und angewandte Kunst“ in Berlin Weissenhof. Sein ursprünglicher Schwerpunkt war der Holzstich. Aber Klemke, der in der DDR wirkte, war außerordentlich vielseitig und ist im Westen auch als Kinderbuchillustrator sehr geschätzt worden. Er schuf Holzschnitte zu Giovanni Boccaccios *Dekameron* in betont altertümlichem Stil. Zierleisten, Umrahmungen, farblich und typografisch hervorgehobene Überschriften betonten die besondere gestalterische Kraft der Schrift (1958). (Katalog Abb. 180) Damit knüpfte man in Leipzig an das frühe 20. Jahrhundert an. Auch Kat Menschik als Vertreterin der jüngeren noch in der DDR ausgebildeten Künstlergeneration profitierte von einer fundierten grafischen Ausbildung. Als Illustratorin zunächst von Kinderbüchern und der Frankfurter Sonntagszeitung ist sie heute eine erfolgreiche und gefragte Buchgestalterin. Obwohl sie moderne Computertechnik einsetzt, knüpft sie bewusst an ältere Illustrationsstile an, greift schmückende Motive des Jugendstils auf. Auch bei ihr kommen Titelgestaltung, Typografie, Layout und Illustration aus einer Hand.

Der Ausstellungskatalog selbst ist zu einem Gesamtkunstwerk geworden. Die weit über 300 Abbildungen umfassen illustrierte Buchseiten, Mappen und Einzelgrafiken, sie sind formbewusst und übersichtlich auf den großen Doppelseiten angeordnet. Sie wurden, wie in der Ausstellung selbst, streng chronologisch aufgelistet und erlauben den Blick auf die Entwicklung der Illustration und ihrer Techniken vom frühen 19. Jahrhundert bis heute, zeigen ebenso augenfällig ihre Verschiedenheit in der Gleichzeitigkeit. Karoline Schliemann und Julia Blume haben jeweils ein kluges und äußerst informatives Nachwort über die Illustrationskunst allgemein und die spezielle Entwicklung des Buchkunstgewerbes in Leipzig beige-steuert. ●

Dr. Barbara von Korff Schmising arbeitet als Rezensentin überwiegend im Bereich Kinder- und Jugendliteratur. Sie ist außerdem Mitarbeiterin des „Lexikons der Illustration im deutschsprachigen Raum seit 1945“. bschmising@gmx.de

Ich werde mich in meiner Arbeit auch weiterhin darauf konzentrieren, Russland zu verstehen, nicht um mich auf eine Seite zu stellen, sondern um dazu beizutragen, belastbare Grundlagen zu liefern, auf denen über tragfähige Lösungen debattiert werden kann.

Von Egon Bahr, neben Willy Brandt einer der Architekten der neuen deutschen Ostpolitik Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, stammt der Satz: „Wir können politisch alles Mögliche ändern, nur nicht die Geographie.“ Mit anderen Worten: Russland ist und bleibt in unserer Nachbarschaft, wir haben keinen Atlantik zwischen uns. Sicherheit ohne Russland wird es auf unserem Kontinent nicht geben und Sicherheit gegen Russland schon gar nicht.

Es wird Zeit, dass auch der Letzte begreift, wie wichtig es ist, den Punkt nicht zu verpassen, an dem es kein Zurück mehr gibt, weil die Dinge eine Eigendynamik entwickeln, die sich politisch nicht mehr einfangen lassen. Angesichts der militärischen Möglichkeiten und der vollgestopften Nukleararsenale kann das nur im Desaster enden.

Gabriele Krone-Schmalz, Russland verstehen? Der Kampf um die Ukraine und die Arroganz des Westens. Frankfurt/M.: Westend 2023. Klappenbroschur, 220 S., ISBN 978-3-86489-334-6. € 20,00.

Gabriele Krone-Schmalz, Eiszeit. Wie Russland dämonisiert wird und warum das so gefährlich ist. Frankfurt/M.: Westend 2023. Klappenbroschur, 320 S., ISBN 978-3-86489-429-9. € 25,00

Die beiden Bücher „Russland verstehen?“ [2015] und „Eiszeit“ [2017] von Gabriele Krone-Schmalz sind jetzt als erweiterte Neuauflagen im Frankfurter Westend Verlag erschienen. Die Autorin hat an den Texten nichts verändert, die beiden Bücher aber um umfassende, aktualisierte und einordnende Einleitungen ergänzt. Und sie stellt wichtige Fragen. Wie ist es um die politische Kultur eines Landes bestellt, in dem ein Begriff wie „Russlandverstehrer“ zur Stigmatisierung und Ausgrenzung taugt? Muss man nicht erst einmal etwas verstehen, bevor man es beurteilen kann? Welche Politik sollten wir unter den aktuellen Bedingungen gegenüber Russland verfolgen?

Eigentlich müsste über diese Fragen offen gestritten werden. Stattdessen werden alle, die Friedensverhandlungen mit Russland fordern, als Putinverstehrer diffamiert und ausgegrenzt. Und das, obwohl es um die wichtigste Frage überhaupt geht: das friedliche Zusammenleben. Gabriele Krone-Schmalz bietet Orientierungshilfe für all jene, denen das gegenwärtig in den Medien vorherrschende Russlandbild zu einseitig ist. Tatsächlich ist nicht nur das Verhältnis zwischen Russland, dem Westen und der Ukraine vielschichtiger, als es in der Regel dargestellt wird, sondern auch die russische Geschichte seit dem Ende des Kalten Krieges. Der Gefahr, im Machtkampf künftiger Großmächte zerrieben zu werden, ist Europa seit dem Ukraine-Krieg nähergekommen.

Dr. Gabriele Krone-Schmalz, geboren 1949, studierte Osteuropäische Geschichte, Politische Wissenschaften und Slawistik. Sie war u.a. Korrespondentin im ARD-Studio Moskau und moderierte den ARD Kulturweltspiegel. Für die Qualität ihrer Fernsehberichterstattung wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse ausgezeichnet. (red)



Dem Charme des Landes und seiner Bewohner erlegen

Pakistan

Dr. Thomas Kohl

Sarah Caron: Pakistan. Deutsch, Englisch, Französisch. Baden/Österreich: Edition Lammerhuber 2023. Hardcover, 144 S., 72 Fotos. ISBN 978-3-903101-94-4. € 49,90.

Eine junge Frau mit wallendem, tiefschwarzem Haar in einem champagnerfarbenen, geschlitzten Designerkleid aus hochmodischer Seide, die keck Bein (und hochhackigen Schuh) zeigt, vor dem Schattenriss zweier Minarette und mit dem Rücken zur Silhouette eines überlebensgroßen, schwebewaffneten Stammeskriegers – was für ein Gegensatz! Und zugleich welche Provokation in einem Land, in dem der Islam Staatsreligion ist und wo der Mode und der Weiblichkeit zahlreiche Beschränkungen auferlegt sind!

Doch Pakistan ist nicht der Iran, wo strenges Kopftuchgebot herrscht oder Afghanistan, wo solche Werbefotografien für die Haute Couture – denn darum handelt es sich – undenkbar wären: in Pakistan gehen die Uhren anders als bei seinen westlichen und nördlichen Anrainern, anders auch als im benachbarten Indien, diesem ungleich größere Staatenzwilling, der aus der Teilung des Jahres 1947 hervorging. Sarah Caron, vielfach ausgezeichnete französische Pressefotografin, hat das irritierende Flimmern zwischen Hochglanz und primitivsten Lebensbedingungen in diesem Land seit einem Vierteljahrhundert mit ihrer Kamera eingefangen. Der Sammelband, der zugleich Ausstellungskatalog ist, zeigt ihre Fotos aus den frühen 2000er Jahren bis zur unmittelbaren Gegenwart und, mehr noch, einen Querschnitt durch die verstörende Vielfalt und den Facettenreichtum dieses Landes am Abgrund, fast eines *failed state*, der aber – auch das ist ein Resümee der Lektüre – über eine erstaunliche Stabilität und Resilienz verfügt.

Wer den Band durchblättert, erfährt in der Tat etwas über dem Kern dieses Landes, das von der Geschichte so bunt zusammengewürfelt wurde und wo selbst die drei größten

Bevölkerungsgruppen – Belutschen im Süden, Paschtunen im Norden und Sikhs im Westen – durch ihre Verteilung auf vier Staatsgebilde (Iran, Pakistan, Afghanistan, Indien) mit gespaltenen Loyalitäten zu kämpfen haben, ganz zu schweigen von den vielen religiös-ethnischen Gruppen und Stämmen, die ein gewisses Eigenleben fernab staatlicher Kontrolle führen.

Sarah Carons knapper historisch-politischer Rückblick auf Staatsgründung und Weiterentwicklung Pakistans sowie die dreisprachigen, deutsch-englisch-französischen Bilderläuterungen geben Hinweise auf die Entstehung und Bedeutung der Aufnahmen, die – mit Jahreszahlen versehen – an Buntheit und Vielfalt der Sujets kaum zu wünschen übriglassen. Die meist doppelseitigen Fotos zeigen selten die grandiosen Panoramen oder Landschaftsszenarien, wie man sie aus Reisebildbänden kennt; meist sind es Menschen und Menschengruppen, die mit starken Farben in den Vordergrund treten, so die Mädchen, die in ihren traditionellen Überwürfen in strahlendem Blau mit orange-farbenen Röcken einen verschneiten Bergbach überqueren oder die jungen Frauen, die in tiefes Dunkelrot, Grün und Blau gekleidet über eine schier endlose Hängebrücke balancieren – vor dem Hintergrund des himmelhohen Himalayas. Fotos wie diese haben der Autorin zahlreiche Preise eingetragen.

Verständlich, dass man als Frau mit anderen Augen auf ein Land blickt, in dem das Patriarchat eine so bedeutende Rolle spielt. Der Fotografin war der Blick in die Zenanas, die Frauengemächer, in die Kinderstuben und Hinterzimmer erlaubt, und hart fällt ihr Urteil über die gesellschaftliche Unterordnung ihrer Geschlechtsgenossinnen aus; hart sind aber auch ihre Feststellungen über die Dominanz der Älteren über die Jüngeren: „Das Kind muss dem Patriarchen bis zum Tod gehorchen. Punkt. Er wird eine von seiner Mutter gewählte Frau heiraten. ... Der Sohn wird bei



seinem Vater wohnen und dem Patriarchen gehorchen, auch wenn sich dieser als wahrer Tyrann erweist. Auf diese Weise wurde das pakistanische Volk von jüngster Kindheit an auf Unterwerfung und Angst konditioniert, ein Nährboden für Depression und Gewalt.“ Nicht besser sieht es nach ihren Worten mit den Eliten aus, „die vom Volk vollkommen entfremdet sind... Die politisch einflussreichen Familien sind mittlerweile zu Dynastien geworden... Militärs festigen weiter ihre Macht.“

Was tun angesichts dieser düsteren Einsichten? Die Fotografin gibt selbst die Antwort: „In der Zwischenzeit biete ich Ihnen eine Bilderreise an, um diesem widerstandsfähigen und gastfreundlichen Volk zu begegnen.“ Und diese Bilderreise hat es in sich: vom Hunzatal im Norden, wo Schülerinnen in ihre Abschlussprüfung vertieft sind, über die *Kalashas* von Chitral am Hindukusch, wo die Frauen ihre Männer selbst auswählen sowie den pelikananzählenden *Mohanas* am Mancharee im zentralen Sindh bis hin zu den verkehrsgeplagten Bewohnern der Millionenmetropolen Karachi, Lahore und Islamabad, von der Zuckerrohrernte im Panjab über Geschicklichkeitsreiten in der Grenzregion Khyber Pakhtunkwa, wo man den Pferden eigene Duschen und Ventilatoren gönnt, von den nomadisierenden *Koochi*-Hirten bis hin zum Khunjerab-Pass, dem höchsten befestigten internationalen Grenzübergang

(nämlich nach China) in 4.693m Höhe und bei minus 16 Grad – Sarah Caron war dort. Ihr unausgesprochenes Fazit: Pakistan lässt sich nicht auf einen Nenner bringen.

Der Fotoband gewährt keinen Einblick in die Welt der Oberschichten wie den *Mohajirs* oder *Diliwalas*, der aus Indien 1947 zugezogenen Bildungs- und Wirtschaftselite, des Militärs oder gar des Geheimdiensts – eine Lücke, die angesichts der Fülle der Eindrücke zu verschmerzen ist. Wer mehr über das Land erfahren will, muss auf andere Informationen zurückgreifen, zum Beispiel auf Jakob Rösels ausgezeichnete Studie in *südasiens.info* 8/2010 (www.südasiens.info/analysen/2798.html). Dass unsere Autorin allen Widrigkeiten zum Trotz dem Charme des Landes und seiner Bewohner erlegen ist, ist unverkennbar; dass sie einen anderen Zugang zu Pakistan gefunden hat als die 2017 verstorbene deutsche Ärztin Ruth Pfau, die hier eine karitative Lebensaufgabe fand, ist eine klassische *déformation professionnelle*: ihre Stärke liegt eben im Hinschauen, nicht in der Analyse oder im Einschreiten.

Ein beeindruckender Fotoband über ein ungewöhnliches Land. (tk) ●

Dr. Thomas Kohl (tk) war bis 2016 im Universitäts- und Fachbuchhandel tätig und bereist Südasiens seit vielen Jahren regelmäßig.
thkohl@t-online.de

India revisited

Dr. Thomas Kohl

„Indien – das neue China?“, „Der unterschätzte Riese“, „Die unbekannte Supermacht“, „Indien holt auf“, „Indien überholt erstmals England“, „China nicht mehr bevölkerungsreichstes Land der Erde“ oder „Auf dem Weg zur drittgrößten Volkswirtschaft der Welt“ – so titeln die Medien nicht erst seit dem G20-Gipfel in Delhi im September diesen Jahres. Es läuft gut für Präsident Modi, dem die Erfolge derzeit nur so vor die Füße fallen: billiges Öl aus Russland, China ein halber Outcast, Bündnisangebote aus Ost und West, gute Wahlergebnisse für die eigene Partei, die BJP – Herz, was willst du mehr? Zahlt sich da das Beharren auf sogenannten Hinduwerten und auf Drittem Weg zwischen den Blöcken aus?

Man möchte es gerne glauben, aber die skeptischen Stimmen im In- und Ausland sind nicht zu überhören: lange galt das indische Wachstum („Hindu growth“) als Synonym für ein Wirtschaftswachstum, das unter dem der Bevölkerung liegt und daher auch keinen Wohlstand bringt, und dass das Anderthalbmilliardenvolk heute eine wirtschaftliche Gesamtleistung erzielt, die dem der früheren Kolonialmacht England mit einem Dreißigstel der Einwohnerschaft entspricht, ist wohl kaum eine Überraschung; auch dass Indien inzwischen China in puncto Bevölkerungsanzahl überholt hat, ist eher ein Problem als eine Perspektive. Schon allzu oft sei man von Indien enttäuscht worden, heißt es bei den Unternehmen, und unter der Hand spricht man gar von einem „Land der unbegrenzten Schwierigkeiten“, als da sind ausufernde Bürokratie, hohe Zölle, abgeschottete Märkte, Korruption, Armut, Bildungsmängel, monopolartige Strukturen in der Wirtschaft und eine unbeholfene und archaisch arbeitende Justiz. Ist Indien nun die aufsteigende Sonne am globalen Horizont oder ein Subkontinent, der sich seit Jahren im Prokrustesbett seiner eigenen Zwänge windet, ein hoffnungsloser Fall oder ein Phönix aus der Asche? Das Thema hat uns im *fachbuchjournal* schon früher beschäftigt, doch zwei jüngst erschienene Werke gehen der Sache nun aktuell auf den Grund. Das eine stammt von dem deutschen Journalisten Oliver Schulz, die andere aus der Feder des US-Ökonomen mit indischen Wurzeln, Ashoka Mody. Beginnen wir mit ihm.



India Is Broken

A PEOPLE BETRAYED, INDEPENDENCE TO TODAY

Ashoka Mody



Ashoka Mody: *India Is Broken. A People Betrayed, Independence to Today*. XII, 511 p. Stanford University Press 2023. ISBN 978-1-5036-3005-5. Hardcover. \$ 35,00.

Die Neuerscheinung des in Princeton/New Jersey lehrenden Wirtschaftsprofessors Ashoka Mody, der u.a. bei der Weltbank und beim *International Monetary Fund* (IMF) tätig war, ist eine Abrechnung mit der indischen Politik der Vergangenheit und handelt von den vertanen Möglichkeiten und Lebenslügen seit der Unabhängigkeit des Jahres 1947 sowie von den intrinsischen, sprich hausgemachten Gefahren für Gegenwart und Zukunft. Dass ausgerechnet ein Inder den Stab über sein eigenes Land bricht, ist in gewisser Weise typisch für die indische Freude an Diskussion und Kritik sowie am Kreuzen geistiger Klingen – eine Freiheit der Äußerung, von Freimut und Schärfe der Analyse, die viele Inder auszeichnet und ihnen überall in der Welt Spitzenplätze in Politik, Finanzwelt und Wirtschaft beschert hat. Nicht, dass der Autor mit anderen Ländern weniger hart ins Gericht gegangen wäre! Bereits 2013 identifizierte er die deutsche Wachstumsschwäche als gesamteuropäisches Problem, und sein 2018 erschienenes Buch *EuroTragedy – a drama in nine acts*, in dem er den

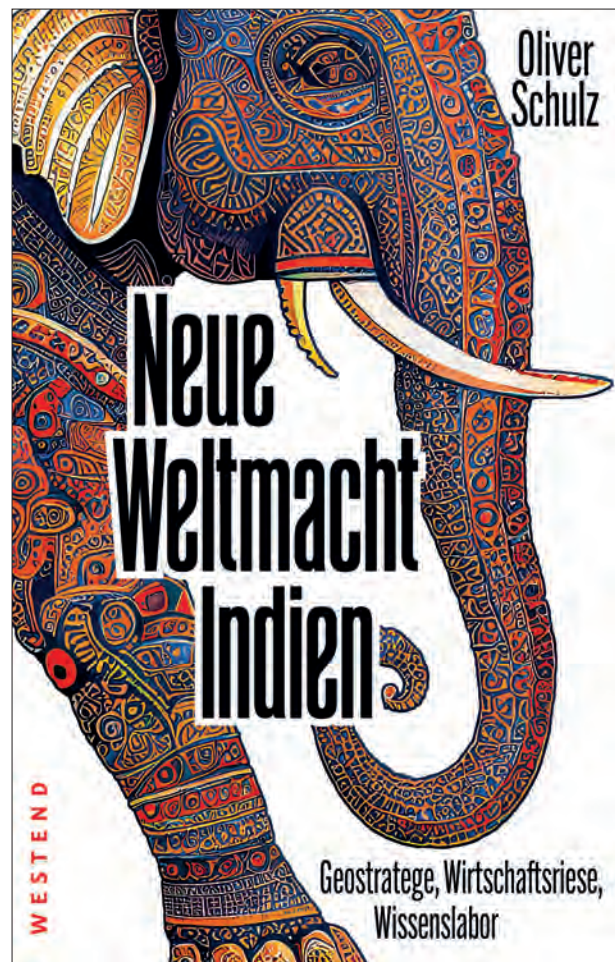
Untergang des Euro prophezeit, verrät schon im Titel, dass man bei ihm mit Schmeicheleien nicht rechnen darf.

Wie kam es zu seinem diesmaligen Verdikt, das immerhin bei einem der renommiertesten Wissenschaftsverlage der Welt, der *Stanford University Press*, erschien? An Modys Qualifikation kann kein Zweifel bestehen, auch wenn seine Thesen bisweilen durch Unkonventionalität irritieren. Was er in diesem Buch zu seinem Heimatland zu sagen hat, ist analytisch substantiiert, seine Forderungen sind nachvollziehbar – kurz: es lässt sich nicht auf billige Untergangsprophezie oder Alterspessimismus reduzieren.

Das gut lesbare, klar gegliederte Buch setzt bei Nehrus Industriepolitik ein: Dammbauten und Großprojekte nach sowjetischem Vorbild prägten das Indien der Nachkriegszeit; doch nicht nur, dass der Beschäftigungseffekt der Investitionen gering blieb, man bediente darüber hinaus auch Partikularinteressen wie die der Stahlindustrie oder der Großbauern; auf die Bevölkerung und die Adivasis, die den Projekten weichen mussten, wurde dabei wenig Rücksicht genommen. Für das Narrativ vom indischen Wirtschaftswachstum, das in den Folgejahren bis zur Gegenwart Konjunktur hat, hat Mody nur einen einzigen Begriff: „Chimäre“. Viel zu wenige Jobs seien entstanden, und selbst das autoritäre Regime Indira Gandhis 1975–1977 mit seiner Notstandsgesetzgebung habe die wichtigsten Ziele des Landes weder in Angriff genommen noch gar erreicht, als da sind die Schaffung von Jobs und Bereitstellung von Gütern wie ein funktionierendes Gesundheitssystem, ein sinnvolles Wachstum der Städte, eine saubere und lebenswerte Umwelt und eine adäquate Justiz. Auch unter der gegenwärtigen Regierung sieht er nur die Fortsetzung desselben, wenig erfolgversprechenden technokratischen Ansatzes, an dem bisher alle Regierungen des Landes gescheitert seien.

Mody macht den Politikern im Land seiner Geburt, an dem sein Herz trotz seiner US-Staatsbürgerschaft hängt, klare Ansagen: der Traum von technologischen und politischen Allheilmitteln sei eine Illusion, stattdessen sei ein Klima des Vertrauens in die Berechenbarkeit der Politik unabdingbar. Solange kurzfristiger Vorteile wegen langfristiger Ziele wie die oben genannten aufgegeben würden, werde das Vertrauen der Bürger in die Politik auch in Zukunft weiter schwinden – Hindunationalismus hin oder her. Den breiten Konsum fördern, vor allem Jobs und damit Kaufkraft schaffen, den Löhnen Spielraum nach oben geben statt der bisherigen Fixierung auf Spitzentechnik und Leuchtturm- und andere Großprojekte (Raumfahrt, Atommachtambitionen, IT-Branche), die Geldpolitik nicht nach den Wohlhabenden ausrichten – das sind die Vitaminspritzen, die Modi zufolge dem schwachen Elefanten Indien wieder auf die Füße helfen.

Der historischen Herleitung und stringenten Beweisführung merkt man den brillanten Wissenschaftler und Wirtschaftsanalysten mit internationaler Erfahrung an – aber



ob Mody mit seinen Ratschlägen die gesellschaftliche Breite des Landes und das politische Management erreicht? Dazu bräuchte es das Charisma eines Gandhi oder eines Nehru, das dem zwar populären, aber arg polarisierenden Ministerpräsidenten Modi abgeht (vorausgesetzt, er wolle die Ratschläge überhaupt befolgen).

Oliver Schulz: Neue Weltmacht Indien. Geostrategie, Wirtschaftsriese, Wissenslabor. 223 S., Frankfurt/M.: Westend Verlag. ISBN 978-3-8648-9420-6. Klappenbroschur. € 22,00.

Nun zum zweiten Band. Oliver Schulz, Jahrgang 1968, lernte Indien als Student der Indologie, Tibetologie und Soziologie in den 1990er Jahren kennen und verfolgt seitdem für große deutsche Publikumszeitschriften die Entwicklung auf dem Subkontinent. Seine Gespräche, Analysen, Beobachtungen und Kontakte mit den Religionsgruppen, Politikern, Wirtschaftswissenschaftlern und Geschäftsleuten, armen Teufeln, Männern und Frauen, Dorfbewohnern wie Großstädtern vom Himalaya bis in den tiefen Süden hat er nun in einem lebendig geschriebenen, faktenreichen und hochaktuellen Band zusam-

mengefasst, der die internen Entwicklungen und internationalen Beziehungen des Landes unter die Lupe nimmt. Schulz konstatiert vor allem einen großen Stimmungswandel seit Beginn der 2000er Jahre; im Jahr der Anschläge von New York kam es auch in Indien zu einem terroristischen, religiös motivierten Angriff auf das Parlament in Neu-Delhi, und 2008 folgte eine blutige Attacke auf die Millionenmetropole Mumbai, die dem Erzrivalen und mehrfachen Kriegsgegner Pakistan zur Last gelegt wurde. In der Gemengelage von religiösem Eiferertum (Muslime gegen Hindus) und nationaler Rivalität (Pakistan gegen Indien) wurde der latent vorhandene Hindunationalismus, dem schon Gandhi zum Opfer gefallen war, zunehmend salonfähig: die 1980 gegründete *Bharata Janata Party (BJP)*, eroberte nach und nach die Parlamente und stellt heute mit Modi den Ministerpräsidenten – mit Folgen für das Zusammenleben aller Religionsgruppen. Ausgrenzungen bis hin zum Gedanken an brahmanische Wehrdörfer und muslimische Ghettos nicht nur in Kaschmir, dem einstigen Paradies für Touristen und Einheimische, sind mehr als bloße Gedankenspiele; die Duldsamkeit und Toleranz, die Indien ausgezeichnet hatte, gehört in beiden Religionsgruppen fast schon der Vergangenheit an – und die Christen fühlen sich schon als die nächsten Opfer auf der nationalistischen Agenda.

Schulz schildert in vielen Einzelepisoden diesen Stimmungswandel, der das Zusammenleben von Moslems und Hindus, aber auch von anderen Randgruppen in zunehmendem Maß erschwert. Ob es sich um Dalits handelt, die Kastenlosen, die bis heute, allen staatlichen Bemühungen zum Trotz, gesellschaftlich geächtet sind und denen man Steine in den Weg legt, wenn es um Bildung und Aufstieg geht, oder um den Status der Frau. Schulz konstatiert darüber hinaus sowohl bei Muslimen wie Hindus eine beunruhigende Tendenz zu religiösem Konservatismus, zu Patriarchat und Autoritarismus in Gesellschaft und Familie. Randgruppen haben da nichts zu lachen, wie Beispiele aus der jüngsten Zeit zeigen; so trafen die harschen Coronaauflagen – Ausweisungen ohne Vorankündigung mit nur wenigen Stunden Frist – Millionen Wanderarbeiter, zumeist die ohnehin benachteiligten Dalits, mit voller Wucht.

Dass das Schwinden des liberalen Klimas in Politik und Gesellschaft einhergeht mit einer zaghaften Wirtschaftsliberalisierung und einer Hinwendung zum oft geschmähten Westen, gehört zu den Inkohärenzen der Ära Modi. Schulz zeichnet die Öffnung des Landes seit den späten 1980er Jahren nach und zeigt, dass – allen Beteuerungen von Blockfreiheit zum Trotz – Indien seine politische und wirtschaftliche Agenda ohne allzu große moralische Bedenken zäh weiterverfolgt und dabei auf dem Weg zur Superpower nur allzu gerne die Phase der geringen Wertschöpfung überspringen möchte: weg von der primitiven Landwirtschaft und rohstoffverschlingenden, produzierenden

den Industrie direkt hinein ins Zeitalter der digitalen Wertschöpfungsketten mit hohen Skaleneffekten. Dass das so einfach nicht ist, daran lässt unser Autor keinen Zweifel – zu stark fallen die Schwachstellen von Infrastruktur, Bildung oder Gesundheit ins Gewicht, allen Großprojekten und Verbesserungen der letzten Jahre zum Trotz. Bis auf die vorderen Plätze auf der wirtschaftlichen und sozialen Leiter der Nationen ist es Schulz zufolge wohl doch noch ein weiter Weg.

Ist Indien nun ein zuverlässiger „Wertepartner“, ein geopolitischer Wackelkandidat oder gar ein „gesellschaftliches Pulverfass“? Von allem etwas, meint der Autor. Vor allem aber – und das sind die wohl zutreffenden Schlussworte in diesem informativen Band – bleibt Indien „ein besonders eigenwilliger Partner“.

Ein Resümee

Gewiss – der Wirtschaftswissenschaftler Mody zeichnet in seinem historischen Längsschnitt ein düsteres Bild der wirtschaftlichen Entwicklung Indiens seit der Staatsgründung, und der Journalist Schulz lässt uns in seinem Querschnitt auf ein eher trübes Panorama des gegenwärtigen und zukünftigen Indien blicken; dennoch kommen bei beiden Autoren doch einige der sogenannten „weichen Faktoren“ kaum zur Sprache: die enorme kulturelle, ethnische und naturräumliche Vielfalt und der Ressourcenreichtum des Subkontinents sowie der sprichwörtliche Erfindungsreichtum und die Improvisationsgabe seiner Bewohner – das Hindi hat dafür gar einen eigenen Begriff *jugaad*, „Kunstgriff, Kniff“ –, die dem Außenstehenden immer wieder gehörigen Respekt abnötigen. Angesichts der sprichwörtlichen Resilienz und Heimatliebe der Inder scheint es daher, dass das Land – allen Problemen zum Trotz – seinen Weg, wenn auch nicht mit den erträumten Siebenmeilenstiefeln, so doch vielleicht in größeren Schritten als bisher weitergehen wird. Unbegründete Euphorie und nationalistischer Hochmut sind dabei allerdings ebenso wenig angemessen wie pauschale Schwarzmalerei.

Beide Bände seien nicht nur den Indieninteressierten, sondern auch den Entscheidern in Wirtschaft und Politik dringend ans Herz gelegt. (tk) ●

Dr. Thomas Kohl (tk) war bis 2016 im Universitäts- und Fachbuchhandel tätig und bereist Südasien seit vielen Jahren regelmäßig.
thkohl@t-online.de

China – Testfall für die Postmoderne?

Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer

Chinas Aufstieg gilt vielen als Bedrohung. Im Westen werden immer neue Notwehrmaßnahmen proklamiert und Schulterschlüsse erzwungen, wie jüngst von Präsident Biden. Inzwischen überlagert die Angst vor China die Aufmerksamkeit für die verheerenden Folgen der Klima- und der Biodiversitätskrise mit dem rasanten Artensterben. Wie könnte da ein aufgeklärtes Europa seine historischen Erfahrungen einbringen? Dies fragte sich vor achtzig Jahren bereits Erich Auerbach (1892–1957) in seinem im Istanbuler Exil geschriebenen Buch »Mimesis. Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur«, als ihn die Feststellung: „die verschiedenen Lebensformen sind durcheinandergeschüttelt, es gibt auch keine exotischen Völker mehr“, dazu führte, aus der „Wirklichkeitsfülle und Lebenstiefe eines jeden Augenblicks“ auf „das elementar Gemeinsame unseres Lebens“ zu schließen. Um nun angesichts der politischen und ökonomischen Veränderungen, die immer weniger das Ergebnis demokratischer Partizipation sind, die Frage Erich Auerbachs aufzugreifen, gilt es, einmal genauer nach China zu schauen und dabei auch den Stimmen aus Wissenschaft und Gesellschaft Chinas zuzuhören, wie sich dort „das elementar Gemeinsame unseres Lebens“ artikuliert. Die Herausgeber einer neuen im Campus-Verlag unter dem Titel »China – Normen, Ideen, Praktiken“ erscheinenden Reihe, deren ersten Band wir unten vorstellen, will genau dies fördern. Sie schreiben: „Zu selten kommt bei uns zur Sprache, dass China ein Land mit einer höchst regen intellektuellen Diskussion ist. Selbst wenn sich diese auf dem Festland nicht immer unbeschwert entfalten kann, gibt es doch eine große Zahl geistig unabhängiger Köpfe, deren Forschungsergebnisse und Thesen über ihr Land und dessen Wechselwirkungen mit der Welt wir kennen sollten.“ Tatsächlich eröffnet die Kenntnis dieser Diskurse und ihrer historischen Hintergründe überhaupt erst den Zugang zu einem Verständnis der Modernisierungskonzepte in China, die wohlgermerkt aus einem fundierten Wissen um die Krisen der europäischen und der amerikanischen Moderne heraus entwickelt wurden. Mehr als irgendein anderes Land kann daher China als Zukunftslabor des Anthropozän im digitalen Zeitalter gelten, als Menschheits-LAB und Testfall für ein Überleben der Menschheit, aber auch als ein Land, in dem die Menschen nach neuen Freiheiten suchen.

Thomas Heberer, *Social Disciplining and Civilising Processes in China. The Politics of Morality and the Morality of Politics*. London/New York: Routledge 2023. 236 S., 24 Abb., Hardback. ISBN 9781032404363. GBP 130,00.

Es könnte sich erweisen, dass im Übergang zu einer neuen Moderne mancherorts auch neue Formen der Zivilisierung und Disziplinierung gefunden werden müssen, gerade in jenen Gegenden, wo derzeit Hunger, Elend und Korruption vorherrschen und wo geregelte staatliche Strukturen längst zerfallen sind. Zehn Jahre nach der Installierung von Xi Jinping als Staatspräsident der Volksrepublik China und in einer Zeit, in der die Modernisierung Chinas in ein neues Stadium zu treten scheint, legt Thomas Heberer als ein Beispiel eine fundierte Analyse der sozialen Disziplinierung als Teil der Modernisierung Chinas vor. Diese sieht er als zivilisatorischen Prozess, wie er für die Europäische Frühe Neuzeit von Max Weber, Norbert Elias und Michel Foucault konstatiert und analysiert wurde. Dabei interessieren Heberer Gemeinsamkeiten ebenso wie Unterschiede, und man fragt sich von Anbeginn der Lektüre, ob sich im Modernisierungsprozess Chinas möglicherweise Elemente finden, welche den inzwischen offenkundigen globalen Herausforderungen eher gerecht werden als es das Modell des Westens bisher vermochte. Dieser Blick auf China steht in starkem Gegensatz zu der Deutung des Aufstiegs Chinas samt seiner Modernisierungsziele und der auf Weltoffenheit zielenden Belt-and-Road-Initiative als Bedrohung der bestehenden Weltordnung. Heberer geht von der Einsicht aus, dass gesellschaftlicher Wandel und alle Zivilisierungsprozesse von Maßnahmen sozialer Disziplinierung gekennzeichnet sind und China dabei keine Ausnahme darstellt. Bei seinen Darlegungen verbindet er eigene Erfahrungen und aktuelle Berichte mit dem in der chinawissenschaftlichen Forschungsliteratur niedergelegten angehäuften Wissen – allein 30 Seiten Literaturverzeichnis – und entfaltet dies in sieben Kapiteln, um im achten Kapitel einen Rückblick vorzunehmen und ein Resümee (S. 168–180) zu ziehen. Dort skizziert Heberer noch einmal Chinas Suche nach Modernisierung und Selbstbestimmung in den letzten 150 Jahren, immer wieder auch auf Japan als Vorbild und Parallele verweisend. Bevor er eine Europa und China vergleichende Perspektive sucht (S. 175), thematisiert Heberer vier für China kennzeichnende Besonderheiten, die, wie in den vorangehenden Kapiteln dargelegt und nun nochmals ausgeführt, bereits von Anfang an, also seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts, in China angelegt waren: Erstens, das

Verständnis von einer zentralen staatlichen Instanz; zweitens die enge Verknüpfung zwischen Nationsbildung, Modernisierung und Erziehung der Bevölkerung; drittens die Notwendigkeit einer Bildung und Umerziehung zur Anpassung an die neue, überwiegend urbanisierte Gesellschaft; viertens die Zurechnung der personellen und institutionellen Verantwortlichkeit für diesen zivilisatorischen Prozess. Da in all diesen vier Feldern die Entwicklungsziele längst nicht erreicht sind, ist es in den letzten Jahren verstärkt zu Debatten und zu Maßnahmen der Nachsteuerung gekommen, woraus sich auch Regelungen zu stärkerer Steuerung durch die Kommunistische Partei ergeben haben.

Heberers abschließende Diagnose fußt auf den sieben vorhergehenden Kapiteln, die allesamt höchst lesenswert sind und in der Summe gewissermaßen einer Differentialdiagnose der chinesischen Gesellschaft gleichkommen, die in ihren Besonderheiten gelegentlich fasziniert, aber auch befremdet, weil daran erkennbar wird, dass der weltweite Modernisierungsprozess eben auch in China zahlreiche Schattenseiten bereithält. Auch wird deutlich, dass manche heute für typisch „asiatisch“ gehaltene Maßnahmen die Folge von Nachahmungen europäischer Praktiken aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert sind. Das zeigt sich bereits in dem spannend geschriebenen ersten Kapitel zur Covid-19-Pandemie, in dem die Tradition von Seuchenbekämpfungen anhand einzelner historischer Beispiele mit der Politik der Null-Covid-Strategie der letzten Jahre verknüpft wird. Am Beispiel der Lockdown-Strategie in Shanghai und den landesweiten Protesten im November und Dezember 2022 zeigt Heberer die Grenzen der sozialen Belastbarkeit durch Zwangsmaßnahmen, und er stellt fest, dass bezogen auf die beiden Voraussetzungen für einen erfolgreichen Disziplinierungsprozess von oben, „effective state action and popular trust in that action“, „the pandemic disciplining process has ultimately failed“ (S. 7).

Ge Zhaoguang, Zentrum und Peripherien in der chinesischen Geschichte. Dynamische Grundlagen des heutigen China. Aus dem Chinesischen von Maja Linnemann. Frankfurt/M.: Campus 2023. 238 S. Kartoniert. ISBN 978-3-593-51735-3. € 30,00.

Zu den Aushandlungen über die innere Verfasstheit Chinas und dessen Entwicklungen gehört ein die oben erwähnte Reihe des Campus-Verlages »China – Normen, Ideen, Praktiken« eröffnendes Buch von Ge Zhaoguang, auf dessen Überlegungen zu den Außengrenzen bereits in einem früheren Heft des fbj (3/2023, S. 30, »Wann debattiert China darüber, was China ist?«) hingewiesen wurde. Nun liegt ein ganzes Buch dieses Shanghaier Historikers in deutscher Sprache vor. In ihrer instruktiven »Einleitung« stellt Sabine Dabringhaus, eine der Herausgeberinnen der Reihe, den Autor und seine Positionen vor und betont zu Recht,

„Nur auf der Grundlage eines vertieften und nuancierten Wissens über China und seine politische und kulturelle Entwicklung können staatlich verordnete Geschichtsbilder auf chinesischer und schwach begründete Prognosen auf westlicher Seite einer rationalen Prüfung unterzogen werden.“ (S. 12) Mit der Thematisierung von Zentrum und Peripherie und der Rede von einem „fluiden Charakter des chinesischen Nationsbegriffs“ verweist Ge auf einen immer wieder neu sich verwirklichenden Prozess, den er als ein »zu ›China‹ werden« beschreibt und der es ausschließt, dass Chinas Geschichte in einer Globalgeschichte restlos aufgeht. Daher auch warnt Ge davor, wie Sabine Dabringhaus hervorhebt (S. 21), den historischen Begriff des »alles unter dem Himmel« als „ein Modell einer neuen chinesischen Weltordnung zu missbrauchen“. Damit wird ein hier nicht weiter ausgeführter, aber inzwischen doch „weltbewegender“ Diskurs angedeutet, der sich auf die Herausforderung der Vereinigten Staaten als einziger Weltmacht durch China bezieht. Denn inzwischen wird dem Selbstverständnis eines »American Exceptionalism« ein »Chinese Exceptionalism« entgegengesetzt (siehe Congyan Cai, *The Rise of China and International Law. Taking Chinese Exceptionalism Seriously*. Oxford 2019).

Marc Andre Matten / Egas Moniz Bandeira (Hg.), Globalgeschichten aus China. Aktuelle Debatten in der Volksrepublik. Frankfurt/M.: Campus 2023. 340 S. + 11 S. Anhang. Kartoniert. ISBN 978-3-593-51702-5. € 39,00

Einen Einblick in die innerchinesischen Debatten zum Verhältnis von globaler und nationaler Geschichte geben uns die Herausgeber eines neun Stimmen versammelnden Bandes, darunter auch ein Beitrag von Ge Zhaoguang aus dem Jahr 2013 unter der Fragestellung „Ist die nationale Geschichte im Trend der Globalgeschichte noch von Bedeutung?“ (S. 121-132). Die meisten Beiträge, einschließlich des letzten, Rückblick und Ausblick suchenden Beitrages von Liu Wenming, suchen das Verhältnis von Weltperspektive und einer nationalstaatlichen Perspektive zu bestimmen und streben an, eine „globale Geschichte mit chinesischen Merkmalen zu konstruieren“ (S. 338), so dass Liu Wenming bei einer „Suche nach einer Globalgeschichte mit chinesischen Besonderheiten“ hoffen zu können meint, dass dann „die Diskursmacht chinesischer HistorikerInnen in der internationalen Gemeinschaft der Globalhistoriker künftig zunehmen“ werde (S. 339).

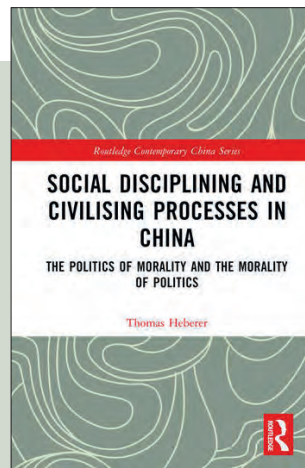
Wáng Yángmíng, Luó Qínshùn, Ouyáng Dé, Kontroversen über die Grundlagen ethischen Handelns. Chinesisch-Deutsch. Übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Iso Kern [= Sino-philosophica 01. 2023]. Hamburg: Felix Meiner 2023. 238 S., geb., ISBN 978-3-7873-4337-9. € 49,00.

Diskussionen und Kontroversen hat es in China immer schon gegeben, und anders wäre das Gelingen dieser aus höchst disparaten Elementen zusammengesetzten und sich immer wieder neuen Einflüssen aussetzenden Kultur auch nicht denkbar gewesen. So anspruchsvoll allein schon die Beschäftigung mit Debatten und Kontroversen im heutigen China ist, so viel mehr trifft dies auf Debatten der Vergangenheit zu. Umso mehr muss man den Herausgebern der neuen Reihe Sino-Philosophica, dem Felix Meiner Verlag und dem Autor Iso Kern danken. Die Grundfrage, die Iso Kern als Philosophen beschäftigt und die er nun an einige auf uns gekommene Texte aus der Zeit um 1500 n.Chr. richtet, also der Zeit der europäischen Reformationsbewegung, lautet: „Hat sich ethisches Handeln nach der empirisch zu erkennenden objektiven kosmischen Ordnung (»Ordnungsprinzipien des Himmels«) und nach den objektiv vorliegenden tradierten Schriften der »Heiligen« [...] oder aber nach dem eigenen Herzen (Geist) bzw. nach dem »ursprünglichen Wissen« und nach der eigenen Einsicht zu richten?“ (S. 10). Letzteres favorisierte Wang Yangming und erörterte dies mit Zeitgenossen. Es geht also um den Gegensatz von Tradition und eigenem individuellem Denken, und gerade deswegen ist das vorliegende Buch zum Studium dieser traditionsreichen Debatte ebenso wie zum Nachlesen geeignet. Zudem ist es ein schönes Buch, welches in die Beschäftigung Wang Yangmings (1472–1529) mit der konfuzianischen Tradition, insbesondere mit der Philosophie Zhu Xis (1130–1200), einführt. Die Einleitung (S. 15–66) stellt die Korrespondenzpartner Wang Yangmings vor, die Mitdiskutanten Luo Qishun (1465–1547) und Ouyang De (1496–1554) und leuchtet das philosophische Themenfeld im Einzelnen aus und unterstreicht die bis

heute große Aktualität von Wang Yangmings Denken in der chinesischen Geisteswelt. Die zweisprachige synoptische Edition (S. 70–199) ist ein wahres Lesevergnügen. Die Auflösung vieler erläuterungsbedürftiger Passagen im Chinesischen bietet die reich annotierte Übersetzung. Wang Yangming will Zhu Xis letzte Lehre gegen eine missverständliche Zhu Xi-Interpretation wieder in ihr Recht einsetzen, zugleich um seine eigenen Überzeugungen dadurch zu bestätigen. Wenn man dann weiterliest und die Einwendungen des Korrespondenzpartners, der auf einer anderen Deutung Zhu Xis beharrt, nachzuvollziehen sucht und schließlich Wang Yangmings ausführliche Antworten liest, bleibt man im Dreieck zwischen der sprachlich wohlgedachten Übersetzung Iso Kerns, dem chinesischen Text und fortdauernd neu einsetzender Verständnisbemühung. Nach einem den Teil II des Buches bildenden Lehrschreiben an seinen Schüler Ouyang De, folgt dann im dritten Teil ein Briefwechsel zwischen diesem Schüler Wang Yangmings, der die Auseinandersetzung seines Lehrer mit Luo Qishun fortsetzt, ein die Debatte ausweitender Briefwechsel, der mit der Devise des Ouyang De endet, dass es das Höchste sei, den eigenen Lehrer zum Freunde zu gewinnen. Man kann dieser Reihe nur eine Fortsetzung dieses wunderbaren Auftaktes wünschen.

Rainer Kloubert, Warlords.
Ein Bilderbogen aus dem
chinesischen Bürgerkrieg.
Berlin: Elfenbein 2023. 418 S.,
Leinen, geb., ISBN 978-3-
96160-077-9. € 65,00.

Die Frage nach einem ethisch verantwortbaren Handeln interessierte auch die sogenannten Kriegsherren, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die von ihnen beherrschten Teile Chinas mit



zum Teil drastischen Erziehungsprojekten zu modernisieren suchten. Rainer Kloubert, der es inzwischen zu hoher Professionalität in Fundsachen gebracht hat, spannt einen weiten, mit dichten Informationen und eigenen Erlebnissen zusammengehaltenen Bilderbogen um den „Jungen Marschall“ Zhang Xueliang (geboren am 3. Juni 1903) auf. Das großformatige Buch dreht sich um Bilder, um Personennetzwerke und immer auch um Orte, wie um den von Chiang Kai-shek nach seinem, aber auch Zhang Xueliangs Lieblingsphilosophen Wang Yang-ming genannten Yang-ming-Berg (S. 17). Zhang Xueliang, der älteste Sohn des „Königs der Mandschurei“, der aus dem Norden gegen Chiang Kai-shek kämpfte, steht im Mittelpunkt. Der sechsenddreißjährige „Junge Marschall“ hatte einmal sogar Chiang Kai-shek festnehmen lassen, im Jahre 1936, ihn dann aber zurück nach Nanjing begleitet, wo ihm selbst der Prozess gemacht wurde und sein weiteres Schicksal „lebenslänglicher Arrest“ bedeutete, zunächst in der Geburtsstadt Chiang Kaisheks in der Provinz Zhejiang (S. 330), zuletzt auf Taiwan bis 1990. Nach diesem Auftakt erzählt Kloubert reich bebildert Kindheit und Jugend und führt uns so durch die Geschichte Nordchinas in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Beim Durchblättern entfaltet sich die bunte Welt jener Zeit, das Militär, die Frauen, die Reichen und die Künstler. Alle treten auf und alle Ereignisse werden verortet und ausführlich geschildert, und wir können die ganze Lebensgeschichte jener Zeit der Rivalitäten unter den Kriegsherren miterleben, Jahre der Entscheidungen, in denen noch lange nicht feststand, wie der weitere Verlauf der Geschichte werden würde. Das Buch lebt von dem Nebeneinander von Bildern, der Aufhellung von Zusammenhängen und Beziehun-

gen und Rückblicken in vergangene Zeiten. So wird der Band selbst zur Quelle zum Verständnis jener Zeit der Kriegsherren, die der Gründung der Volksrepublik China vorausgegangen war.

Bernd Ziesemer, Maos deutscher Top Agent. Wie China die Bundesrepublik eroberte.
Frankfurt/M.: Campus 2023.
232 S., geb. m. Schutzumschlag. ISBN 978-3-593-51795-7.
€ 28,00.

Einen Rückblick ganz anderer Art legt Bernd Ziesemer vor, den China seit der Zeit seiner Begeisterung für die Kulturrevolution Anfang der 1970er Jahre offenbar nicht mehr loslässt, der es sich aber nun zur Aufgabe gemacht hat, die Eroberung der öffentlichen Meinung in Deutschland, wie sie auch durch Russland betrieben werde, nun auch für den Fall Chinas nachzuzeichnen. „Seit ihrer Gründung 1949“ betriebe die Volksrepublik China erfolgreich ihre »internationale Einheitsfrontarbeit« (S. 9). Dies zeichnet er am Beispiel der Person Gerhard Ludwig Flatows (1910–80) nach. „Ein erfolgreicher Millionär und Stahlgroßhändler, ein Spion und Einflussagent, ein Lobbyist und Gründer der ersten deutschen Mao-Partei, ein Hasardeur und Strippenzieher, der streckenweise zum wichtigsten Helfer der Chinesen in Deutschland und zu einer Schlüsselfigur in Europa wurde.“ (S. 10) „Nur jemand wie er selbst“, Bernd Ziesemer also, „der beide so gegensätzliche Welten von innen kennt: den deutschen Maoismus der späten sechziger Jahre und die deutschen China-Geschäfte der letzten Jahrzehnte“, konnte diesem Mann auf die Spur kommen. (S. 11) Natürlich war der Mann schon früher auf den Schirm von Geheimdiensten geraten, des CIA etwa, und auch andere Archive bargen für die mehrjährigen Recherchen



des Autors Material, der so „erst-mals in Deutschland den Prototyp des »alten China-Freundes«“ zu portraituren vermochte. (S. 12) Ausdrücklich geht es nicht um eine Deutung dieser Biografie, sondern darum zu zeigen, wie, so auch der Untertitel, „China die Bundesrepublik eroberte“. Damit geraten dann zugleich alle Institutionen und Aktivitäten, bei denen Gerhard Flatow irgendwie beteiligt war, in einen Generalverdacht, wie etwa die im Jahre 1957 in Köln gegründete Deutsche China-Gesellschaft (DCG) im Wikipedia-Eintrag, Zugriff am 21.08.2023. Und doch bilden der Lebenslauf und die hierfür zusammengetragenen Details ein beeindruckendes Bild dieses Mannes in seiner Zeit. Es ist nicht nur eine Bildungsbiografie, sondern das Buch zeichnet politische Richtungskämpfe in Deutschland nach, insbesondere in den Universitätsstädten, und dann die Rolle Flatows in Shanghai und die Bemühungen der deutschen Industrie, in den 1930er Jahren in China Fuß zu fassen. Und dann folgt die Schilderung von Flatows Aktivitäten und Netzwerken in der Zeit seit 1950 bis zum Ende der Kulturrevolution. Damit endet die Zeit dieses „bestvernetzten Mannes in der deutschen China-Szene“ (S. 185), während die „neuen Einflussagenten“, betont Ziesemer, „sich stark von Männern wie Flatow unterscheiden“. Das Buch, das Ergebnis einer großartigen Rechercheleistung, hat allerdings zwei gravierende Mängel. Vor allem entwertet es sich selbst durch die Einbettung der Biografie in das gegenwärtige Narrativ von der „lautlosen Eroberung“ und der chinesischen „Unterwanderung der westlichen Demokratien“, ohne die tatsächlichen geopolitischen Kontexte auch nur aufzurufen. Zudem wäre in einem Buch, in dem es um Netzwerke von Personen geht, ein Personenregister wünschenswert gewesen.



Science-Fiction aus China. Sechs Geschichten von heute über morgen. 2. überarb. Aufl. Augsburg: Maro 2022. 160 S., offene Fadenheftung. ISBN 978-3-87512-856-7. € 25,00.

Xi Xi, Meine Stadt. Roman. Aus dem chinesischen Kantonesisch und mit einem Nachwort von Karin Betz. Berlin: Suhrkamp 2023. 254 S., Hardcover. ISBN 978-3-518-43106-1. € 24,00.

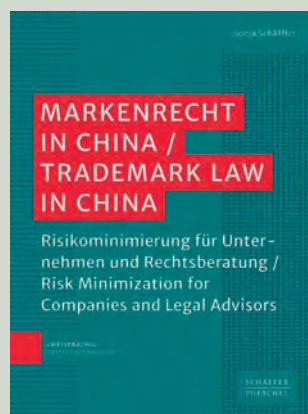
Martina Böck, Was Sie dachten, niemals über China wissen zu wollen. 55 süßsaure Einblicke in ein Land mit vielen Menschen. Neuss: Conbook 2022. 253 S., Paperback. ISBN 978-3-95889-369-6. € 9,95.

François Jullien, Vom Sein zum Leben. Euro-chinesisches Lexikon des Denkens. Berlin: Matthes & Seitz 2023. 340 S., Paperback. ISBN 978-3-7518-0120-1. € 18,00

Tu Weiming, Menschsein lernen. Entwurf eines Humanismus im konfuzianischen Geist. Hrsg. Von Kai Marchal. Berlin: Matthes & Seitz 2023. 156 S., Paperback. ISBN 978-3-7518-0543-8. € 15,00.

Nun wird gelegentlich übersehen, dass China-Kompetenz vor allem bedeutet, sich auf die Gedanken und Gefühle einzelner einzulassen zu können und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Die Science-Fiction-Literatur Chinas bietet hier einen guten Zugang, spiegelt sie doch Träume und Dystopieerwartungen gerade unter der jüngeren Generation. Die vorliegenden Geschichten wurden zuerst in einem Berliner Workshop vorgetragen und sind mit dabei entstandenen Illustrationen nun zusammen publiziert und durch fünf Antworten aus Berlin ergänzt – allesamt verstörend und bevölkert von seltsamen Wesen und Maschinen und doch in der ganzen

Verwirrtheit wieder menschlich. Man muss sich schon auf die Texte einlassen. – Ähnliches gilt übrigens für den 1975 erstmals als Serie erschienenen Hongkong-Roman »Meine Stadt« der in Shanghai geborenen Schriftstellerin Xi Xi, eigentlich Zhang Yan (1937–2022), die 1950 nach Hongkong übersiedelte und dort blieb. Mit der Schilderung des Alltagslebens setzt sie dieser Stadt der 1970er Jahre ein Denkmal, die aufs Engste mit der weiteren Entwicklung Chinas verwoben bleibt, auch wenn ein halbes Jahrhundert die Stadt nochmals grundlegend veränderte. – Um sich auf China vorzubereiten, kann man sich auch von Martina Böck an die Hand nehmen lassen, der China »wegen der Menschen, mit denen ich dort Freundschaft schließen konnte, ans Herz gewachsen« ist und die in 55 Kolumnen einlöst, was etwas provokativ mit dem Titel »Was Sie dachten, niemals über China wissen zu wollen« beginnt. Martina Böck, viele Jahre in China als Deutschlehrerin tätig und mit gründlichen Reiseerfahrungen, verdichtet diese Erfahrungen in leicht geschriebenen und oft witzigen Beobachtungen, derer man sich in China selbst dann wieder erinnern wird, um solchen Notizen durchaus eigene hinzuzufügen. Zusätzlich auf den Seiten 127 bis 130 gibt sie 55 Antworten zur Frage, »warum Sie immer wieder nach China reisen sollten«. Das Buch ist so ehrlich wie informativ und von Anfang bis Ende – im letzten Abschnitt geht es um die Kunst der List – einfach unterhaltsam zu lesen. – In starkem Kontrast zu Martina Böck steht das nun als Paperback günstig zu erwerbende »Euro-chinesische Lexikon des Denkens« des französischen Philosophen und Sinologen François Jullien. Der Autor sucht den Abstand und zugleich eine »schrittweise Gegenüberstellung«. Er will durch sich so eröffnende Distanz »das Denken wieder in



Spannung versetzen“ (S. 8). Wenn er die »Rekonfiguration des Denkbaren« in einen Gegensatz zu dem stellt, »was die sinologische Gelehrsamkeit nur allzu oft an Freudlosigkeit an sich hat“ (S. 8), möchte ich ihm einfach deswegen nicht folgen, weil eine solche Herabsetzung der sinologischen Gelehrsamkeit allenfalls eine schwache Grundlage für die Erweiterung des eigenen Denkens sein kann. Es ist aber nun einmal das Prinzip des Autors, statt den Entstehungsbedingungen »typischer« europäischer bzw. chinesischer Denkformen nachzuspüren, die Denkformen selbst kontrastiv einander gegenüberzustellen und dabei dann auf die so entstehenden Zwischenräume zu verweisen. Dies führt nun aber dazu, die chinesische Welt gegenüber der europäischen zu essentialisieren. Und doch gelingen Jullien immer wieder wunderbare Positionierungen wie in jenem Text über Neigung, Wahlmöglichkeit und Freiheit und über die Bewegungen und Verschiebungen bei der *Neigung des Ensembles* (S. 17–19). So gesehen sind die von Jullien durch Distanznahme entdeckten »Defizienzen« im westlichen Denken im Kontrast zu dem Chinesischen anregend und Selbstreflexion einfordernd. Das »Nachwort: Vom Abstand zum Gemeinsamen« (S. 283–334) endet mit der Feststellung, dass es ihm darauf ankomme, an der Figur des »Abstands« festzuhalten, »an der Spannung, die der Abstand aufrechterhält und in der zu verbleiben und zu arbeiten er veranlasst“ (S. 334). Hiergegen lässt sich allerdings einwenden, dass auch ein solcher »Abstand« konstruiert ist und man nach dem programmatischen »Umweg über China« (S. 314) dann doch nicht wirklich weitergekommen ist, weil das Leben eben davon abhängt, dass Abstände schwinden. So ist am Ende dann vielleicht die *Neigung* für alle Seiten die Lösung. – Ganz im Gegensatz zu Jullien versucht der chine-

sisch-amerikanische Philosoph Tu Weiming die Menschheit insgesamt als Einheit zu verstehen, die sich einem geistigen Humanismus verpflichten könnte. Der Text dieser auf dem 24. Weltkongress für Philosophie in Peking 2018 unter dem Titel »Geistiger Humanismus: Selbst, Gemeinschaft, Erde und Himmel« vorgetragenen Position liegt nun in deutscher Übersetzung vor. Als Vertreter eines neuen Konfuzianismus sieht sich Tu in der Tradition chinesischer Weltzugewandtheit unter Einschluss und Fortgeltung des Religiösen und damit in einer Konstellation, die auch als chinesische Zivilreligion bezeichnet wurde. Er beerbt damit eine spezifische Aufklärung und Säkularisation, verbunden mit einer die Menschheit insgesamt einschließenden Vorstellung von einer Moderne, an welche die heutige Weltgesellschaft im Interesse eines allgemeinen Wohlstandes anknüpfen könnte. Zur Vorbereitung der Lektüre des ein Drittel des Bandes einnehmenden Textes, der durch weitere Kommentare ergänzt wird, sei die Lektüre des von dem Herausgeber Kai Marchal verfassten Nachwortes empfohlen, überschrieben »Einige Nachgedanken« (S. 127–135), in denen die unterschiedlichen Grammatiken der Modernisierungsnarrative mit der von Erich Auerbach im Hinblick auf das »elementar Gemeinsame unseres Lebens« gestellten Frage konfrontiert werden, wie »das Elementare und Gemeinsame der Menschen überhaupt« ins Bewusstsein gerufen werden kann. (S. 152)

Sonja Schäffler, Markenrecht in China / Trademark Law in China. Risikominimierung für Unternehmen und Rechtsberatung / Risk Minimization for Companies and Legal Advisors. Stuttgart: Schäffer-Poeschel 2023. 272 S., Broschur. ISBN 978-3-7910-5757-6. € 69,99.

Geradezu ein Exempel für Anerkennung von Distanz ist der Ratgeber zum Markenrecht, den Sonja Schäffler nach 35 Jahren im gewerblichen Rechtsschutz vorgelegt hat. Der Ratgeber ist zweisprachig und benutzt »in der Praxis üblicherweise verwendete Begriffe«, unabhängig davon, ob sie »sprachlich und grammatikalisch korrekt sind oder nicht« (S. 12) und stützt sich auch nicht auf Übersetzungsprogramme wie DeepL. Angesichts der engen wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen Deutschland und China ist ein solcher Ratgeber hilfreich, denn die notwendigen Schritte und Schrittfolgen zur Sicherung der eigenen Interessen beim Handel mit und beim Produzieren in China, aber auch Details wie Fristen werden ausführlich dargelegt. Für Praktiker kann hier wegen der zahlreichen digitalen Quellen und Verweise die e-Publikation hilfreich sein.

Martin Gimm. Kleine Schriften. Zur Geschichte und Kultur der Qing-Dynastie [=Sinologica Coloniensia 38]. Wiesbaden: Harrassowitz 2023. 278 S., 74 Abb., geb., ISBN 978-3-447-11985-6. € 68,00.

Zum Abschluss verweise ich bewusst auf eine Auswahl von Beiträgen Martin Gimm, die er im *Vorwort* als »einen „Querschnitt unterschiedlicher Thematik zur Geschichte der vielgestaltigen europäisch-fernöstlichen Beziehungen“ (S. 7) bezeichnet, zu denen wir neben chinesischen auch manjurische Quellen – Gimm verwendet bewusst nicht *mandschu*! (Anm. 2, S. 9) – sowie Aufzeichnungen in extrachinesischen Sprachen, darunter solche in Koreanisch, Japanisch und in westliche Sprachen, verfügen. So notizenhaft die meisten Beiträge des Bandes zunächst erscheinen, rufen sie doch eine Vielzahl von Themen nicht nur zur Geschichte und Kultur der Manju-Zeit auf, sondern bringen zugleich Licht in wissenschafts- und kulturgeschichtliche Zusammenhänge. Wir erfahren Neues über die früheste Erwähnung der manjurischen Stammesgeschichte, über die Haltung der Kaiser zu Mehrsprachigkeit, über eine manjurische *Jin Ping Mei*-Übersetzung und über die Förderung von Übersetzerexamina durch Kaiser Kangxi. Ein von einem Manju-Prinzen veranlasstes Bildwerk zum Leben des Buddha sowie Materialien zu Leben und Wirken der Sinologen Wilhelm Grube und Georg von der Gabelentz werden aufgegriffen und ein besonderes Licht auf die Beziehungen von Franz Liszt zu der Familie von der Gabelentz geworfen. Der schriftstellerisch äußerst produktive Athanasius Kircher S.J. (1602–1680), von dem Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799) schrieb, »Wenn Athanasius Kircher eine Feder in die Hand nahm, floß ein Foliant aus derselben« (S. 112), und der vielleicht auch deswegen in engstem Austausch mit dem Wolfenbütteler Büchersammler Herzog August d.J. stand, verknüpfte das gesamte Wissen seiner Zeit. Die Verbindung von Sinologie und Musikologie dient Martin Gimm dazu, die Beschreibung zweier großer Glocken in Peking bzw. Erfurt in zwei zentralen Werken Kirchers (S. 120) zu kommentieren. So kommen die Anfänge der *Qing*-Dynastie im 17. Jahrhundert ins Bild und damit auch Adam Schall von Bell, S.J., dessen chinesischen Namen »Tang Ruowang« Martin Gimm als Umschrift für [A]Adam Johann deutet, während er auf weitere Details zur Gestalt dieses Ausnahme-Astronomen am Peking Hof mehrfach auf eine noch in Vorbereitung befindliche Monografie verweist. ●

Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer (hsg) ist ein deutscher Sinologe und Publizist. Er lehrt seit 1981 auf ostasienwissenschaftlichen Lehrstühlen in München und Göttingen und war von 1993 bis 2015 Direktor der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Seither ist er Seniorprofessor an der Eberhard Karls Universität und Direktor des China Centrum Tübingen. Zuletzt erschien von ihm in der Reihe »Fröhliche Wissenschaft« bei Matthes und Seitz Berlin »Der Edle und der Ochse. Chinas Eliten und ihr moralischer Kompass«. Helwig.Schmidt-Glintzer@zentr.uni-goettingen.de

Der OSTASIEN Verlag

Den Fernen Osten im Blick! Mit diesem Ziel haben Martin Hanke und Dorothee Schaab-Hanke, beide an der Universität Hamburg ausgebildete Sinologen, im Sommer 2007 den OSTASIEN Verlag gegründet und führen ihn seitdem gemeinsam. Der kleine Verlag ist interessant. Wir baten die beiden Ostasien-Fachleute, ihn hier einmal unseren Leserinnen und Lesern vorzustellen.

Unser Plan war von Anfang an, qualitativ hochwertige Bücher herauszubringen, uns dabei aber nicht auf wissenschaftliche Werke allein zu beschränken, sondern auch Literatur zu publizieren, wobei uns vor allem Übersetzungen von Werken aus dem Chinesischen am Herzen lagen, die wir zum Teil zweisprachig veröffentlichen. Unsere Bücher sind überwiegend in Reihen konzipiert, die die unterschiedlichen Facetten unserer Publikationsschwerpunkte widerspiegeln.

Hierzu gehören an erster Stelle die Deutschen Ostasiestudien (DOAS), eine wissenschaftliche Reihe, in der neben kultur- und geistesgeschichtlichen Arbeiten aus den drei großen Ostasienfächern Sinologie, Japanologie und Koreanistik auch überregionale Studien, beispielsweise zur Kultur der Seidenstraße, ihren Platz gefunden haben. Das Spektrum der Arbeiten, die in den DOAS publiziert werden, reicht von Examensarbeiten (Habilitationsschriften, Dissertationen und überdurchschnittliche Magisterarbeiten) und anderen Monographien bis hin zu Konferenzbänden und Festschriften.

Die Bände der Reihe Gelbe Erde (RGE) richten sich in erster Linie an den Chinafreund, der sich nicht mit oberflächlichen Informationen zu Land und Leuten begnügt, sondern Blicke hinter die Kulissen werfen möchte. Der Schwerpunkt der Reihe liegt dabei vor allem auf geographischen und ethnologischen Themen.

Die Reihe Phönixfeder (RPF) soll, inspiriert durch den chinesischen Ausdruck *linjiao fengmao* 麟角鳳毛, wörtlich:



„Horn des Einhorns und Feder des Phönix“, einer Bezeichnung für die größten aller Schätze, Bücher aufnehmen, die in irgendeiner Weise etwas Besonderes darstellen. Es kann sich dabei um Prosa oder um Lyrik handeln, um Lebenserinnerungen, die sich auf Asien beziehen oder asiatische Lebensweisen und Lebensweisen verkörpern, es kann die Darstellung einer einzelnen Persönlichkeit oder die einer kulturellen Erscheinungsform sein. Bei Literaturübersetzungen von Bü-

chern aus asiatischen Sprachen ermutigen wir Autoren dazu, ihre Übersetzung zusammen mit dem Originaltext herauszugeben, was es dem fachkundigen Leser ermöglicht, ein Werk zugleich auch in der Ausgangssprache zu lesen. Entsprechend unserer wissenschaftlichen Ausrichtung befürworten wir – anders als die meisten der sogenannten Publikumsverlage – sowohl texterläuternde Anmerkungen als auch einführende Bemerkungen, die ein Werk in seinen kulturgeschichtlichen Hintergrund einbetten und somit dem Leser das Verständnis erleichtern, ohne dass der Lesegenuss behindert wird.

Ein ambitioniertes Projekt des Verlags ist außerdem der Aufbau zweier Spezialbibliotheken, nämlich einerseits die Bibliothek der Han (BDH) und andererseits die Bibliothek der Tang und Song (BTS). In diesen Bibliotheken sollen Werke aus diesen beiden wichtigen Formationsperioden der chinesischen Geschichte (ca. 200 v. – ca. 200 n. Chr. bzw. ca. 600 – ca. 1300 n. Chr.) aufgenommen werden, die in der westlichen Forschung bislang vergleichsweise wenig Beachtung gefunden haben und von denen daher nur



Verlagsstand auf der Frankfurter Buchmesse 2019

wenige in westliche Sprachen übersetzt wurden. Auch hier haben bereits einige zweisprachige Übersetzungen ihren Platz gefunden.

Neben Monographien geben wir auch mehrere Fachzeitschriften heraus, darunter die *ORIENTierungen* (OR) und die *minima sinica* (ms). Beide Zeitschriften erscheinen in Kooperation mit dem Institut für Orient- und Asienwissenschaften (IOA) der Universität Bonn.

Die *ORIENTierungen* haben einen kulturwissenschaftlichen Fokus, der den gesamten geographischen Raum Asien umfasst. Dazu zählen gesellschaftliche und politische Analysen, aber auch Übersetzungen bedeutender Werke der modernen wie älteren asiatischen Literaturen. Im Rahmen der *ORIENTierungen* erscheinen in unregelmäßigen Abständen auch Themenbände, die meist Ergebnisse von Konferenzen, die am IOA der Universität Bonn veranstaltet wurden, dokumentieren.

minima sinica, das sind die „kleinen Dinge, China betreffend“. In diesem Sinne beleuchten die Beiträge der Zeitschrift „Things Chinese“, also diverse Aspekte der Geistes- und Kulturgeschichte des vormodernen und modernen China. Dazu dienen kulturwissenschaftliche Analysen, Essays und Übersetzungen bedeutender Werke der modernen wie älteren chinesischen Literatur.

Mit einer weiteren Zeitschrift nehmen wir die Vermittlung der japanischen Sprache an deutschen Hochschulen in den Blick. Die Zeitschrift *Japanisch als Fremdsprache: Linguistische und sprachdidaktische Beiträge für den Japanischunterricht an deutschsprachigen Hochschulen* (JaF) wird in unregelmäßigen Abständen von Lektorinnen und Lektoren an Hochschulen in Deutschland, Österreich und in der Schweiz herausgegeben. ●



Das Verlegerpaar vor ihrem Lagerhaus in Gossenberg im schönen Oberfranken nahe Coburg

OSTASIEN Verlag
Dr. Martin Hanke, PD Dr. Dorothee Schaab-Hanke
Wohlbacher Straße 4
96269 Grobheirath, OT Gossenberg
www.ostasien-verlag.de
martinhanke@t-online.de
dschaab-hanke@t-online.de

It's Heaven and Hell

Prof. Dr. Curt Wolfgang Hergenröder

Rosa, Hartmut, *When Monsters Roar and Angels Sing. Eine kleine Soziologie des Heavy Metal*, W. Kohlhammer, Reihe: Metalbook, Bd. 1, Stuttgart 2023, ISBN 978-3-17-042648-1, 187 S., € 20,00.

Heavy Metal und Universitätsprofessoren – verträgt sich das? Was den Autor dieser Zeilen betrifft, sehr wohl: In den letzten Monaten standen Konzertbesuche bei den *Hollywood Vampires*, den *Scorpions* und *Iron Maiden* (siehe S. 11) an. Allerdings dürfte dies zumindest bei Vertretern der Jurisprudenz – welchen man gemeinhin eine gewisse konservative Grundhaltung nachsagt – kaum die Regel sein, wird man doch eher mit der Frage konfrontiert: „Lesen Sie Nietzsche?“ (der übrigens im Intro zu Wort kommt) als mit dem Satz: „Ich war bei Rock am Ring“. Das pantagrulische Auftreten mancher Bands in schwarzem Leder, mit Nieten, Patronengürteln und Ketten tut dazu ein Übriges. Mit dem Alter hat dies nichts zu tun, wenn man sich das Publikum bei den einschlägigen Veranstaltungen ansieht. Da stehen Großeltern, welche noch zu ihrer Schulzeit die eine oder andere Band kennen und lieben gelernt haben, neben ihren Enkeln. Immerhin sind manche Gruppen schon seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts aktiv, wofür sich der Begriff des „Faltenrocks“ eingebürgert hat. Der Verfasser des Metalbooks ist übrigens auch Hochschullehrer, zuständig für Allgemeine und Theoretische Soziologie.

Wissenschaftlich angehauchte Bücher haben es an sich, dass sie regelmäßig für nicht an der Materie Interessierte sterbenslangweilig sind. Die sachliche, um nicht zu sagen trockene Aufmachung tut dazu ein Übriges. Das Design



des Einbandes wird daher selten jemanden dazu verleiten, ein entsprechendes Buch in die Hand zu nehmen geschweige denn es zu kaufen. Davon ganz abgesehen zielt eine auffällig tätowierte, schwarz geschminkte Lady das Cover entsprechender Publikationen gemeinhin nicht. Um eines gleich vorweg zu nehmen und dies ohne insoweit zu mankeln: Das Geld ist gut angelegt! Das Buch liest sich flüssig, ist interessant und gewährt dem Leser Einblicke in das Innenleben einer Szene, die vielen für immer ein Rätsel bleiben wird. Der Untertitel verrät, worum es geht: um eine kleine Soziologie des Heavy Metal. Der Autor sieht sein Werk allerdings nicht als „wissenschaftlich“ im übertragenen Sinne an, sondern als Versuch einer Selbstdeutung aus Fansicht und Fanerleben (S. 24 f.).

Die Einleitung ist überschrieben mit „It's Heaven and Hell“ und ist im Wesentlichen eine interessante Selbstreflexion des Autors zum Thema. Bemerkenswert ist die weite Definition, wonach „Heavy Metal“ als innerer, harter, dauerhafter Kern der Rockszene begriffen werden kann (S. 20). Die Geburt des Heavy Metal aus der Rockmusik wird im zweiten Abschnitt des Buches dargelegt. Als Harley-Fahrer freut man sich über die Erwähnung der Bikes in diesem Zusammenhang (S. 28 f.) und denkt umgehend an „Brotherhood of Man“ und Lemmy Kilmister von Motörhead sowie den Auftritt von Eddie alias Meat Loaf in der Rocky Horror Picture Show. Mit „Wer hört denn das Zeug?“ ist Abschnitt 3 überschrieben. Die Kritik an „Classic meets Rock“-Projekten (S. 39) wird nicht jeder teilen, der Autor dieser Zeilen hat schon schlechtere „reinrassige“ Metalkonzerte erlebt. Und wenn das Durchschnittsalter der Konzertbesucher mit 40 bis „gar“ 50 Jahren angenommen

wird (S. 43), dürfte das bei manchen Bands zu niedrig gegriffen sein (siehe schon oben). Wer zu *Alice Cooper* geht, hat den Song „School's Out“ (1972) vielleicht noch zum Ende seiner Schulzeit gehört und ist damit deutlich über 60. Damit wäre man schon beim vierten Abschnitt, welcher mit „*Oh ja, ich erinnere mich. Was die Musik für das Leben der Fans bedeutet*“ betitelt ist. Es ist eben ein Stück eigene Lebensgeschichte (S. 57). Das Gänsehautfeeling (5. Abschnitt, S. 69 ff.) kann jeder Metalfan nachvollziehen, freilich nicht bei jeder Band. Die Überschrift des sechsten Abschnitts „Näher als dein eigener Atem: Metal als Tiefenresonanz“ klingt nicht nur wissenschaftlich, ist es auch. Dies wird schon in der Eingangsfrage deutlich, welche da lautet: „*Was also passiert genau, wenn wir Musik hören?*“ (S. 81). Unter dem Motto „*Paradise is here*“: *Konzertbeginn und Konzertende als Epiphanien*“ steht der nächste Abschnitt. *Rosa* versteht darunter das Offenbarwerden einer höheren Macht, allgemein steht der Begriff ja für eine plötzliche, unerwartet auftretende Erkenntnis bzw. Offenbarung. Wenn im achten Abschnitt dann die These vertreten wird, die unbedingte Ernsthaftigkeit sei ein zentrales Charakteristikum des Heavy Metal (S. 135), mag man dies in manchen Fällen füglich bezweifeln können. Wie der Heavy Metal die Kulturindustrie besiegte, legt der Verfasser im letzten Kapitel der Arbeit dar (S. 149 ff.), bevor dann mit einem „Outro“ das Buch beschlossen wird. Ein Anmerkungs- und ein Literaturverzeichnis sowie ein Glossar fehlen auch nicht.

Fazit: Das Buch können sich Heavy Metal-Fans und an dieser Musikrichtung Interessierte natürlich selbst kaufen. Nun ist es freilich so, dass – das dürfte keine Fehleinschätzung sein – vor Anlässen wie Weihnachten oder Geburtstagen sich häufig die Frage stellt: „Was schenke ich?“ Ab einem gewissen Lebensalter, wenn Frau bzw. Mann schon alles hat, tut man sich da eher schwer. Deshalb mein Tipp: das Buch verschenken. Bei einem Heavy Metal-Fan kann man da nichts falsch machen. Der erschwingliche Preis tut ein Übriges dazu, diesem Buch eine weite Verbreitung vorherzusagen. Gemeinhin muss man das ja bei Werken mit wissenschaftlichem Anspruch (auch wenn ihn der Autor leugnet) wünschen, ohne dass dieses Petitum große Aussicht auf Erfolg hat. „*When Monsters Roar and Angels Sing*“ sollte das von alleine schaffen können. (cwh) ●

Prof. Dr. Curt Wolfgang Hergenröder (cwh), Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Arbeits-, Handels- und Zivilprozessrecht, Johannes Gutenberg-Universität, Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Deutsches, Europäisches und Internationales Arbeits-, Insolvenz- und Zivilverfahrensrecht.
cwh@uni-mainz.de

Innovationen und Wanderungsbewegungen im Fokus



Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)
Innovative Milieus 2023
 Die Innovationsfähigkeit der deutschen Unternehmen in Zeiten des Umbruchs
 2023, 192 Seiten, Broschur
 25,- € (D)
 ISBN 978-3-86793-978-2

 Auch als E-Book erhältlich

Innovation liefert die Grundlage heutiger Wettbewerbsfähigkeit und sichert künftigen Wohlstand. Ohne sie werden die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technologischen Herausforderungen nicht zu meistern sein. Unternehmen sind wichtige Akteur:innen im gesamtwirtschaftlichen Innovationssystem und tragen maßgeblich zu dessen Erfolg bei. Doch wie steht es um die Innovationsfähigkeit deutscher Unternehmen?

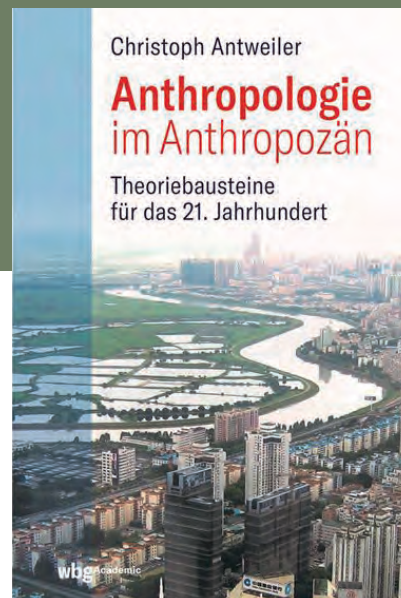
Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)
Comeback ländlicher Räume?
 Wanderungsbewegungen in Nordrhein-Westfalen
 2023, 60 Seiten, Broschur
 18,- € (D)
 ISBN 978-3-86793-964-5

 Auch als E-Book erhältlich

Die Menschen wünschen sich ein Leben auf dem Land und möchten der Stadt den Rücken kehren – so war es schon oft zu lesen. Seit der Corona-Pandemie hat die Diskussion über Stadt-Land-Bewegungen ein neue Dynamik angenommen. Lässt sich dieser vermeintliche Trend empirisch nachweisen – und welche Ursachen und Erklärungsansätze spielen dabei eine Rolle? Der Trend zur räumlichen Dezentralisierung hat sich verstärkt.

www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

| Verlag BertelsmannStiftung



Im Anthropozän

Prof. Dr. Dr. h.c. Winfried Henke

Christoph Antweiler: *Anthropologie im Anthropozän. Theoriebausteine für das 21. Jahrhundert*. 2022, wb Academic, Darmstadt, 14 s/w-Abb., 17 Tab., 653 S., ISBN 978-3-534-27434-5, € 98,00.

Der von dem Atmosphärenchemiker Paul J. Crutzen (1933–2021) im Jahr 2000 auf der Tagung des IGBP in Cuernavaca (Mexiko) vorgeschlagene geochronologische Terminus »Anthropozän« hat nach zunächst verhaltener Resonanz eine rasante Begriffs- und Konzeptkarriere ausgelöst [vgl. *fachbuchjournal.de/das-anthropozan/4/2020*]. Wie Crutzen zusammen mit dem Umweltbiologen Eugene F. Stoermer (1934–2012) präziserte, zielt der postulierte Epochenwechsel vom »Holozän« [dt. ‚Das völlig Neue‘, sog. ‚Nacheiszeit‘, die vor ca. 11.700 J. einsetzte] zum »Zeitalter der Menschheit« (S. 14) darauf ab, »die zentrale Rolle der Menschheit in der Geologie und Ökologie zu betonen« (in: »THE ANTHROPOCENE«, *Global Chance NEWSLETTER* 2000, No. 41, 17–18, Übers. wh).

Zwar erfolgten ähnliche Impulse zur Wahrnehmung der »Verwandlung der Welt« (*sensu* Jürgen Osterhammel) schon eineinhalb Jahrhunderte früher, aber erst mit Crutzen als treibender Kraft hat der Topos *Anthropozän* den Durchbruch der Debatte über anthropogen verursachte irreversible Transformationen von der Erdsystemwissenschaft und Geologie in alle Wissenschaftsdisziplinen und die Kunst sowie WISSEN-Feuilletons und -Magazine geschafft und auch in der crossmedialen Kommunikation Konjunktur. Den enormen Widerhall belegt eine Google-Suche der Lemmata »anthropocene« bzw. »Anthropozän« mit ca. 25.200.000 resp. 722.000 Treffern (Abruf am 16.06.23).

Mit dem vorliegenden Buch unterbreitet der Dipl.-Geologe und Ethnologe Christoph Antweiler (*1956), Professor für

Südostasienwissenschaft an der Univ. Bonn, ein Anthropozän-Konzept, das eine »kritische und transdisziplinäre Orientierung« (Buchdeckel) verspricht. Der erfahrene Publizist, dessen innovative Forschung über ethnoanthropologische Themen wie »Kulturelle Universalien«, »Kulturrevolution«, »Stadtkultur«, »Ethnizität« und »Kognition« viel Beachtung gefunden hat, verwebt mit den Methoden einer integrativen Anthropologie die Fäden des komplexen Kommunikationsprozesses.

Antweiler spürt mit Verve den Wirkungen unseres »menschliche[n] Handeln[s]« nach, das »den maßgeblichen Faktor des planetaren Wandels bildet« (lt. Klappentext). Sein erklärtes Ziel ist, Befunde zu sammeln und geowissenschaftliche, evolutionsbiologische und ethnologische Hypothesen zu prüfen, um bestehende Defizite der bisherigen Theoriebildung aufzudecken und »Theoriebausteine für das 21. Jahrhundert« (Untertitel) zu unterbreiten.

Die akribische Recherche fußt auf einem Fundus von 2.700 Publikationen, die jedoch »mitnichten immer von wissenschaftlichem Erkenntnisinteresse geleitet [sind, Erg. wh]« (S. 95). Ca. 1.500 Literaturquellen werden zitiert, vorwiegend aus der »Ethnologie und Geologie« sowie »insbesondere weitere[n] Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften«, darunter »vor allem die Soziologie, die Geschichtswissenschaften und die Archäologie« (S. 33). Im Vorwort wird geschildert, wie eine fiktive Geoanthropologin namens Amy, die auch die Disziplinen »Kulturgeologie und Kulturpaläontologie« studiert hat, im »Postanthropozän« des »Quintärs« anhand von »Humanfossilien aber auch elektronische[n] Dokumenten [...]« schließt, »dass das Anthropozän mehr war als ein vulgärwissenschaftlicher Krisentopos des beginnenden 21. Jahrhunderts [...]« (S. 9–11). Die Zeitreise in die Zukunft soll verdeutlichen, dass das postulierte Anthropozän einerseits als

„Sache“ verstanden werden kann, für die bereits „klare geologische Befunde“ vorliegen, und andererseits „eine Idee, ein Konzept“ ist (S. 10). Auf die Erzählung einer – natürlich – erst *ex post facto* möglichen Verifikation der Existenz eines „menschlichen Zeitalters“ (S. 14) folgt die wegweisende Erläuterung der „Fragen und Argumentation des Buchs“ (S. 28ff.).

In sieben Großkapiteln werden die durch die rezente Menschheit verursachten transformativen Prozesse sowie natur- und kulturhistorischen Pfade aufgeschlüsselt. Im Fokus stehen zunächst die „tiefenzeitlich erweiterte Ethnologie“ und „eine anthropologisch informierte Geologie“ (S. 34). Es geht um die disziplinübergreifende Untersuchung der „geosozioökulturelle[n] Mega- und Makroepoche“ (S. 38) nach den Prinzipien und Methoden einer sich sukzessive etablierenden »GEOANTHROPOLOGIE«, d.h. die Erforschung der „Gesamtheit der Prozesse, der Mechanismen und natur- wie kulturhistorischen Trajektorien, die menschliche Gesellschaften ins Anthropozän führen“ (lt. Glossar, S. 520f.).

Während einige Experten, wie der Geologe Manfred Menning (GFZ Potsdam), die formelle Einführung des Anthropozäns grundsätzlich ablehnen, da es »vor allem politisch und nicht geologisch geprägt [ist]« (<https://www.helmholtz.de/newsroom/artikel/wer-bestimmt-die-erdzeitalter/>), sieht Antweiler in den historischen und archäologischen Debatten „ein bislang nicht gehobenes Potenzial der Kulturwandel-forschung“ (S. 34).

Dass das Anthropozän-Konzept als Denkdurchbruch in räumlicher und zeitlicher Dimension fundamental ist, wurde auch von dem Physiker und Wissenschaftshistoriker Jürgen Renn (*1956), Gründungsdirektor des Jenaer *MPI für Geoanthropologie*, anlässlich der Einweihung des prominenten Standorts für außeruniversitäre Exzellenzforschung im Juni 2022 betont [vgl. <https://www.shh.mpg.de/>].

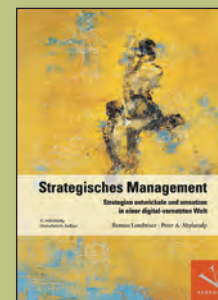
Antweilers Liste zahlreicher Indikatoren einer anthropozänen Erddynamik belegt, dass es nicht nur – wie oft unzulässig verkürzt – um Klimawandel geht, sondern um diverse destruktive Komponenten der »Technosphäre« (s. unten), die zu einer wachsenden Vulnerabilität der menschlichen Zivilisation führen, wie exzessiven Energie- und Ressourcenverbrauch, desaströse Umweltverschmutzung, massenhaftes Artensterben u.v.m. Eklatanter Befund für den menschlichen Fußabdruck ist, dass „[d]ie gesamte Technosphäre der Erde [...] die eine Masse von 30 Billionen Tonnen [hat]“, was „einer Last von 50 Kilogramm auf jedem Quadratmeter der Erdoberfläche entspricht“ (S. 15).

Im Weiteren werden Periodisierungsvorschläge des Anthropozäns diskutiert. Dazu sollte man wissen, dass die Epoche durch die intern. *Anthropocene Working Group* (AWG) formell immer noch nicht anerkannt ist, da noch Diskrepanzen für eine kompromissfähige Definition bestehen. Zudem müsste ein Beschluss auch noch durch die *International Union of Geological Sciences* (IUGS) ratifiziert werden.

Antweiler unterscheidet vier „Grundverständnisse“ (S. 109), beginnend mit der erdsystemwissenschaftlich begründeten Zäsur ab Mitte des 20. Jh. aufgrund der *globalen* und meist *synchronen* Zunahme menschengemachter Effekte (vgl. S. 122). Daneben werden ein Dutzend weiterer Vorschläge für die Grenze zwischen *Holozän* und *Anthropozän* aufgelistet (vgl. Tab. 5), darunter die Sesshaftwerdung des Menschen (11.000–9.000 v.h.) und die Industrielle Revolution (1750–1800). Von der AWG werden angeblich nur die Daten aufgrund des Methan- und CO₂-An-

Wir feiern!
30 Jahre
Versus

Frankfurter Buchmesse –
Wir freuen uns auf Ihren Besuch
an unserem Stand: Halle 3.1 D121



Roman Lombriser
Peter A. Abplanalp

Strategisches Management

ISBN 978-3-03909-319-9
622 S. · gebunden
2023 · Euro 78,00

8. Aufl.

Dieses Standardwerk zeigt, wie Strategien entwickelt und umgesetzt werden in einer digital-vernetzten Welt. Es gibt eine fundierte Übersicht über die wesentlichen Konzepte und Instrumente.



Maria Luise Hilber

Vademekum – Ein A–Z für die Entwicklung von Lebenswelten

ISBN 978-3-03909-334-2
150 S. · broschiert
2023 · Euro 25,00

NEU

Ein kleiner Reiseführer durch die Stadt- und Immobilienentwicklung mit allen Begriffen, die für die Aushandlung des Gemeinwohls in der Entwicklung offener Städte und wertorientierter Immobilien bedeutsam sein können.



Ergenzinger · Zenhäusern
Janoschka · Thommen

Marketing

Konzepte, Strategien,
Instrumente, Controlling

ISBN 978-3-03909-330-4
441 S. · broschiert
2023 · Euro 68,00

2. Aufl.

Dieses Buch rückt die zentralen Herausforderungen einer konsequenten Markt- und Kundenorientierung in den Fokus und berücksichtigt aktuelle Entwicklungen wie den Einfluss der Digitalisierung. Mit zahlreichen Beispielen und Fallstudien.

VERSUS VERLAG
www.versus.ch



stiegs durch die frühe Industrialisierung sowie die Jahre 1945, 1950 und 1964 aufgrund atomarer Detonationen (Isotopen-Sedimente, *Bomb Spike*) ernsthaft erwogen (vgl. S. 123).

Das Anthropozän zählt zu den wirkmächtigen Methapern und Narrativen. Antweiler geht den „*Dramatischen Rahmungen*“ nach (Kap. 3, S. 139ff.), zu denen als wesentliche Imaginationen die gefährdete Bewohnbarkeit der Erde, die globale Abhängigkeit durch Koexistenz und die exzessive Rohstoffausbeutung zählen. Er hält sie für geopolitisch relevant, „*weil sie binäre Kategorien [...] angesichts einer vernetzten Welt aushebeln*“ (S. 142). Seine Kritik richtet sich gegen den inflationären Gebrauch des Anthropozän-Begriffs, der in vielen populären Sachbüchern zu einer „*reinen Worthülse*“ mutiert ist. Auch kulturwissenschaftliche Publikationen sind längst nicht frei von Alarmismus und apokalytischen Bedrohungsszenarien, wenn z.B. von den »*Ruinen des Kapitalismus*« [lt. Anna Tsing (*1942, Kulturanthropologin, S. 144)] die Rede ist.

„*Wörter und Bilder voller Relevanz*“ (S. 145), die die wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Probleme durch »Mondialisation« und »Globalisierung« aufzeigen, werden ‚hinterfragt‘. So kritisiert Antweiler den Begriff Technosphäre (s.o.), da er ein „*Netzwerk [...] mit geringer Konnektivität*“ beschreibt und „*auch die Koevolution von technischen, kulturellen und eben auch biotischen Systemen und anthropogene Nischenbildung aus[blendet]*“ (S. 160). Für passender hält er den Begriff »Humanosphäre« seines Kollegen Noboru Ishikawa (*1961; Kyoto University).

Diskussionsanregend ist die Liste der zehn »Plots« zum Anthropozän (Tab. 6, S. 168). Die Auswahl zeigt, wie ein Terminus raumgreift, den der Anthropologe u. Umwelthistoriker Bernd Hermann für »einen politischen Begriff mit Aufmerksamkeitsbedeutung« (S. 95) hält, der »ohne analytische Qualität« ist, da die abendländische Philosophie seit Anbeginn das problematische Verhältnis der Menschen zur Natur erörtert hat [vgl. <https://www.fachbuchjournal.de/essentials-zur-umweltgeschichte/>, Rez. *wh*].

Um die Stärken und Schwächen der Idee des Anthropozän-Denkens geht es im 4. Kapitel. Zu ersteren zählt eine »große Interdisziplinarität« (S. 33 u. 186), d.h. die verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Natur-, Geistes- und Kulturwissenschaften. Antweiler skizziert den Nutzen der Begegnung disparater Wissenschaftskulturen und diskutiert auch die beachtlichen Schwierigkeiten, die u.a. in der *Diffusität*, dem *Atlantozentrismus* oder der *Anthropozentrik* (vgl. S. 199) liegen. Auch wer mit der Thematik vertraut ist, dürfte neue Details zur anthropozentrischen Überschätzung der Wirkmächtigkeit der Idee, ihrer *Eurozentrik* sowie der *Pluralität* der Verursacher und *Disparität* der Opfer erfahren. Ferner wird kritisiert, dass das Wort Anthropozän oft „*für die rhetorische Aufwertung bekannter Konzepte*“ (S. 33) missbraucht wird, dass er nur

ein *Buzzword* ist, ein nach Aufmerksamkeit heischender Trendbegriff, verengt zu einem politisch aufgeladenen »Metabegriff« für eine bereits existierende oder drohende Klimakrise.

Im Kap. 5 *Anthropozäne Ethnologie* befindet sich der versierte Feldforscher auf seinem ureigensten wissenschaftlichen Terrain. Da das Anthropozän aus geologischer Sicht ein *Slow-motion*-Prozess ist, hält der Autor die orts- und kulturspezifische ethnologische Forschung zur Lokalisierung globaler Einflüsse für essentiell. Er systematisiert die Leitbegriffe und leitenden Theorien nach der empirischen Methodik der Ethnologie sowie nach normativen bzw. ethnischen Implikationen (Tab. 12, S. 305) und plädiert für eine vermehrte empirische, die geologische Tiefenzeit berücksichtigende „*Ethnologie als Anwältin kleiner Maßstäbe*“, kurz: „*Lokalisierung*“ (S. 306). Seine ablehnende Kritik richtet sich gegen neuere *posthumanistische* Strömungen (oder »*more-than-human-Ansätze*«) in der Ethnologie.

Die *Conditio humana* im Rahmen der „*Geologisierung von Kultur*“ steht im Mittelpunkt des 6. Kapitels. Antweiler sieht die Kulturgeschichte in der Erdgeschichte grundiert (vgl. S. 391) und hebt die ökologischen Brüche und zukünftigen Probleme der Nachhaltigkeit hervor, die in unserer »Risikogesellschaft« [sensu Ulrich Beck (1944–2015)] eminente Bedeutung gewinnen und damit ein wesentliches Argument für die „*Ausrufung des Anthropozäns*“ sind (S. 411). Er rät, sich aufgrund der „*Verschränkung von Tiefenzeit und soziale[n] Zeiten*“ einer „*Paläontologie der Gegenwart*“ (S. 422) wissenschaftlich zu nähern, um aus dem vernetzten Denken von historischer und geologischer Geschichte, von Weltgeschichte und Erdgeschichte, den planetaren Herausforderungen durch effektives Handeln zu begegnen.

Im letzten Kapitel synthetisiert Antweiler die diversen transdisziplinären Aspekte der »Kulturalisierung des Planeten« und der »Geologisierung von Kultur« zu einem komplexen Nischenmodell. Sein Entwurf schließt an die Nischenkonstruktion der Evolutionsökologie an, wobei leider biokybernetische (Vor-)Arbeiten von Jakob von Uexküll (1864–1944) sowie wegweisende Studien von Günther Osche (1926–2009) und Eric R. Pianka (1939–2022) nicht explizit erwähnt werden. Antweiler stützt seine „*menschliche Nischenkonstruktion*“ (S. 453f.) auf den Ratschen-Effekt [sensu Michael Tomasello (*1950)] und das von dem Umwelthistoriker Erle C. Ellis (*1963) *et al.* entworfene Vernetzungsmodell der materiellen Vererbung mit weiteren Modi transgenerationaler Weitergabe im Bezug auf Subsistenzsysteme (vgl. Abb. 8, S. 464f.). Darüber hinaus wird das »*Triple-Inheritance-Modell*« des Evolutionsbiologen Kevin Lala [früher Laland (*1962)] vorgestellt, das die ökologische mit der genetischen und kulturellen Vererbung zusammenführt. Das Modell des dreifachen Erbes könnte nach Antweiler für menschliches Handeln gegen

Gesundheit durch Entschlackung

Eine saubere und intakte Zelle wird nicht krank! Diesen Ansatz verfolgen Dr. h. c. Peter Jentschura und Josef Lohkämper bei der Erforschung des menschlichen Stoffwechsels. Der Weg zur Heilung erfolgt über den „Dreisprung der Entschlackung“: die Lösung von Schadstoffen, deren Neutralisierung und Ausscheidung über die Haut.

In dem Bestseller „Gesundheit durch Entschlackung“ definieren und interpretieren die Autoren Symptome und deren Körpersignale komplett neu und zeigen Wege auf, die Ursachen zu vermeiden und natürlich zu bekämpfen.

Das Ergebnis dieses naturheilkundlichen Perspektivwechsels sind dauerhafte Gesundheit und Leistungsfähigkeit in jedem Alter.

ISBN 978-3-933874-37-5

352 Seiten · 17,50 €

Verlag Peter Jentschura

Tel.: +49 (0) 25 34 - 9 73 35-0

Leseproben:

www.verlag-jentschura.de/gde

anthropozäne Umwelteffekte nützlich sein, wobei auch lokales ethnologisches Wissen wichtig ist. Deshalb fragt er als Ethnologe, „wie intensiv vernetzte Kulturen auf einem [...] begrenzten Planeten friedlich koexistieren, ohne alle gleich werden zu müssen?“ (S. 36). Am Beispiel Südostasiens, seinem speziellen Forschungsraum, wird illustriert, wie eine »Provinzialisierung« (resp. »De-Zentrierung« *sensu* Dipesh Chakrabarty, *1948, indischer Historiker) aussehen könnte.

Zu Zeiten der ubiquitären Debatte um die »Klimakrise« mag ein Hinweis ‚beruhigen‘. Antweiler fokussiert sich ausdrücklich auf die anthropologischen Grundlagen des Anthropozäns und geht nicht auf die brennenden politischen Probleme und umstrittenen technologischen Lösungsansätze ein (vgl. S. 33 u. S. 537).

Dass es Antweiler um einen lehrreichen Einstieg in das Thema geht, zeigt ein 15-seitiges Glossar mit >250 Schlagwörtern. Darauf folgt sein „Credo für einen moderaten evolutionistischen Materialismus“ (S. 530), in dem der Autor in ungewöhnlich offener Weise, seine „Grundhaltung (und damit verbundene Biases)“ expliziert (S. 532). Den Abschluss bilden ein ‚altruistischer‘ neunseitiger Medienführer „durch den anthropozänen Dschungel“ und die erwähnte umfangreiche Bibliografie sowie ein 15-seitiges Register.

Noch zwei Anmerkungen: (1) Als »Schriftsteller« weiß man, dass Fehler zwar unvermeidbar sind, aber auch, dass Korrekturlesen nicht verboten ist ;-)! (2) Die Pro und Contra-Debatte ums Gendern ist bekannt und bedürfte hier keiner Erwähnung, wäre nicht die lockere Abwechslung zwischen weiblicher und männlicher Form (vgl. Fn. 1, S. 17) eine denkbar schlechte Variante geschlechtergerechter Sprache.

Fazit: Wer sich an die anspruchsvolle Lektüre wagt, sollte mehr als nur marginales populärwissenschaftliches Interesse mitbringen. Dass der erfahrene Hochschullehrer trotz langjährig erprobter Didaktik und trotz weitgehender Vermeidung unnötigen Fachjargons mit seiner beeindruckenden Argumentationsfreude und Eloquenz auch interessierte nicht-akademische Leser erreicht, erscheint eher fraglich. Das Sachbuch mit der angestrebten – und auch erzielten – kritischen Orientierung in einer überbordenden Debatte eignet sich vornehmlich als detailreiche Einführung oder quellenstarkes Nachschlagewerk für eine bildungsorientierte Leserschaft, insbesondere für Multiplikatoren und Studierende einschlägiger Disziplinen. Mit der gekonnt strukturierten Kompilation der komplexen Anthropozän-Debatte, in der ein vor wissenschaftlicher Leidenschaft sprühender Autor auch stets seine eigene Auffassung darlegt [ADOBE zählt 266 mal das Personalpronomen »ich«], liegt eine empfehlenswerte integrativ-anthropologische Abhandlung einer uns alle betreffenden »Sache« vor. (wh) ●

Prof. Dr. Dr. h.c. Winfried Henke (wh) war bis 2010 Akadem. Direktor am Institut für Anthropologie, Fachbereich 10 (Biologie), der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Er ist Mitglied der Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften und der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin.

henkew@uni-mainz.de



Führung.

Prof. Dr. Hartmut Werner



Niki Lauda war nicht nur Rennfahrer, er war auch Unternehmer. Lauda verfügte über Weitblick und brachte es gern so auf den Punkt: „Als Zwerg muss man das tun, was die Riesen nicht können.“ Wie wahr, denn manchmal muss man es einfach anders angehen, neue Dinge ausprobieren. Dies gilt auch für die Führung von Unternehmen. Zum Beispiel für die Personalauswahl: Junge Menschen müssen nicht wie vor einigen Jahren hart darum kämpfen, eine Stelle zu finden. Heute ist es umgekehrt, im „War of Talents“ müssen sich die Unternehmen viel einfallen lassen, damit gute Köpfe sich überhaupt bei ihnen bewerben. Die Führung von Menschen braucht neue Skills. Das Verständnis von Führung ist im Wandel. Darum geht es in diesen zwei Büchern.

Baumann-Habersack, Frank, Mit transformativer Autorität in Führung: Die Führungshaltung für das 21. Jahrhundert, 3. Aufl., Springer-Gabler-Verlag, 2021, 193 S., ISBN 978-3-658-33613-4. € 39,99.

Sichart, Astrid/Sichart, Silke, Führen in der Krise: Vom Umgang mit Unsicherheit – Interviews, Impulse und Orientierungen, Haufe-Verlag, 2021, 365 S., ISBN 978-3-648-14808-2. € 29,95.

„Panta Rhei!“. Der griechische Philosoph Heraklit wusste es schon vor über 2500 Jahren: Alles ist im Fluss. Kaum ein betriebswirtschaftlicher Bereich ist derart im Umbruch wie die Unternehmensführung. Mitarbeiter müssen sich neuen Aufgaben und Herausforderungen stellen, ihre Einstellung zu ihrem Arbeitgeber ändert sich. Digitalisierung, Demografie und Globalisierung beeinflussen die Führung von Unternehmen, sie tragen zum Entstehen von Ansätzen wie New Work oder Agile Leadership bei.

Frank Baumann-Habersack beschäftigt sich schon seit Jahren mit dem Thema „Führung“, insbesondere mit transformativer Autorität. Er bezeichnet sich als Autoritätsforscher und Publizist und betreibt als unabhängiger Wissenschaftler an der Universität Bremen Grundlagenforschung. Führung ist sein Steckenpferd, die er im Zusammenhang mit

Autorität und Konflikten untersucht. Baumann-Habersack ist gelernter Bankkaufmann, Betriebswirt, Arbeitswissenschaftler und ausgebildet in systemischer Familientherapie sowie Supervision und finanziert sein Leben als Mediator, Berater und Publizist.

Er behandelt in dem Buch den Übergang von der traditionellen Autorität zur transformativen Autorität. Dazwischen liegt das VUCA-Umfeld mit seinen Bestandteilen Volatility (Volatilität), Uncertainty (Unsicherheit), Complexity (Komplexität) und Ambiguity (Ambiguität). Baumann-Habersack ordnet die Dinge klar ein: Für ihn gibt es auf der einen Seite die überholte, industrielle Welt mit ihrer „autoritären Autorität“ in Führung und Management. Auf der anderen Seite befindet sich die neue, digitale (VUCA-geprägte) Welt, die eine neue Haltung von Führungskräften erfordert. Der Verfasser sieht bei dem Übergang von traditioneller Autorität zu transformativer Autorität folgende Entwicklungen:

- Von Fachwissen zu Beziehungswissen (Emotionale Intelligenz).
- Von Misstrauen und Kontrolle zu Vertrauen.
- Von belasteten Beziehungen (Distanz) zu Präsenz.
- Von Vereinzelung und Konkurrenz zu Vernetzung und Kooperation.
- Von Handlungsdruck zu Deeskalation und Beharrlichkeit.

- Von Unterordnung und Gehorsam zu Gleichwertigkeit und Autonomie.
- Von Eskalation und Vergeltung zu Ausgleich und Wiedergutmachung.
- Von Intransparenz (Entscheidung, Vorgehen) zu Transparenz.

Der Autor sieht die Führung in der Sackgasse: Der klassische Führungsstil „alter Haudegen“ stößt bei Generation Y und Generation Z auf taube Ohren. Baumann-Habersack beschreibt, was Autorität für ihn bedeutet und wie es sich in diesem Kontext mit Bürokratie, Macht, Gewalt und Herrschaft verhält. Wie die Persönlichkeit Einfluss auf die Autorität ausübt, welche Rolle das Wertesystem spielt und wie man durch falsche Führung in eine Systemfalle tappt. Außerdem geht er auf den Einfluss der Familie im Wandel der Zeit ein: Vom Patriarchat zu postheroischen Patchwork-Eltern. Dann leitet er auf die Bedeutung für Unternehmen über, wenn dort eine flexible, kommunikationsstarke und kritische Generation einzieht. Eine Generation, die aber selbst noch die Spuren einer „autoritären Persönlichkeit“ in sich spürt.

Baumann-Habersack liebt Vergleiche und drückt sich dabei auch gerne pointiert aus. Am Beispiel Schule nennt er das „Von der Rohrstock- zur Kuschelpädagogik“. Bezogen auf die Wirtschaft heißt es „Von den Gründervätern zu agilen Netzwerken“. Auch geht er der Bedeutung historischer Entwicklungen nach: Welchen Einfluss haben Weimarer Republik und die beiden Weltkriege auf Führung und Autorität? In seinem Hauptkapitel berichtet er ausführlich, wie die transformative Autorität „in Aktion tritt“. Für ihn ist Führung eine Frage von Beziehung und Haltung. Die transformative Autorität ist eine echte Führungshaltung, sie ist nicht bloß ein Führungsstil. Ihr Fundament besitzt sieben Elemente: Präsenz, Selbstführung, Führungscoalition, Ausgleich (Wiedergutmachung), Transparenz, Beharrlichkeit und Deeskalation sowie Reflexion. Diese Parameter entscheiden über die Art der Führung.

Um diese sieben Elemente schließt sich ein „äußerer Ring“. Er unterstützt die Führungskraft, Dinge systematisch zu reflektieren. Der Ring besitzt wichtige Bausteine. Dazu zählen emotionaler Erregungsgrad, Persönlichkeit, Biografie (Rollenmodelle), Werte und Wissen. Am Beispiel Selbstführung erklärt er die Notwendigkeit, Kontrolle zu sichern und Selbstkontrolle auszuüben. Er benennt auch mögliche Grenzen der Selbstführung (fehlende Kongruenz, neue Entfremdung, neue Distanz).

Jedes der sieben Elemente besitzt hilfreiche Kompetenzen. Für die Selbstführung sind dies reflektierte Persönlichkeitsmerkmale und Werte, emotionale Intelligenz, Konfliktlösungskompetenz, reflektierte Biografie und regelmäßige Achtsamkeitspraktiken. Aus diesen Kompetenzen leitet der Autor so genannte Entwicklungspfade für Führungskräfte ab. Für die emotionale Intelligenz sind dies:

- Selbstwahrnehmung: Eigene Gefühle erkennen und benennen.
- Selbstregulierung: Mit den eigenen Gefühlen umgehen.
- Selbstmotivation: Impulse in die Tat umsetzen.
- Empathie: Gefühle anderer erkennen und benennen.
- Soziale Kompetenzen: Gefühle anderer einbeziehen.

Am Ende blickt Baumann-Habersack in die Zukunft. Für ihn kristallisieren sich zwei Organisationsformen heraus. Die erste ist die Fluide Organisation. Unternehmen setzen ihren Mitarbeitern keine festen Grenzen, die Beteiligten wirken zusammen und stehen in wechselseitigem Austausch. Die Prozesse sind geprägt von Transparenz und Zuverlässigkeit. Die zweite Organisationsform ist die Caring Company: Unternehmen binden ihre Mitarbeiter besonders stark an sich, indem die Menschen sich darin individuell entwickeln. Weiterbildung, flexible Arbeitszeiten, lukrative Sozialleistungen und individuelle Förderpläne sind in der Caring Company selbstverständlich. Arbeit und Freizeit verschmelzen für den Mitarbeiter, sie entwickeln sich in Richtung „Corporate Life“.

Die Gedanken sind eine Weiterentwicklung eines Ansatzes, der sich „Neue Autorität“ nennt. Der Autor wendet sich mit seinem innovativen und akademisch anspruchsvollen Buch an interessierte Führungskräfte, Wissenschaftler und Studierende höherer Semester. Wer sich einen konkreten Ratgeber wünscht, sollte die Finger davon lassen, denn die unmittelbare Übertragbarkeit der Aussagen ins betriebliche Umfeld und in die Praxis sind begrenzt. So werden beispielsweise keine Arbeitsschritte benannt, wie eine transformative Autorität im Unternehmen konkret umgesetzt werden kann. Aber dieses Ziel verfolgt der Grundlagenforscher Baumann-Habersack auch nicht. Er möchte mit seinem Buch aufzeigen, was in Sachen Führung falsch läuft und wie es mit transformativer Autorität besser gehen könnte. Er möchte zum Nachdenken anregen und eine Basis für Diskussionen schaffen. Wer sich darauf einlässt und den Blick aus der Vogelperspektive schätzt, wird seine Freude an dem Buch haben.

Die beiden Autorinnen von „Führen in der Krise“ kennen sich bestens, schließlich sind sie Schwestern. Astrid Sichart ist Organisationsberaterin und Coach. Sie arbeitet in eigener Praxis als Paar- und Familientherapeutin und berät Unternehmen. Silke Sichart ist ebenfalls Organisationsberaterin. Zusätzlich bezeichnet sie sich als Führungstrainerin und Coach. Sie gründete vor einigen Jahren ein kleines Beratungsunternehmen.

Die Grundthese von Sichart und Sichart lautet, dass „die Welt aus den Angeln gehoben wurde“ und das bisherige Toolset der Führung nicht mehr greift. Im Gegensatz zu Herausgeberschriften haben sie sich nicht unmittelbare Unterstützung durch Co-Autoren geholt. Sie gehen einen anderen Weg: Sie führten viele Interviews, die sie wortgetreu in ihrem Buch wiedergeben. Dabei handelt sich nicht immer um das klassische Frage-Antwort-Spiel, z.B. erzählt

ein Geschäftsführer einfach munter drauf los, was er unter Führung versteht. Allerdings ist dies beileibe nicht so unstrukturiert, wie es sich anhört. Der Interviewpartner ist gut vorbereitet und lotst zielsicher durch das Gespräch.

Eine weitere Interviewpartnerin erzählt, was Bosch unter Führung versteht und welche Lehren das Unternehmen aus der Corona-Pandemie gezogen hat. Auch andere Interviewpartner kommen von großen Unternehmen, wie Abbott (in englischer Sprache) oder Lufthansa. Es tauchen aber auch Vertreter anderer Organisationstypen auf, wie die Leiterin einer Altenhilfe, der Chefarzt einer Kinderklinik, ein Hochschullehrer und ein Schulleiter. Die beiden Autorinnen greifen wichtige Stichwörter aus diesen Gesprächen auf und verweisen auf Kapitel, wo sich dazu allgemeine Erläuterungen finden.

„Führen in der Krise“ geht weit über die Wiedergabe von Interviews hinaus. Das Buch ist in neun Abschnitte unterteilt, die Interviews sind darin eingeflochten. Den meisten Platz nimmt das Kapitel „Führung neu denken“ ein. Da ihrer Meinung nach die Führung selbst in eine Krise geraten ist, ein besonderer Trigger war die Pandemie, benennen Sichart und Sichart eine Vielzahl von Möglichkeiten, wie man auf die Krise reagieren kann. Sie raten, Unsicherheiten und Widersprüche aushalten. Weiter berichten sie, wie Empowerment, Empathie, Motivation, Führung auf Distanz, Resilienz, Innovationsförderung, Teamstabilisierung und Selbstorganisation dazu beitragen, auf die Krise zu reagieren.

Am Beispiel Führung auf Distanz lautet der Vorschlag, Sitzungen aus dem Homeoffice mit einem täglichen Check-in und Check-out zu beginnen. Weiter empfehlen sie ein gemeinsames virtuelles Mittagessen/Kaffeetrinken, virtuelle Überraschungs-Blind-Dates mit Kollegen, Retrospektiven, virtuelle Escape Rooms und Spiele. Und sie beschreiben, wie das virtuelle Meeting gelingen kann: Zum Einstieg eine kurze Runde, in der man von jedem Teammitglied die Stimme hört, Break-out-Sessions in Kleingruppen, Murmelgruppen zu zweit, Blitzlichtrunden, Foto-Methode, direkte Ansprache der Teammitglieder und Hacks für lebendige, virtuelle Meetings. Da verweisen sie auf ein eigenes Kapitel, in dem sie verraten, was Hacks in virtuellen Meetings sind. Gemeint ist ein Ansatz des Improvisationstheaters Hamburg, speziell entwickelt während der Pandemie. Hacks sollen den virtuellen Teams Spaß bereiten. Die Idee folgt einem eher spielerischen Aufbau, der in dem Buch gut nachvollziehbar beschrieben wird.

Hacks sind aber nur ein mögliches Format für lebendige, virtuelle Meetings. Eine andere Form ist die Foto-Methode: Teams zeigen sich zu Beginn eines virtuellen Meetings gegenseitig eine bunte Mischung aus Fotos, um den Austausch locker zu beginnen. Eine weitere Möglichkeit ist die Wahl der Retrospektive, wenn ein gemeinsamer Rückblick auf die Zusammenarbeit im Team während der letzten Wochen gegeben wird. Ziel der Retrospektive ist es,

konkrete Verbesserungen für die Zusammenarbeit und den Arbeitsprozess zu vereinbaren.

Interessant ist auch die Walt-Disney-Methode, die sie konkret beschreiben und die von Robert Dilts stammt, der dem Filmproduzenten und Zeichentrickvisionär Disney diese drei Charaktereigenschaften zuschreibt. Dazu braucht man im Team drei unterschiedliche Rollenbesetzungen: Den Träumer (Visionär), den Realist (Praktiker) und den Kritiker. Nicht fehlen dürfen natürlich die Fuck-up-Nights. Die Methode ist beliebt in der Start-up-Community, wenn junge Unternehmer den Mut haben, öffentlich von ihren Fehlern und ihrem Scheitern zu berichten.

In einem weiteren Hauptkapitel geht es um die Bedeutung der Kommunikation für die Führung. Dazu verweisen sie auf das bekannte Eisberg-Modell. Direkt wahrnehmbar („über Wasser“) sind Worte, Mimik und Gestik. Aber Kommunikation ist mehr, im Verborgenen („unter Wasser“) finden sich Einstellungen, Erfahrungen, Ziele, Kultur, Bedürfnisse und Werte. Außerdem beschreiben sie die Relevanz von Power Posing, d.h. wie beeinflusst die Körperhaltung die Kommunikation (Motto: „Fake it till you become it!“). Und sie beleuchten die Bedeutung von Status und Sprache und warnen vor „False Friends“ in der Kommunikation. Beispiele dafür sind ungefragte Tipps und Ratschläge, Verantwortung für eine Lösung übernehmen („mir wird schon was einfallen“), Sprüche („kommt Zeit, kommt Rat“), von oben herab nachzufragen („passiert dir das öfter?“) oder abmildern („das ist doch nicht so schlimm“). Beschrieben wird, wie aktives Zuhören aussehen sollte:

- Zuhören: Aufmerksam sein, Blickkontakt.
- Verständnis absichern: Wichtige Aussagen mit eigenen Worten zusammenfassen („hab ich dich richtig verstanden, dass ...?“).
- Gefühle verstehen: Zwischen den Zeilen hören und verbalisieren („... und das nervt dich, stimmt’s?“).

„Führen in der Krise“ wurde mit Leidenschaft, Begeisterung und Hingabe geschrieben. Sichart und Sichart brennen für ihre Sache. Glücklicherweise besitzen sie auch Humor und schreiben zum Teil echt witzig. Dabei ist es alles andere als banal. Die Verweise auf wissenschaftliche Studien bauen sie geschickt in den Text ein. Dadurch ist eine spannende Mischung aus akademischer Ummantelung und pragmatischer Umsetzung entstanden. Das Buch ist als praktischer Ratgeber zu empfehlen. Es finden sich darin viele Anregungen, wie Teams besser zusammenarbeiten können. (hw) ●

Prof. Dr. Hartmut Werner lehrt Controlling und Logistikmanagement an der Hochschule RheinMain (Wiesbaden Business School).
Hartmut.Werner@hs-rm.de

Starke Frauen

Prof. Dr. Dieter Schmidmaier

Denis Mukwege: Die Stärke der Frauen. Wie die weibliche Widerstandskraft mich lehrte, an eine bessere Welt zu glauben. München: C. Bertelsmann, 2021. 429 S. ISBN 978-3-570-10475-0. € 26.00

Der kongolesische Gynäkologe und Menschenrechtsaktivist Denis Mukwege ist spätestens durch die Verleihung des Friedensnobelpreises 2018 für seinen Einsatz für die Gesundheit und Rechte von Frauen weltweit bekannt. Seine Lebensaufgabe ist, Opfern sexueller Gewalt zu helfen, in dem Panzi-Krankenhaus seiner Heimatstadt Bukavu, das auf die Überlebenden sexueller Gewalt spezialisiert ist. Mit diesem Buch zieht er eine beeindruckende Bilanz. „Meine Rolle besteht seit jeher darin, denjenigen eine Stimme zu verleihen, die aufgrund ihrer marginalisierten Lebensbedingungen keine Möglichkeit haben, ihre Geschichten mitzuteilen. Ich stehe neben, aber niemals vor ihnen.“ (S. 14) Sexuelle Gewalt ist nicht auf sein Heimatland beschränkt. Auch in vielen anderen Konflikten wie im Zweiten Weltkrieg und im Balkankrieg finden Massengewaltvergewaltigungen als Kriegswaffe statt. „Sie wird als militärische Taktik eingesetzt. Sie ist geplant. Frauen werden gezielt angegriffen, um eine gegnerische Bevölkerung zu terrorisieren.“ (S. 178) Sie ist billig, leicht zu organisieren und leider auch wirksam.

Mukwege beschreibt auf der einen Seite die Verbrechen an den Frauen weltweit durch die zum Teil detaillierten, dramatischen Schilderungen von Vergewaltigungen, Erniedrigungen und Tötungen von Zivilisten, auf der anderen Seite die Aufgaben des medizinischen Personals mit den medizinischen und mentalen Heilungsversuchen im Rahmen eines ganzheitlichen Heilungsansatzes. Im Krankenhaus Panzi werden die Frauen medizinisch, psychologisch und sozioökonomisch betreut. Für ihn sind die hilfesuchenden Frauen keine Opfer, sondern die Überlebenden einer Gewaltanwendung.

Das Buch ist eine Hommage an die Stärke aller Frauen. Es ist eine Aufforderung, Machtmissbrauch in politischen Prozessen zu verhindern. Und es ist ein „Kampf für Frauenrechte. Gemeinsam können wir das 21. Jahrhundert zu einem gleicheren, gerechteren und sichereren Jahrhundert für die Menschheit machen.“ (S. 21)

„Ich träume von einer Gesellschaft, in der unsere Mütter als die Heldinnen anerkannt werden, die sie sind, in der Mädchen, die auf unserer Entbindungsstation zur Welt kommen, genauso gefeiert werden wie die Jungen und in der die Frauen ohne Angst aufwachsen ... Ich glaube, dass wir alle, als Individuen und als Gemeinschaft, dazu beitragen können, dies zu verwirklichen. Ich glaube an die Stärke der Frauen.“ (S. 416)

Diesem außergewöhnlichen Buch ist eine weite Verbreitung zu wünschen.

Auf immer gezeichnet. Frauen in Kriegen und Katastrophen / Hrsg. Ernst von Waldenfels. Hamburg: Osburg, 2022. 273 S. ISBN 978-3-955-10279-1. € 24.00

Rosemarie Killius: Frauen im Krieg. Zehn Schicksale im Zweiten Weltkrieg. Berlin: Frank & Timme, 2022. 241 S. ISBN 978-3-7329-9090-0. € 19.80

Historikerinnen und Literaturwissenschaftlerinnen beschäftigen sich seit dem Ende des vergangenen Jahrhunderts auch mit dem Schicksal von Frauen und ihren Kriegserlebnissen, während männliche Historiker meistens über Männer schreiben, auch in Zeiten des Krieges. Frauen sind für sie „wenn überhaupt, schmückendes Beiwerk“ (Killius, S. 8) *Auf immer gezeichnet* ist eine Sammlung von Frauenschicksalen des 20. Jahrhunderts. Das Buch beginnt mit einem Geleit des früheren Leiters von „Plan International“

Werner Bauch, einer während des Spanischen Bürgerkriegs gegründeten Kinderhilfsorganisation, und einem Vorwort des Herausgebers, des Journalisten und Übersetzers Ernst von Waldenfels. Die drei Kapitel enthalten 14 Beiträge zu einzelnen Frauenschicksalen. Diese umfassen die Zeit von 1936 bis 1945 mit dem Spanischen Bürgerkrieg und dem Zweiten Weltkrieg, den Kalten Krieg mit dem Koreakrieg, dem Prager Frühling, dem Vietnamkrieg, den äthiopischen Bürgerkrieg und der Schreckensherrschaft der Roten Khmer in Kambodscha sowie unter dem Titel „Neuere Konflikte“ den Völkermord in Ruanda, den Kampf der sozialrevolutionären Guerillabewegung FARC gegen die kolumbianische Regierung und Afghanistan noch vor 2021. In kurzen Texten aus Büchern, Interviews und anderen Quellen erzählen Betroffene und andere Augenzeugen vom Erleben und Erleiden der Frauen und zum Teil auch von deren Kindern. Beispiele: Arno Surminski erzählt, wie er als Kind die Vertreibung der letzten Deutschen aus Ostpreußen erlebt und sich dabei in einem Zug nur mit Frauen und Kindern wiederfindet. Die koreanische Historikerin Im-ha le beschäftigt sich mit dem kollektiven Schicksal der weiblichen Überlebenden. Die Vietnamesin Le Minh Khue erzählt, wie sich ein naives Schulmädchen zur Instandhaltung der wichtigsten Nachschubwege der Nationalen Befreiungsarmee meldet und im Bombenhagel der Air Force erwachsen wird. Die Psychologin und Überlebende des Völkermords an den Tutsi Esther Mujawayo erzählt von ihrer Arbeit als Traumatherapeutin in Ruanda. Beeindruckende Berichte!

Frauen im Krieg beginnt mit „Skizzen zum historischen Kriegsgeschehen“, einer sehr guten kurzen Geschichte zur Stellung der Frauen in Kriegen. Die Autorin zeigt eindrucksvoll, wie die beiden Weltkriege das Bild der Frauen entscheidend prägen und verändern. Die Frauen aus unterschiedlichen sozialen und politischen Umfeldern müssen ihr Leben neu organisieren, Verlust von Heimat und Angehörigen bewältigen. Ihr Alltag spielt sich in der schrecklichen, oft hoffnungslosen Situation des Krieges ab. Die hier aufgezeichneten zehn Geschichten sind Familiengeschichten, „die einmalig, aber auch exemplarisch bleiben“ (S. 14). Zu Wort kommen Frauen, die Augenzeuginnen der Geschehnisse sind und noch als Zeitzeuginnen zur Verfügung stehen. „Bei ihnen handelt es sich um ein Aufeinanderprallen von unterschiedlichsten Interessen, Dispositionen und Lebensstilen.“ (S. 229) Es geht der Autorin nicht um die historische Wahrheit, sondern um die persönliche Wahrhaftigkeit und die Authentizität, „die durch eigene Anschauung und Lebenserfahrung ihren Wert und ihre Gültigkeit besitzt.“ (S. 229) Es handelt sich u.a. um zwei adlige Frauen, deren Brüder einen Tyrannenmord versuchen (die Künstlerin Tisa von der Schulenburg und die Krankenschwester Ursula von Schlabrendorff), zwei jüdische Frauen als Überlebende von Auschwitz (u.a. die Résistance-Kämpferin Lilli Segal, nach

1945 Autorin zahlreicher Bücher über den Faschismus, ihr Mann ist der jüdische Kommunist und spätere Professor für Mikrobiologie an der Berliner Humboldt-Universität Jakob Segal) sowie zwei Frauen beim Internationalen Militärtribunal in Nürnberg (die Übersetzerin Jane Lester, Mitarbeiterin des stellvertretenden Hauptanklägers Robert Kempner, und die Simultandolmetscherin Tatiana Sergeevna Stupnikova).

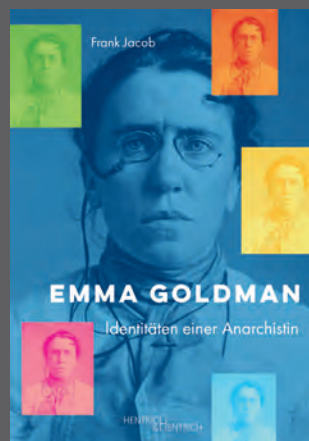
Leider fehlt eine letzte Durchsicht die richtige Schreibweise der Namen betreffend (beispielsweise Kernpner muss Kempner heißen S. 209, der Vorname von Segal ist Jakob und nicht Jacob S. 164, der Vorname von Lobkovskaja ist Alexeevna und nicht Alexejevna S. 133 und 138).

Beide Veröffentlichungen zeigen, dass sich die deutsche Sozialforschung immer noch zu wenig mit Frauen in Kriegen beschäftigt.

Shikiba Babori: Die Afghaninnen. Spielball der Politik. Frankfurt am Main: Campus, 2022. 224 S. ISBN 978-3-593-51609-7. € 22.00

Wir sind noch da! Mutige Frauen aus Afghanistan / Hrsg. Nahid Shahalimi. München: Elisabeth Sandmann, 2021. 143 S. ISBN 978-3-945543-56-6. € 22.00

Die in Kabul geborene und seit Ende der 1970er Jahre in Deutschland lebende Theologin und Journalistin *Shikiba Babori* schildert in *Die Afghaninnen* die Lage der afghanischen Frauen in Vergangenheit und Gegenwart bis zur abermaligen Machtübernahme der Taliban im August 2021. Für sie ist Afghanistan kein selbstbestimmtes Land. „Stets bemühten sich fremde Mächte darum, ihren Herrschaftsanspruch geltend zu machen.“ (S. 203) Sie zeigt, welche Rolle den Frauen in der afghanischen Gesellschaft zugewiesen wird. Immer lösen sich Phasen des Fortschritts mit Niederlagen ab, vor allem für die Frauen. König Amanullah Khan will das Land schon vor einhundert Jahren reformieren, in den 1920er Jahren schafft er die strikte Geschlechtertrennung ab und eröffnet beispielsweise Mädchenschulen. Nach Aufständen flieht der König, ein Bürgerkrieg bricht aus, die minimalen Rechte der Frauen werden zurückgenommen. Die Sowjetunion übernimmt Ende der 1970er Jahre die Herrschaft über das Land, sie fördert die Frauenrechte nach dem Muster sozialistischer Länder. Nach ihrem Abzug 1989 bricht ein Krieg zwischen den Mudschahedin aus, Frauen verlieren alle Rechte, werden misshandelt, verstümmelt und vergewaltigt. Unter den Taliban zwischen 1996 und 2001 wird ein kleiner Teil der Frauenrechte wieder erlaubt. Nach deren Abzug wird 2004 in der Verfassung die rechtliche Gleichstellung gesichert, die patriarchalische Gesellschaft lässt vieles aber nicht zu. Barbori kritisiert den Westen,



Heute, nach dem Tod meiner Mutter, fühle ich mich ihr oft näher als früher.
(aus dem Geleitwort von Dorothee Röhrig)



Dorothee Röhrig: »Du wirst noch an mich denken«. Liebeserklärung an eine schwierige Mutter. München: dtv, 2023. Hardcover, 256 S., ISBN 978-3-423-29044-9. € 24,00.

Als sich Dorothee Röhrig nach dem Tod ihrer Mutter anhand von Briefen, Aufzeichnungen und Fotografien mit ihrer Familiengeschichte auseinandersetzt, findet sie eine Erklärung für das lebenslang schwierige Verhältnis: Die Verhaftung der Eltern ihrer Mutter, als diese sechzehn ist, die Hinrichtung des Vaters Hans von Dohnanyi zwei Jahre später. Das lässt sich womöglich nur ertragen, indem man sich einen Panzer zulegt. Doch diese Überlebensaktik hat einen hohen Preis, denn sie bedeutet: weder Gefühle noch Schwäche zeigen, keine Fragen zulassen, die böse Erinnerungen wecken, Zerbrechlichkeit mit Stärke überdecken. Und sie bedeutet auch, zu vermeiden, sich zu nahe zu kommen. Dorothee Röhrig beleuchtet das widersprüchliche Verhältnis zu ihrer Mutter. Ihr gelingt eine einfühlsame Reflexion über die Beziehung zwischen den Generationen, über die Schwierigkeit, mit quälenden Erinnerungen zu leben und über den Versuch eines späten Kennenlernens. Den Helden der Familie Bonhoeffer-Dohnanyi, die bedeutende Personen der Zeitgeschichte und gleichzeitig ihre ganz normalen Verwandten sind, begegnet sie dabei mit ganz eigenem Blick. (red)

weil er für seine Intervention die Befreiung der afghanischen Frauen als Ziel aus gibt.

Neben diesen historischen Darlegungen wird das Leben der Frauen und Kinder an Beispielen in dem Kapitel „Als Mädchen in Afghanistan geboren – Gewalt bestimmt das tägliche Leben“ beschrieben.

Fazit: „Der Rückblick auf die Geschichte Afghanistans der letzten 100 Jahre hat gezeigt, wie sehr das Schicksal der afghanischen Frauen mit politischen Interessen der jeweiligen Machthaber und/oder Invasoren verknüpft ist.“ (S. 208) Die afghanischen Frauen müssen immer noch als Eigentum, Druckmittel oder Alibi herhalten, um Politik zu rechtfertigen. Eine Befriedung des Landes kann nicht geschehen, „ohne dass auch den Frauen endlich die Menschenrechte zugestanden werden.“ (S. 183)

Wir sind noch da! ist eine wichtige Ergänzung zur Veröffentlichung von Barbori. 13 Einzelschicksale von couragierten Frauen werden von der 1985 aus Afghanistan geflohenen Münchner Autorin, Produzentin und Menschenrechtsaktivistin Nahid Shalalimi vorgestellt, ergänzt um Gastbeiträge, eine editorische Notiz der Verlegerin Elisabeth Sandmann und ein Vorwort der kanadischen Schriftstellerin Margaret Atwood. Wegen der Dringlichkeit des Themas erscheint dieses Buch schon zwei Monate nach der Besetzung Kabuls durch die Taliban am 15. August 2021 – eine große verlegerische Leistung!

Textbeiträge und Interviews berichten darüber, was die Frauen verloren haben: Freiheit, Selbstbestimmung und Lebensfreude. Und sie geben Einblicke in das alltägliche Leben: der Schmerz vor dem Verlust der Heimat, eine mögliche Flucht und ein Leben im Exil. Martina Scherf überschreibt ihre Rezension vom 12.12.2021 in der Süddeutschen Zeitung treffend mit „Erloschene Träume“.

Da sind u.a. die Sängerin Aryana Sayeed, eine der bekanntesten Musikerinnen, von den Taliban verfolgt, sie schafft es noch auf das Flughafengelände von Kabul und konnte das Land verlassen; die Politikwissenschaftlerin Razia Barakzai arbeitet als Universitätsprofessorin und hält sich derzeit an einem unbekannten Ort auf; die Journalistin, Kuratorin und Fotografin Fatimah Hossaini, die über Abu Dhabi nach Paris fliehen kann.

Fazit: Zwei aufrüttelnde Bücher, verbunden mit dem Appell an die Leser, die afghanischen Frauen und Mädchen nicht zu vergessen und sie in ihrem Kampf um das Recht auf ein freies und selbstbestimmtes Leben zu unterstützen.

Maria Wiesner: Radikal selbstbestimmt. Ihrer Zeit weit voraus – was wir von Alexandra Kollontai lernen können. Hamburg: Harper-Collins, 2022. 126 S. ISBN 978-3-365-00132-5. € 12,00

„Stellen sie sich vor, es gäbe eine Frau, die verlangt, dass Abtreibungen straf- und kostenfrei angeboten werden

müssen, dass Frauen ausnahmslos den gleichen Lohn wie Männer erhalten, dass Vorsorgeuntersuchungen für Frauen kostenlos sind und Krippenplätze ebenso. Würden Sie annehmen, dass eine Regierung diese Frau zur Ministerin macht? Genau das ist geschehen – und zwar vor mehr als hundert Jahren.“ (S. 12) Das ist der Rahmen für ein kleines Taschenbuch über eine große Frau, die Revolutionärin, Diplomatin, Feministin und Schriftstellerin Alexandra Kollontai (1872–1952).

Alexandra Domontowitsch ist die Tochter eines russischen Generals. Sie schließt sich früh der sozialistischen Bewegung an, heiratet 1893 gegen den Wunsch ihrer Eltern ihren Cousin, den Ingenieurstudenten Wladimir Kollontai, den sie und ihren gemeinsamen Sohn fünf Jahre später verlässt, um an der Universität Zürich Sozial- und Wirtschaftswissenschaften zu studieren und sich ganz ihrer politischen Arbeit zu widmen. In ihren Vorträgen und Schriften streitet sie für die Rechte der Frauen. Drohenden Verhaftungen entgeht sie durch die Flucht ins Exil, u.a. nach Deutschland, Frankreich und Skandinavien. Hier lernt sie u.a. Rosa Luxemburg, Clara Zetkin, Karl Liebknecht und Magnus Hirschfeld kennen (Hirschfeld wohnt in Charlottenburg bei Berlin und nicht im Berliner Stadtteil Charlottenburg, die Eingemeindung erfolgt erst 1920, S. 64).

Nach fast neun Jahren kehrt sie 1917 nach Russland zurück und schließt sich den Bolschewiki unter der Führung Lenins an. Nach dem Sieg der Bolschewiki wird sie das erste weibliche Mitglied des russischen Kabinetts und damit die erste Ministerin der Welt. In der jungen Sowjetunion setzt sie sich für die Lockerung des Eherechts, die Verbesserung des Mutterschutzes, das Recht auf Schwangerschaftsabbruch, die Einrichtung von Volksküchen und eine kollektive Kindererziehung ein, und sie propagiert die freie Liebe und Sexualität. 1923 wird sie Gesandte der Sowjetunion in Norwegen und damit erste akkreditierte Diplomatin weltweit.

1940 und 1944 führt sie maßgeblich die Friedensverhandlungen zwischen Finnland und der Sowjetunion, dafür und für ihre diplomatische Arbeit in den Kriegsjahren wird ihr der Titel Botschafter verliehen, zweimal wird sie für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen. Bis 1945 bleibt sie sowjetische Botschafterin in Schweden. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges geht sie in den Ruhestand.

Kollontai gilt bis heute als bedeutende Vorkämpferin für Frauenrechte, als Visionärin und als Pragmatikerin. Das scheint zumindest im vereinten Deutschland in Vergessenheit geraten zu sein und wird kaum gewürdigt. Das Buch wird helfen, diese Lücken zu schließen.

Es war eine Zeit des Aufbruchs, alles schien möglich; die politische Arbeit war wie ein Rausch, der unser ganzes Leben erfasste.
(aus dem Vorwort von Alice Schwarzer)



Simone de Beauvoir / Alice Schwarzer,
Die legendären Gespräche mit Alice Schwarzer.
Mit einem Vorwort von Alice Schwarzer, Köln,
Sommer 2022. Zürich, Kampa, 2022. 128 S., geb.,
ISBN 978-3-311-14039-9. € 20,00.

Ihre erste Begegnung im Jahr 1970 war eher zufälliger Natur: Alice Schwarzer führte gerade ein Interview mit Jean-Paul Sartre, als Simone de Beauvoir den Raum betrat. Die Philosophin reagierte abweisend auf die junge blonde Journalistin im Minirock, sagte bloß schneidend zu ihrem Partner: „Sartre, Sie wissen, dass wir gleich eine Pressekonferenz haben“, und wandte Schwarzer den Rücken zu.

Doch schon bald erkannten sich die beiden Frauen als Gleichgesinnte, wurden politische Weggefährtinnen und Freundinnen. Und so zeugen die Interviews, die Alice Schwarzer zwischen 1972 und 1982 mit der bedeutenden Schriftstellerin und Feministin geführt hat, von großer Offenheit und Intimität. Simone de Beauvoir formuliert nicht nur mit der für sie typischen Klarheit und Radikalität ihre Ansichten über Politik, Macht, Sexualität und die Rolle der Frau, sondern spricht auch über Persönliches: das Älterwerden etwa oder ihre offene Beziehung mit Sartre.

Das erste Interview, in dem Beauvoir mit der Aussage „Ich bin Feministin!“ dezidiert Kritik am Sozialismus übte, machte weltweit Furore; ihre Thesen zur Mutterschaft lösten wahre Proteststürme aus. Und bis heute haben ihre Positionen zur Bedeutung des biologischen Geschlechts und zur politischen Verortung des Feminismus nicht an Sprengkraft eingebüßt. (red)

Frank Jacob: Emma Goldman. Identitäten einer Anarchistin. Berlin, Leipzig: Hentrich & Hentrich, 2022. 273 S., ISBN 978-3-95565-480-1. € 22,00.

Frank Jacob: Emma Goldman. Ein Leben für die Freiheit. Berlin, Leipzig: Hentrich & Hentrich, 2021. 72 S., (Jüdische Miniaturen. 269) ISBN 978-3-95565-442-9. € 8,90.

Jacqueline Jones: Göttin der Anarchie. Leben und Zeit von Lucy Parsons. Hamburg. Edition Nautilus, 2023. 425 S., ISBN 978-3-96054-301-5. € 34,00.

Frank Jacob ist zu danken, dass wir über *Emma Goldman* (1869–1940), eine der bekanntesten Anarchistinnen bestens informiert werden, und das gleich in zwei exzellenten Publikationen. Es geht um eine Frau, deren Leben und Werk kaum bekannt sind und ihr komplexes Wirken selten ausführlich dargestellt wird. „Sie war schließlich nicht nur Anarchistin, sondern galt späteren Bewunderern auch als Proto-Feministin oder Anarcha-Feministin, als eine Kämpferin für die Emanzipation der Frau, als eine Advokatin der freien Liebe und der sexuellen Befreiung sowie als Intellektuelle ihrer Zeit. Egal welche dieser Identitäten man eingehender betrachten möchte, jene als Kriegsgegnerin, als Anti-Bolschewistin oder als Anti-Faschistin, eines war die russisch-amerikanische Anarchistin immer: eine Verteidigerin und Advokatin der Freiheit, und das in ihrer absoluten Form.“ (2021, S. 7–8) Emma Goldman ist die Tochter eines jüdischen Theaterdirektors. Im zaristischen Russland geboren, emigriert sie mit 17 Jahren in die USA, wo sie durch die Hinrichtung von vier Anarchisten politisiert und radikalisiert wird, nach einer Inhaftierung 1893 lässt sie sich in Österreich nieder, geht später zurück in die USA, wird 1919 mit ihrem Freund Alexander Berkman in die Sowjetunion abgeschoben, es beginnt ein zwei Jahrzehnte währendes Exil mit Aufhalten in Schweden, Deutschland, Frankreich und England, während einer Reise durch Kanada stirbt Emma Goldman. Sie bleibt lange Zeit vergessen, „bis sich die Feministinnen späterer Jahre wieder der Frau besannen, die den amerikanischen Staat, Lenin und die Faschisten herausgefordert und trotz so vieler Enttäuschungen doch nie aufgegeben hatte, Freiheit für alle und gleichermaßen zu fordern.“ (2021, S. 50)

In *Emma Goldman. Ein Leben für die Freiheit* gibt der Autor chronologisch eine Einführung für einen breiten Leserkreis. *Emma Goldman. Identitäten einer Anarchistin* ist keine weitere Biografie, sondern zeichnet die vielen Facetten ihres Lebens und Wirkens in einzelnen Kapiteln nach, „um zu zeigen wie diese sich auf die persönliche Entwicklung sowie die Vielschichtigkeit der Person Emma Goldman ausgewirkt haben.“ (2022, S. 258) Neun Facetten bilden den Inhalt der Kapitel: Die Jüdin – Die An-

archistin – Die Anarcha-Feministin – Die Pazifistin und Antiimperialistin – Die Revolutionärin – Die Antibolschewistin – Die Amerika-Kritikerin – Die Publizistin – Die Antifaschistin.

Der Autor zeigt, dass es auch heute noch nutzbringend ist, sich mit Leben und Werk von Emma Goldman zu beschäftigen. So sollten Revolutionen von den Massen getragen und gesichert und vor der Korruption einer Minderheit geschützt werden, denn bei allem Aufbegehren darf der Wunsch nach Freiheit, „einer Freiheit, die in jeder Hinsicht absolut sein muss“ (2021, S. 52), nicht aus den Augen verloren werden.

Jacqueline Jones beschäftigt sich in *Göttin der Anarchie. Leben und Zeit von Lucy Parsons* mit der in den USA wirkenden führenden Person der US-amerikanischen Arbeiterbewegung, radikalen Sozialistin und Anarchokommunistin USA Lucy Parsons (1851–1942), einer Ikone der Arbeiterbewegung, in den Chroniken des Anarchismus aber weitgehend unbekannt. Als Kind einer Sklavin als Lucia Gonzalez in Virginia geboren, heiratet sie mit 21 Jahren im texanischen Waco Albert R. Parsons, einen Weißen, und flieht durch die intoleranten Reaktionen auf ihre Mischehe in den Norden und siedelt sich in Chicago an. „Das Paar machte eine stürmische Karriere in der sozialistischen und später anarchistischen Bewegung und rief die Arbeiter:innen dazu auf, den Verheerungen des Industriekapitalismus mit allen verfügbaren Mitteln entgegenzutreten – auch mit Gewalt.“ (S. 9) Das führt dazu, dass Albert in Zusammenhang mit dem Chicagoer Haymarkt-Massaker von 1886 wegen Mordes und Verschwörung unschuldig verurteilt und ein Jahr später hingerichtet wird. Dadurch avanciert Lucy unter den Arbeitern zu einer „säkularen Heiligen“ (S. 9). Im Mittelpunkt steht der Klassenkampf in Verbindung mit Armut und Arbeitslosigkeit. Sie organisiert Demonstrationen, wird Mitbegründerin der „Industrial Workers of the World“, die ein syndikalistisches Programm vertritt, und Redakteurin der anarchistischen Zeitung „The Liberator“. Ihre Ideen finden sich in Reden und Beiträgen in Zeitschriften und Zeitungen.

1976 legt Carolyn Ashbough eine erste Biographie unter dem Titel *Lucy Parsons. An American Revolutionary* vor. Unter Hinzufügung weiterer Details und einer Einordnung in den historischen Kontext ist die vorliegende Biographie eine Neuorientierung, der allerdings eine Wertung von Parsons Schriften fehlt. Übrigens ist der Titel des Buches *Göttin der Anarchie* irreführend, denn Lucy ist keine Heilige, ihr Leben ist „ein Bündel von Widersprüchen“ (S. 366), wie selbst die Autorin bekennen muss. Sie steht dem Los der afroamerikanischen Arbeiter teilnahmslos gegenüber, lebt sexuell freizügig und tritt in der Öffentlichkeit als traditionelle Ehefrau und Mutter auf, sie preist zwar die Familie, lässt aber ihre Familienangehörigen in Waco zurück, sie hat als Anarchistin große historische Zeiträume im Blick, übersieht aber die Veränderungen

und Probleme der Gegenwart. Trotzdem ist die Darstellung des Lebens und Wirkens einer Einzelkämpferin über sieben Jahrzehnte hinweg beeindruckend.

Die Publikationen über Emma Goldman und Lucy Parsons tragen dazu bei, dass zwei wichtige Aktivistinnen des Anarchismus in deutschsprachigen Ländern bekannter werden.

Rosie Gräfenberg (alias R.G. Waldeck): Vorspiel zur Vergangenheit. Autobiographie. Rosie Gräfenberg-Ullstein-Gräfin Waldeck. Ein Leben / Mit einer Einleitung von Ernest Latham jr., hrsg. von Katja Behling und Thomas B. Schumann. Hürth: Edition Memoria Thomas B. Schumann, 2022. 317 S., ISBN 978-3-930353-43-9. € 24,00.

„Man muss gesiegt haben, um zu wissen, dass man alles verloren hat“, das ist der letzte Satz einer Autobiographie mit dem etwas verwirrenden Titel *Rosie Gräfenberg (alias R.G. Waldeck): Vorspiel zur Vergangenheit. Autobiographie. Rosie Gräfenberg-Ullstein-Gräfin Waldeck. Ein Leben*. Dieser Titel bedarf der Aufklärung und Erläuterung.

Bei der Autorin handelt es sich um Rosa Goldschmidt (1898–1982) aus Mannheim. Ihr Vater ist einer der Gründer des Bankhauses „Marx und Goldschmidt“. Nach dem Abitur studiert Rosa Kunstgeschichte in München, wechselt 1919 nach Heidelberg und wendet sich den Gesellschaftswissenschaften zu, promoviert 1920 bei Alfred Weber zur Soziologie des Theaters mit dem seltenen Prädikat *summa cum laude*. Ein Jahr später geht sie nach Berlin, um sich in einem Bankvolontariat auf eine leitende Funktion in der väterlichen Bank vorzubereiten. Dies ist offensichtlich nur eine Absichtserklärung, denn sie heiratet im gleichen Jahr den Gynäkologen Ernst Gräfenberg (1881–1957), 1925 wird diese Ehe geschieden. Rosa wechselt nach Paris und beginnt, für deutsche Zeitungen zu schreiben. Als Reiseführerin geht sie in die Sowjetunion und nach Westafrika. Ihre Reiseberichte erscheinen im Ullstein-Verlag. Sie heiratet 31-jährig den 63-jährigen verwitweten Franz Ullstein (1868–1945), den Chef eines riesigen Presseimperiums. Seine vier Brüder und deren Familien betrachten Rosa als „Eindringling und Goldgräberin“ (S. 10). Nach 1090 Tagen Ehe ist Schluss, der Bericht über diese Ehe umfasst über ein Drittel des Buches! Das Ende: Eine „absehbare, hässliche, bittere und komplizierte“ (S. 10) Scheidung mit großzügiger Abfindung. „Die Scheidung war der größte Skandal der Saison in Berlin, vielerlei gegenseitige Anschuldigungen flogen in alle Richtungen“ (S. 8). Über die weitverzweigte Familie, der sie zeitweise angehört, informiert mit einem Stammbaum am besten Sten Nadolny (Ullsteinroman. München, 2003. S. S. 484–488).

Und genau hier enden die Memoiren von Rosa Gräfenberg als das *Vorspiel zur Vergangenheit*. Der letzte Satz „Man

muss gesiegt haben, um zu wissen, dass man alles verloren hat“ (S. 266) bezieht sich nicht nur auf den Verlust ihres Geliebten „Kobra“, sondern betrifft auch „den Verlust ihres Landes und ihrer Kultur.“ (S.129) – übrigens der einzige deutsche Satz in dem in englischer Sprache verfassten Text. Und sie ändert ihren Autorennamen, nennt sich fortan R.G. Waldeck.

„Die schillernde Biographie ... bündelt Zeitgeschichte vom deutschen Kaiserreich bis zur Reagan-Ära in den USA, ist reich an Romanzen, Abenteuern, Erfolgen, Kabalen und Tragödien.“ (S. 272) Sie zeigt eine Frau mit Charme, Bildung, Wagemut und Trieb mit Lust auf Selbstinszenierung und kurzen außerehelichen Affären, eine Frau als lebenslustige Feministin ihrer Zeit weit voraus, eine Frau, die mit 36 Jahren zeituntypisch ihre Memoiren schreibt. Diese Autobiographie ist aber nicht wegen ihrer spektakulären Eheschließungen und Geliebten von Belang, sondern weil ihre Autorin eine exzellente Zeitzeugin ist.

In die Einführung hat sich ein Fehler eingeschlichen: „Kobra“, „die große Liebe meines Lebens“ (S. 10), der deutsche Diplomat Karl Ritter, hinterlässt einen unehelichen Sohn namens Karl Heinz Gerstner (und nicht Gerster, S. 15), später ein einflussreicher TV-Journalist in der DDR, Ehemann der Gründerin der DDR-Modezeitschrift „Sibylle“ Sibylle Boden, Vater der Schriftstellerin Daniela Dahn und der Malerin Sonja Gerstner.

Verlass ist auf die vorzüglichen Zugaben zu diesen Memoiren, die exzellente Einleitung von Ernest H. Latham jr. und das umfangreiche versierte Nachwort von Katja Behling, sie beinhalten auch die weiteren Lebensabschnitte der Autorin. Rosa verlässt 1931 Europa und geht nach New York. Sie heiratet nach ihrer Ausbürgerung durch die Nationalsozialisten den ungarischen Grafen Armin von Waldeck, die Hintergründe und der Bestand dieser Ehe und das Leben des Grafen bleiben bis heute verborgen. Rosa wird zumindest nach Kriegsausbruch 1939 zur gefragten Expertin über Deutschland, sie berichtet 1940 aus Rumänien, woraus das erfolgreiche Buch „Athene Palace“ entsteht. Weitere weniger erfolgreiche Reportagen und Romane entstehen; aus dem Nachkriegseuropa berichtet sie in „Europe between the Acts“, auch diesem letzten politischen Buch ist kein Erfolg beschieden. Sie lebt fortan, „weitgehend vergessen und in vornehmer Armut“ (S. 17) in Manhattan. 1982 stirbt sie einsam, und erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts beginnen Rekonstruktion von Leben und Werk. Auch dank dieser erstmals in deutscher Sprache erscheinenden Memoiren, die englischsprachige Ausgabe erschien 1934, wird Rosie Gräfenberg als eine interessanteste Frau des vergangenen Jahrhunderts in Erinnerung bleiben. (ds) ●

Prof. em. Dieter Schmidmaier (ds)

dieter.schmidmaier@schmidma.com



Klaus-Rüdiger Mai, *Der kurze Sommer der Freiheit. Wie aus der DDR eine Diktatur wurde.* Freiburg: Herder, 2023. Geb., 320 S., ISBN 978-3-451-39463-8. € 22,00.

Teil unserer Erinnerungskultur ist die mutige Tat und das erschütternde Schicksal der Gruppe um die Geschwister Scholl. Doch wer kennt Herbert Belter? Wer kennt Wolfgang Ihmels, Jutta Erbstöber oder Wolfgang Natonek?

Klaus-Rüdiger Mai erzählt auf der Grundlage intensiver Quellenrecherchen die Geschichte des mutigen Widerstands Leipziger Studenten gegen die Stalinisierung Ostdeutschlands und bettet ihre Geschichte ein in die Unterdrückung demokratischer Anfänge in der DDR von ihrer Gründung 1949 bis zum Volksaufstand vom 17. Juni 1953.

Im Mittelpunkt steht eine Gruppe junger, lebenslustiger und engagierter Menschen um den 20-jährigen Herbert Belter, deren Hoffnungen auf einen echten Aufbruch nach Kriegsende enttäuscht wurden und die sich mit dem Abgleiten ihres neuen Landes in die Diktatur nicht abfinden wollen. Sie geraten wegen harmloser Aktivitäten ins Visier von deutscher und sowjetischer Staatssicherheit. Herbert Belter wird zum Tod verurteilt und 1951 in Moskau hingerichtet, er war am Tag seines gewaltsamen Todes 21 Jahre alt. Viele andere verschwinden für Jahre im Gefängnis oder in Lagern. Die Geschichte vieler, vor allem junger Menschen, die sich überall in Ostdeutschland von Rostock bis Jena für den demokratischen Neuanfang nach 1945 engagierten und dafür mit langen Haftstrafen oder dem Leben bezahlten, ist wenig bekannt. Dieses Buch ist deshalb besonders wichtig. Der Mut und Widerstand dieser jungen Menschen sollte ebenfalls Teil unserer gemeinsamen historischen Erinnerung sein. (red)



Harro Lucht, *Das Nadelöhr der Freiheit. Unzensurierte Erinnerungen eines ostdeutschen Studentenpfarrers.* Berlin: Lukas 2022. 287 S., 58 Abb., Klappenbroschur, ISBN 978-3-86732-404-5. € 19,80.

Harro Lucht hat von 1950 bis 1957 in der DDR gelebt, dann noch einmal von 1963 bis 1989; dazwischen und danach war er Bundesdeutscher. Er hatte also früh schon beide Deutschlands kennengelernt. In der DDR gehörte er zu den Unangepassten, den Freigeistern, den Ermöglichere.

Als Jugendlicher fand Harro Lucht, dessen Vater ähnlich wie Erich Loest viele Jahre lang als marxistischer Dissident inhaftiert war, eine Heimat in der Jungen Gemeinde und studierte evangelische Theologie. Er setzte sich mit dem Lebenswerk Mahatma Gandhis und Martin Luther Kings sowie mit dem Bekenntniswiderstand evangelischer Christen im Nationalsozialismus auseinander und lernte von ihnen, dass christlicher Glaube nur lebendig ist, wenn er gesellschaftspolitische Konsequenzen nicht scheut, dabei wissend, dass dieser Weg nicht unbedingt Ehre und Anerkennung, sondern oft Leiden und Ablehnung mit sich bringt. Für viele, die ihn dort in den 1980er Jahren erlebten, war sein unkonventionelles Wirken als Greifswalder Studentenpfarrer eine mutmachende, ja prägende Erfahrung. „Seine“ ESG bot Raum für Gespräche mit allen, die sich für eine freiere Gesellschaftsordnung einsetzten: mit Christen und Marxisten, mit Oppositionellen, Schriftstellern, Philosophen und Theaterleuten. Natürlich wurde er deshalb von der Staatssicherheit überwacht.

Vor seiner Greifswalder Zeit war Harro Lucht Pfarrer in Cottbus, später in einer Gemeinde in Prenzlauer Berg. In seinen Erinnerungen berichtet er vom Schwanken zwischen Angst und Mut, von Zurückhaltung und Wagnis. (red)

Iso Kern

Die Religion von Philosophen

Konfuzius, Sokrates,
Epiktet, Montaigne, Pascal

SCHWABE VERLAG

Die Religion von Philosophen

Dr. phil. Dr. theol. h.c. Ilse Tödt

Iso Kern, Die Religion von Philosophen. Konfuzius, Sokrates, Epiktet, Montaigne, Pascal.

Basel: Schwabe Verlag, 2021. 360 S., Hardcover.

ISBN 978-3-7965-4230-5. € 64,00.

„Die vorliegende Studie ist die Ausarbeitung einer Vorlesung, die ich im Frühlingsemester 2001 an der Universität Bern hielt.“ So beginnt das Vorwort (1f), laut Seite 2 geschrieben in „Krattingen, 31. Juli 2000“. (Nanu? Hier und an anderen Stellen revidierte ich zu „2020“.) „Am Ende der letzten Vorlesung im Juni 2001, in der ich den Teil IV über Montaigne abschloss, kam ein mir unbekannter Student zu mir, sagte: ‚Das war die beste Vorlesung, die ich in meinem Leben gehört habe‘, und verschwand.“ Dadurch angestiftet arbeitete der Philosophiedozent Kern seine Bleistiftmanuskripte aus – mutmaßlich nach seiner „sogenannten ‚Emeritierung‘“ – und konzipierte mit großer Mühe den damals nicht gehaltenen Teil über das „genie effrayante“ Pascal.

Kern promovierte in Louvain, habilitierte sich in Heidelberg und lehrte dort und in der Schweiz. Mehr über ihn persönlich gibt der rückwärtige Buchdeckel nicht preis.

In der knapp drei Seiten kurzen Einleitung zu seinem Vorhaben (23–25) bestimmt Kern, was Religion heißen soll. (25:) „Religion ist in meinen Augen keine dogmatische Lehre, die man zu glauben hat, sondern eine besondere Art des Handelns“, nämlich „die auf eigenen Erfahrungen beruhenden religiösen Überzeugungen, wie sie sich im eigenen Handeln kundtun“. Wie mir scheint, nannte dies Kant – unter Weglassung von ‚religiös‘ – Maxime.

Den Katholiken Pascal ordnet Kern in diesem Vorblick bei denen ein, die – wie Augustin und Anselm von Canterbu-

ry – „an eine kirchliche, traditionelle Lehre mit ihren Dogmen“ glaubten, wie ihm schien. Darauf ist er nicht aus.

Teil I (29–51): Konfuzius, Kong Sohn von Dsou, lebte ungefähr von –551 bis –479, die meiste Zeit im Staate Lu, der heutigen Provinz Shandong zwischen dem Fluss Hwangho und dem Gelben Meer, gegenüber von Südkorea. Er wirkte als mittlerer Staatsbeamter, war gebildet und lehrte. Weder er noch seine direkten Schüler schrieben seine Lehre auf; erst später wurden Worte von ihm schriftlich festgehalten. Im Nachdenken über die Lehre fragten die Schüler unter sich, wie der Meister Kong den Weg, dao, verstehe, auf dem der Mensch dem Menschen gut ist. Der Meister, gefragt, ob es ein Wort gibt, nach dem man das ganze Leben hindurch handeln kann, antwortete: Es ist shu = was du dir selbst nicht wünschst, das tue auch nicht anderen an, darin sei treu, zhong. (38)

Diese Maxime, die mancherorts auf der Erde gefunden wurde, hat man „Goldene Regel“ genannt; sie steht auch in der Bergpredigt, Matthäusevangelium 7,12.

Konfuzius merkte des Himmels – tian – Auftrag und äußerte kurz vor seinem Tod: „...mit 50 wusste ich um den Auftrag des Himmels, mit 60 gehorchte ich ihm, mit 70 konnte ich den Wünschen meines Herzens folgen, ohne die Grenzen des richtigen Masses zu übertreten.“ (32) Ihm war bewusst, dass der Himmel ihn kennt (46). Kern (51): „Ja, man darf sagen, dass er den Himmel in sich wirken liess – im Sinne von Meister Eckharts ‚Lass Gott in dir wirken!‘ Das scheint mir die höchste Stufe der Religion zu sein.“

Teil II (53–110): Sokrates wurde –470/69 in Athen geboren und starb dort –399 im Alter von 70 Jahren, wegen Religionsfrevl zum Tode verurteilt durch Trinken des Schierlingsbechers. Platon (*–428/7 †–348/7), als junger Mann

bei der Gerichtsverhandlung zugegen, hat Sokrates' Rechenschaftsablegung vor dem Richtergermium nacherzählt. Wodurch wurde ich manchem meiner Mitbürger verhasst? Mein Jugendfreund Chairephon erkühnte sich, das Orakel in Delphi zu befragen, ob wohl jemand weiser wäre als Sokrates. Die Antwort war: Nein. Worauf deutete der Gott da hin? Ich begab mich ans Befragen eines auch von mir für weise gehaltenen Staatsmannes und fand, dass er sich selber sehr weise vorkam, es aber nicht war, was ich ihm dann zu zeigen versuchte, und das verargte er mir. Ich ging fort, überlegend, dass wohl eben keiner von uns beiden Schönes und Gutes weiß; allein er meint zu wissen, ich aber meine nicht zu wissen, was ich nicht weiß, und scheine wohl doch um dieses Wenige weiser zu sein. Des Gottes Sache zu bewähren dünkt mich notwendig, und so befrage ich unablässig den, mit dem ich ins Zwiegespräch komme, und helfe dem Gott, uns bewusst zu machen, dass wir Menschen, was Weisheit in den wichtigsten Dingen betrifft, in Wahrheit nichts wert sind. (Platon, *Apologíá* 21a-23c) So wollen manche mich los sein, und ich werde beschuldigt, andere Götter zu erdichten, weil stadtbekannt ist, dass von Kindheit an eine daimónion-Stimme mir abrät von unrechtem Verhalten (31a).

Kern (81): Aber Sokrates scheint doch viel zu wissen über „Ethisches“, also wie er praktisch handeln muss. Wer sich selbst kennt, dem sagt sein eigenes Gespür, was er zu lassen hat. Die Sicherheit darin sucht Sokrates „durch eigene Vernunft, völlig rational“ (97).

Dies lesend her kommt mir, wohl von Augustin her, in den Sinn: Unde est memoria? Woher spüre ich mich erinnert?

Kern (110): Gegenüber traditionellen Vorstellungen von Göttern ist Konfuzius und Sokrates „wichtiger geworden: ihr persönliches Verhältnis zu dem, was Konfuzius titan (Himmel) und Sokrates meistens ‚den Gott‘ (ho theós) nennt“, so dass ihr Philosophieren „in einer ganz persönlichen religiösen Überzeugung gründet. Und diese Überzeugung ist nicht bloß rational“.

Teil III (111-160): Epiktet, als Sohn eines Sklaven als Sklave in Kleinasien um 50 geboren, wurde nach Rom an einen freigelassenen Sklaven verkauft, der im Dienst Neros (Kaiser 54-68) stand. Dort lernte er bei dem bedeutendsten Lehrer der Stoa. Nach seiner Freilassung lehrte er selbst im koiné-Griechisch der hellenistischen Zeit. Von Kaiser Domitian (ab 81) aus Rom verbannt, zog er an die westgriechische Küste gegenüber von Kalabrien und leitete dort eine Philosophenschule etwa 30 Jahre lang bis zu seinem Tod im Alter von etwa 70 Jahren um 120.

Ein römischer Konsul und Historiker, Flavius Arrianus, stenographierte Gespräche (*Diatriben*) mit Epiktet und stellte 53 Aussagen in einem Handbüchlein, *Encheiridion*, zusammen, das in christliche Traditionen einging.

Gesprächsweise äußerte Epiktet, Zeus, der oberste Gott, habe ihm erklärt: Wir haben dir die Fähigkeit gegeben, mit den Vorstellungen (phantasíais) umzugehen. Wenn

du da dich einsetzt, „dann wirst du niemals gehindert, niemals gehemmt, wirst nicht stöhnen, noch jemanden schelten oder jemandem schmeicheln“ (*Diatriben* I, 1). Im *Encheiridion* (5) ist formuliert: „Nicht die Dinge beunruhigen die Menschen, sondern ihre Meinungen über die Dinge.“ Ist zum Beispiel der Tod etwas Furchtbares? Dann hätte er auch dem Sokrates so erscheinen müssen. Aber nur „die Meinung, der Tod sei etwas Furchtbares, das ist das Furchtbare“. „Wenn du dich also beim Gebrauch der Vorstellungen gemäss der Natur verhältst, dann sei stolz!“ (Kern 125) Dafür lobt Epiktet Gott. (*Diatriben* I, 16; Kern 138f): „Denn was kann ich lahmer Greis anderes tun als Hymnen zum Gott singen? ... Das ist meine Aufgabe. Ich erfülle sie und werde diesen Posten nicht verlassen, solange es mir gegeben ist.“ So verhielt sich auch Sokrates (*Apologíá* 28d-29a, von Epiktet zitiert; Kern 151).

Kern vermisst, „wie bei den meisten der stoischen Philosophen“, bei Epiktet „eine Philosophie der Liebe in all ihren verschiedenen Formen zu den Mitmenschen“ (157-159). Darum sieht er keine Nähe zur „ethischen Lehre von Jesus von Nazareth“. Aus Matthäus 25,31-40 (Spruch des Menschensohns zu den „Gesegneten meines Vaters“: Als ihr für einen von meinen ärmsten Brüdern gesorgt, ihm geholfen habt, „habt ihr es mir getan“): „...wenn sie ihre Mitmenschen wie sich selbst geliebt haben, dann haben sie auch Gott geliebt“. Menschenliebe ist Gottesliebe. Diese Auffassung der jesuanischen Ethik begründe er, sagt Kern, im Buch *Der Gute Weg des Handelns. Versuch einer Ethik für die heutige Zeit* (2020), auf das er wiederholt hinweist.

Teil IV (161-202): Michel de Montaigne (Eyquem), geboren 1533 im Südwesten Frankreichs, wirkte als Jurist in öffentlichen Angelegenheiten, zog sich ab seinem 39. Lebensjahr gern in das Schlösschen Montaigne zurück, das seit 1477 im Familienbesitz war; dort starb er 1592. In seinem Refugium verfasste er seine ‚Versuche zu leben‘, *Essais* (169). Als seinen Auftrag scheint er das „erkenne dich selbst“ betrachtet zu haben. „Montaignes Ideal ist Sokrates.“ (175) Er war und blieb gut katholisch, trat aber auch zugunsten der Hugenotten ein (168). Was er vom Glauben sagt, hört sich an (wie bei Konfuzius, Kern 51) nach Meister Eckharts „Lass Gott in dir wirken“. Ob „jene göttliche Religion eine Realität“ sei, darüber enthält er sich des Urteils (200f), wahrt epoché (179). – Hier endete im Juni 2001 die Vorlesung.

Teil V (203-339): Blaise Pascal *19.6.1523 †19.8.1662. Als er im Alter von 39 Jahren im Haus seiner älteren Schwester, Gilberte Périer, in Paris gestorben war, bemerkte ein Diener zufällig ein ins zuletzt getragene Obergewand eingenähtes gefaltetes beschriebenes Pergamentblatt. Die Schwester und nahe Freunde kamen überein, dass dies ein *Mémorial* sei, ein Erinnern an ein Geschehnis, das laut Datierung am Montag, dem 23. November 1654, von ungefähr zehneinhalb Uhr abends bis ungefähr eine halbe Stunde nach Mitternacht währte. Das *Mémorial* „enthält drei mal sie-

ben Gedanken“, ist also „formal-mathematisch‘ genau durchkonstruiert“ von dem seit früher Jugend für die Mathematik begeisterten (206f) Pascal. Es beginnt mit „feu“. Wie laut Exodus 3,2-5 Mose aus dem brennenden und doch nicht verbrennenden Dornbusch angesprochen wird, so berührt das Feuer Pascal mit „certitude, certitude, sentiment, joie, paix“ und weckt die Frage: „Wer bist Du?“ (213-220) Was da fragend nachdenkt, ist „une ignorance savante qui se connaît“, weises Nicht-Wissen. „Le cœur a des raisons, que la raison ne connaît pas“ (*Pensée* 423). Das Herz ist es, das fühlt („qui sent“), nicht die Vernunft („raison“); „voilà ce que c'est la foi“ (*Pensée* 424). Das Herz glaubt dem, der es berührt hat. (265f)

Kann Kern bei der in der Einleitung formulierten Überzeugung bleiben, Pascals Glaube beziehe sich auf Dogmen (25)? Im Vorwort (18) hat er bekannt, Pascal verschrecke und fasziniere ihn, so wie Rudolf Otto 1917 das Numinose definierte: „mysterium tremendum et fascinans“.

In diesem längsten Teil seines Buches setzt Kern sich mit den *Pensées*, den nach Pascals Tod veröffentlichten Vorbereitungsnotizen zu einer geplanten „Apologie de la religion chrétienne“ (227), und früheren Schriften Pascals informativ auseinander und von ihm ab. „Göttliche, übernatürliche Inspirationen (Offenbarungen) zu erleben“, erklärt er schließlich (331), „muss sicher etwas Hohes sein, aber ich kann nicht sagen, dass ich schon welche hatte, und ich sehe auch nicht ein, dass ich sie durch Unterwerfung meiner Vernunft herbeiführen könnte. Wenn Gott sie mir geben will, dann gibt er sie mir, ob ich meine Vernunft unterwerfe oder nicht. Wenn er sie mir gibt und ich mit meiner kritischen Vernunft einsehe, dass er sie mir gegeben hat und dass sie meine Vernunft übersteigt, werde ich anerkennen, dass mir von ihm eine Inspiration gegeben wurde, der ich meine Vernunft unterwerfen muss. Das schiene mir das allein Vernünftige zu sein.“

Wahrheitsfreunde – Philosophierende, zu denen Kern gehören will (297) – wissen sich berufen zum Wohltun ohne Rückhalt in der eigenen Vernunft und ohne Rücksicht auf sich selbst. (it) ●

Ilse Tödt (it), Dr. phil., Dr. theol. h.c., seit 1961 nebenamtlich Kollegiumsmitglied der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) Heidelberg.

itoedt@t-online.de



Wolfgang Stenke (Hrsg.), Sabine Schiller-Lerg (Hrsg.), Ernst Schoen: Tagebuch einer Deutschlandreise 1947. Aufzeichnungen eines Emigranten. Berlin: Wagenbach, 2023. 176 S., Abb., ISBN 978-3-8031-2858-4. € 13,00.

Ernst Schoen (1894–1960) hatte als Rundfunkredakteur in der Weimarer Republik unter anderem mit jungen Autoren wie Walter Benjamin und Bertolt Brecht zusammengearbeitet sowie die neue Musik von Berg und Schönberg ins Programm gebracht. 1933 wurde er denunziert und verhaftet unter dem Verdacht, er habe die Absicht, eine Radioansprache Hitlers zu sabotieren. Unter Gefahren konnte er nach Großbritannien emigrieren und dort Beiträge für die BBC senden, vor allem in der „Deutschen Stunde“.

Nach 14 Jahren im Londoner Exil betrat Ernst Schoen im Oktober 1947 zum ersten Mal wieder deutschen Boden. Sein Reisetagebuch und der „Germany Report“, den er im Auftrag der BBC verfasste, zeichnen mit dem fassungslosen Blick des Emigranten Begegnungen mit Fremden, ehemaligen Kollegen, alten Bekannten und dem Personal der Besatzungsmächte auf. Er misstraute jenen, die sich zwölf Jahre mit den Nationalsozialisten arrangiert hatten und sich danach sofort an die neuen Verhältnisse anpassten. Melancholisch beschrieb er angesichts der Trümmer seines Frankfurter Hauses den schmerzhaften Verlust, den die Zerstörung seiner beruflichen Existenz beim Rundfunk und die Vertreibung durch die Nazis bedeuteten. 1952 übersiedelte Schoen nach langem Zögern wieder nach Berlin, konnte dort beruflich aber nicht mehr Fuß fassen.

Das Tagebuch seiner Reise durch die Ruinenlandschaften ist ein bewegendes Zeitdokument. (red)



Insolvenzrecht

Prof. Dr. Curt Wolfgang Hergenröder

Bornemann, Alexander (Hrsg.), FK-InsO. Frankfurter Kommentar zur Insolvenzordnung, Bd. 2, §§ 270 – 359 InsO. EulnsVO. EGInsO. InsVV. ArbNErfG. BetrAVG, Luchterhand, 10. Auflage, Hürth 2023, ISBN 978-3-472-09623-8, 1.743 und XLIII S., € 159,00.

Kommentare zur Insolvenzordnung gibt es eine ganze Reihe, was die Bedeutung dieses Rechtsgebiets unterstreicht. Zu den mittlerweile etabliertesten Erläuterungswerken der Insolvenzordnung zählt der Frankfurter Kommentar, der nunmehr bereits in 10. Auflage erscheint. Was sich in der Voraufgabe schon abgezeichnet hatte, wurde nun Realität: Die Vielzahl der insolvenzrechtlich relevanten Gesetze erforderte eine Aufteilung des Stoffes in 2 Bände. Auch einen neuen Herausgeber hat der Kommentar bekommen: An die Stelle von *Wimmer* tritt *Alexander Bornemann*, der seinem Vorgänger auch in dessen Funktion im Insolvenzreferat des BMJ nachgefolgt ist. Die Kontinuität ist also gesichert. 10 Autoren und eine Autorin verantworten im vorliegenden Band 2 des Frankfurter Kommentars die §§ 270 – 359 InsO, die EulnsVO, Art. 102c EGInsO sowie die InsVV. In einem Anhang findet der Leser Darlegungen zu Arbeitnehmererfindungen in der Insolvenz, zur betrieblichen Altersversorgung sowie zum Insolvenzstatistikgesetz. Die Neuauflage steht wieder unter dem erklärten Ziel, die Änderungen im nationalen und europäischen Insolvenzrecht praxistauglich zu erläutern. Zu berücksichtigen waren ins-

besondere Änderungen der Insolvenzordnung durch das zum 01.01.2021 in Kraft getretene SanInsFoG – Gesetz zur vorübergehenden Anpassung sanierungs- und insolvenzrechtlicher Vorschriften zur Abmilderung von Krisenfolgen (SanInsKG) mit der Anpassung zum 9.11.2022 –, das Gesetz zur weiteren Verkürzung des Restschuldbefreiungsverfahrens, welches eine Verkürzung für Privatinsolvenzen auf 3 Jahre vorsieht sowie das Gesetz zur Einführung virtueller Hauptversammlungen von Aktiengesellschaften und Änderung genossenschafts- sowie insolvenz- und restrukturierungsrechtlicher Vorschriften.

Besonders erwähnt werden soll hier die Kommentierung zu den einschlägigen Bestimmungen in Bezug auf Verbraucherinsolvenz und Restschuldbefreiung. Das Verbraucherinsolvenzrecht zeichnet sich dadurch aus, dass alle paar Jahre der Gesetzgeber sich Neues einfallen lässt. Kernstück der jüngsten Reform ist die vor noch nicht allzu langer Zeit undenkbare Absenkung der Abtretungsfrist – zusammengesetzt aus Insolvenzverfahrensdauer und Wohlverhaltensperiode – auf drei Jahre *ohne* finanzielle Gegenleistung des Schuldners im neuen § 287 Abs. 2 S. 1 InsO. Nunmehr winkt Schuldenfreiheit in drei Jahren. Damit einher geht eine Verschärfung der Obliegenheiten von Verbrauchern und Selbständigen, darüber hinaus wurden weitere Bestimmungen geändert bzw. rechtstechnisch angepasst. Was die nunmehrige Reform aber im Gegensatz zu Ihren Vorgängern auszeichnet, ist der Anlass: Sie

geht auf einen Rechtsakt der Europäischen Union zurück, nämlich die Richtlinie (EU) 2019/1023 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20.6.2019 über präventive Restrukturierungsrahmen, über Entschuldung und über Tätigkeitsverbote sowie über Maßnahmen zur Steigerung der Effizienz von Restrukturierungs-, Insolvenz- und Entschuldungsverfahren und zur Änderung der Richtlinie (EU) 2017/1132. Die Kommentierung der Neuerungen im FK-InsO ist vorbildlich. Zunächst geben *Kohte* und *Busch* einen Überblick über den Hintergrund der Reform auch unter rechtsvergleichenden Aspekten (Vorbem. §§ 286 ff. InsO). Danach erläutert *Ahrens* die neugefassten Bestimmungen. Rd. 650 Seiten – also mehr als ein Drittel des Kommentars – umfasst seine Kommentierung der §§ 286 – 303 InsO. Hier wird man bei keiner Streitfrage alleine gelassen. Gleiches gilt für die Erläuterung der §§ 304 – 311 InsO, welche *Busch*, *Lackmann* und *Kohte* besorgen. Selbstredend wurden auch alle anderen Teile des Kommentars im Hinblick auf die oben genannten legislativen Reformen aktualisiert und die neue Rechtsprechung eingearbeitet. Instrukтив sind insbesondere auch die ausführlichen – jeweils rd. 300 Seiten starken – Erläuterungen zur Europäischen Insolvenzrechtsverordnung (EuInsVO) von *Schuster und* zur Insolvenzrechtlichen Vergütungsverordnung (InsVV) von *Lorenz*. Hier findet man alles Wesentliche. Dies gilt aber auch für die anderen Teile des Kommentars. Das Stichwortverzeichnis ist wie schon bislang vorbildlich. Das Werk ist darüber hinaus auch als Online-Version (www.wolterskluwer-online.de) erhältlich. Das Fazit ist deshalb einfach: Der Griff zum Frankfurter Kommentar zur Insolvenzordnung lohnt sich immer. (*cwh*)

Uhlenbruck, Wilhelm, Insolvenzordnung: InsO, Band 2, EuInsVO, SanInsKG (früher COVInsAG), StaRUG, hrsg. von Heribert Hirte und Heinz Vallender, Vahlen, 16. Auflage, München 2023, ISBN 978-3-8006-6652-2, XLIII und 1.361 S., € 119,00.

Nun liegt Band 2 der 16. Auflage des „Uhlenbruck“, nunmehr herausgegeben von *Hirte* und *Vallender*, auf dem Tisch. Rd. drei Jahre sind also seit der Voraufgabe vergangen. Zwischenzeitlich verantworten 19 AutorInnen das Erläuterungswerk, in welchem eine ganze Reihe von legislativen Neuerungen unterzubringen war. Während Band 1 des Kompendiums die Insolvenzordnung enthält, finden sich in Band 2 andere insolvenzrechtlich relevante Gesetze bzw. Rechtsvorschriften. Das Werk steht unter dem erklärten Ziel, die Entwicklung des Insolvenzrechts in Gesetzgebung, Rechtsprechung und Literatur in ihren wesentlichen Zügen nachzuzeichnen.

Die Kommentierung beginnt mit einer rd. 450 Seiten starken Darstellung des Insolvenzrechts der Europäischen Union, wobei zweckmäßigerweise den entsprechenden Aus-



Bell · Bell · Biegard u.a.

Fachkraft/Servicekraft für Schutz und Sicherheit

Band 1: Lernfelder für den Berufsschulunterricht (Lernfeldbuch)

2023, 8., überarbeitete Auflage, 168 Seiten, € 32,80
Gemeinschaftsproduktion BOORBERG SecuMedia
ISBN 978-3-415-07422-4

Mit Hilfe dieses Buches lernen die Berufsschülerinnen und -schüler, sich praxisorientiert mit einer Aufgabenstellung aus ihrem zukünftigen beruflichen Handlungsfeld auseinanderzusetzen und Lösungsstrategien zu entwickeln. Auf diese Weise wird die Fach-, Sozial-, Methoden- und Lernkompetenz gezielt gefördert.

Zu Beginn jedes Kapitels wird kurz erklärt, welches Lernergebnis damit erreicht werden soll. Die Lernergebnisse orientieren sich an den Zielen des Rahmenlehrplans. Außerdem wird der benötigte zeitliche Aufwand für das Durcharbeiten des jeweiligen Kapitels angegeben.

Bell · Biegard · Jilg u.a.

Fachkraft/Servicekraft für Schutz und Sicherheit

Band 2: Wissensbasis für Ausbildung und Beruf (Fachkompetenzbuch)

2023, 9., überarbeitete Auflage, 600 Seiten, € 64,80
Gemeinschaftsproduktion BOORBERG SecuMedia
ISBN 978-3-415-07408-8

Band 2 orientiert sich an den 8 bzw. 12 Lernfeldern, die im Unterricht zur Servicekraft bzw. Fachkraft für Schutz und Sicherheit behandelt werden. Während Band 1 der Schulbuchreihe Übungsaufgaben enthält und hauptsächlich auf die Vermittlung von Handlungskompetenz abzielt, legt Band 2 den Schwerpunkt auf die Vermittlung der Fachkompetenz.

Das Buch ist in 5 Kapitel aufgeteilt: Schutz und Sicherheit, Sicherheitstechnik, Rechtsgrundlagen, Situationsgerechtes Verhalten und Handeln sowie Wirtschafts- und Sozialkunde. Übersichten informieren über die wichtigsten behandelten Inhalte.

 **BOORBERG**

RICHARD BOORBERG VERLAG GmbH & Co KG
bestellung@boorberg.de · www.boorberg.de

fürungen ein Überblick über die Regelungen des Art. 102 c EGIinsO vorangestellt wird, welcher die deutschen Durchführungsbestimmungen zur Verordnung (EU) Nr. 2015/848 vom 20. Mai 2015 des Europäischen Parlaments und des Rates über Insolvenzverfahren (EuInsVO) enthält. Damit wird nicht zuletzt der steigenden Bedeutung grenzüberschreitender Insolvenzverfahren Rechnung getragen. Verschmelzen die Märkte und Unternehmen über Staatsgrenzen hinweg, hat dies naturgemäß auch für Insolvenzen Folgen. Übersichtlich und praxisgerecht werden die wesentlichen Grundzüge sowie die im Zusammenhang mit der Anwendung der EuInsVO auftretenden Probleme aufgezeigt. In Art. 1 geht *Knof* näher auf die Erweiterung des sachlichen Anwendungsbereichs der EuInsVO ein, wobei er darauf hinweist (Rn. 27), dass unter „Insolvenzrecht“ nun auch primär auf Insolvenzvermeidung gerichtete Verfahren zu fassen seien. Dem hat folgerichtig die „Definitionsnorm“ des Art. 2 (Rn. 1 f.) Rechnung zu tragen. Mit der Reform wollte der EU-Gesetzgeber insbesondere auch den Insolvenztourismus in seine Schranken weisen. Entsprechend seiner praktischen Bedeutung wird Art. 3 EuInsVO zu Recht verhältnismäßig ausführlich und unter Berücksichtigung der aktuellen Rechtsprechung, insbesondere hinsichtlich des auslegungsbedürftigen Begriffs des „COMI (centre of [a debtor’s] main interests – Mittelpunkt der hauptsächlichen Interessen)“ (Rn. 6 ff.) erläutert. Dass die Prüfung der Zuständigkeit durch Art. 4 neu in die EuInsVO aufgenommen wurde, erklärt *Knof* mit den kompetenzwidrigen Verfahrenseröffnungen der Vergangenheit (Rn. 1). Näher behandelt wird auch die in Art. 7 verankerte lex fori concursus, vor allem die Reichweite derselben (Rn. 12 ff.) ist von großer praktischer Bedeutung. Den Arbeitsrechtler muss dann Art. 13 interessieren, der für die Wirkungen des Insolvenzverfahrens auf das Arbeitsverhältnis dessen in Art. 8 Rom I-Verordnung geregelte Statut – und nicht das Insolvenzstatut – für anwendbar erklärt (Rn. 12). Kapitel II der EuInsVO umfasst Art. 19 bis 33 und behandelt die wichtige Frage der Anerkennung. Dass der ordre public-Vorbehalt eher selten eingreifen wird, macht *Deppenkemper* unmissverständlich deutlich (Art. 33 Rn. 3), auch wenn das viele nicht wahrhaben wollen. Lange wurde es gefordert, nun ist es in der EuInsVO verankert: das Konzerninsolvenzrecht. Es findet sich im V. Kapitel, wobei *Deppenkemper* deutlich macht, dass es um die Insolvenzen gruppenangehöriger Unternehmen geht (Art. 56 Rn. 10 ff.). Näher angesprochen werden die Rechte des Verwalters, welche in Art. 60 ihren Niederschlag gefunden haben. Unter der Überschrift „Krisen-Gesetzgebung (früher Corona-Gesetzgebung)“ wird im Anschluss hieran das Gesetz zur Abmilderung der Folgen der COVID-19-Pandemie im Zivil-, Insolvenz- und Strafverfahrensrecht (COVfAG) behandelt. Dessen Art. 1 enthält das Gesetz zur vorübergehenden Anpassung sanierungs- und insolvenzrechtlicher Vorschriften zur Abmilderung von Krisenfolgen

(SanInsKG). Bei letzterem Rechtsakt standen bekanntlich die Aussetzung der Insolvenzantragspflicht sowie Haftungsfragen im Fokus des Gesetzgebers. Vertragsrechtliche Regelungen aus Anlass der COVID-19-Pandemie finden sich in Art. 240 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch. Der Gesetzgeber regelt in dieser Bestimmung – zeitlich begrenzt – ein Moratorium für Forderungen gegen Verbraucher und vergleichbar schutzbedürftige Kleingewerbetreibende, welche durch die Corona-Pandemie in Liquiditätsprobleme geraten sind.

Die letzte Hälfte des Kommentars mit rd. 700 Seiten ist dann dem Unternehmensstabilisierungs- und Restrukturierungsgesetz (StaRUG) gewidmet. Begonnen wird in den Vorbemerkungen mit dem unionsrechtlichen Hintergrund des neuen Restrukturierungsrechts, weiter findet man eine Einordnung des StaRUG in das Restrukturierungsgesamtssystem sowie Ausführungen zur Gesetzeskonzeption. Einen gewissen Schwerpunkt der Darstellung bildet der Restrukturierungsplan (§§ 2 – 28), dessen Anforderungen *Streit* und *Bürk* anschaulich darlegen. Wie detailliert alles dargestellt wird, beweist nicht zuletzt der Hinweis auf die beA-Nutzungspflicht bei Anwälten als Vertretern (§ 5 Rn. 31). Ebenso profund sind die Darlegungen zu den Stabilisierungs- und Restrukturierungsinstrumenten (§§ 29 – 72). Eine neue Institution im deutschen Recht ist der Restrukturierungsbeauftragte (§ 73 – 83), dass seiner Vergütung vergleichsweise breiter Raum gewidmet wird, dürfte den interessierten Kreisen geschuldet sein. Auch die Beteiligung von Arbeitnehmern und Gläubigern (§ 92 f.) wird von *Knof* eingehend erläutert, hier verlangt vor allem der Gläubigerbeirat Beachtung. Dem neu eingeführten Mediationsverfahren – sprich: der Sanierungsmoderation (§§ 94 – 100) – widmet sich dann kundig *Borries*.

Als Fazit kann man nach dem Gesagten festhalten, dass die Kommentierung der einzelnen Bestimmungen keine Wünsche offenlässt. Selbstredend wurden auch alle Teile des Kommentars aktualisiert und die aktuelle Judikatur ist eingearbeitet. Dem *Uhlenbruck* ist also ohne weiteres zu attestieren, dass die Bearbeitung auch in der Neuauflage in gewohnter Präzision und Aktualität erfolgt ist. Auch für die 16. Auflage gilt, dass man Antworten auf die Fragen findet, die einem das Insolvenzverfahren stellt. Das Stichwortverzeichnis ist wie schon bislang vorbildlich. Das Fazit ist deshalb einfach: Der Griff zum Band 2 des *Uhlenbruck* lohnt sich immer. (cwh) ●

Prof. Dr. Curt Wolfgang Hergenröder (cwh), Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Arbeits-, Handels- und Zivilprozessrecht, Johannes Gutenberg-Universität, Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Deutsches, Europäisches und Internationales Arbeits-, Insolvenz- und Zivilverfahrensrecht.
cwh@uni-mainz.de

Das Steuerrecht in der Mitte einer Legislaturperiode

Prof. Dr. Michael Droege

Die multiplen politischen Krisen haben das Regieren und auch die Gesetzgebung in den letzten zwei Jahren dominiert. Die großen steuerpolitischen Absichtserklärungen der Ampel-Koalition lassen zu- meist noch auf sich warten. Neben dem durch die Entwicklungen des internationalen Steuerrechts begründeten Anpassungsdruck sind die jüngsten jährlichen Neuregelungen im Steuerrecht überwie- gend kleinteilig oder reagieren auf aktuelle Rechtsprechungsentwicklungen. Der große Wurf und die nachhaltige Reform stehen nicht nur im Recht der Unternehmensbesteuerung, sondern auch im Feld der Gewerbesteuer aus. Das Erbschaft- und Grundsteuerrecht steht nach der Neuregelung noch vor der (verfassungsrechtlichen) Bewährungsprobe. Von diesem Normalzustand zeugen auch die nach- folgend besprochenen Novitäten, die sich zumeist der Fortschreibung des Bekannten widmen.

PreiBer, Michael / Girlich, Gerhard (Hrsg.): Ertragsteuerrecht – Prüfung 2023, Band 1, 22. Auflage, Lehrbuch/Studienliteratur, Hardcover, Schäffer-Poeschel, Stuttgart, 2023, 730 S., ISBN 978-3-7910-5778-1, € 149,99.

PreiBer, Michael / Girlich, Gerhard (Hrsg.): Unterneh- menssteuerrecht und Steuerbilanzrecht – Prüfung 2023, Band 2, 22. Auflage, Lehrbuch/Studienlitera- tur, Hardcover, Schäffer-Poeschel, Stuttgart, 2023, 670 S., ISBN 978-3-7910-5781-1, € 149,99.

PreiBer, Michael / Girlich, Gerhard (Hrsg.): Verfah- rensrecht, Umsatzsteuerrecht, Erbschaftsteuerrecht – Prüfung 2023, Band 3, 22. Auflage, Lehrbuch/Stu- dienliteratur, Hardcover, Schäffer-Poeschel, Stuttgart, 2023, 765 S., ISBN 978-3-7910-5784-2, € 149,99.

Im Set: Die Steuerberaterprüfung, € 399,00.

prüfung. Sie vermitteln in kompakter und verständlicher Form den gesamten Stoff der schriftlichen Prüfung. Jedes Rechtsgebiet wird fallbezogen, aber zugleich systematisch verlässlich und in hoch verdichteter Form erschlossen. Zu jedem Rechtsgebiet gibt es Tipps zu Klausuraufbau, Klau- surtechnik und -taktik. Die Neuauflage bringt in im Wes- sentlichen unveränderter konzeptioneller Anlage das Werk auf aktuellen Stand und nimmt dabei die Prüfungsschwer- punkte der letzten Jahre ebenso verlässlich auf wie die ak- tuelle Rechtsentwicklung. Prüfungskandidatinnen und -kandidaten können sich zuverlässig auf das Berufsexamen vorbereiten. Einen erheblichen Mehrwert stellt der ergän- zende Abruf von Prüfungsklausuren und Musterlösungen aus einer Datenbank dar. Auch für die universitäre Prü- fungsvorbereitung und das bayerische Assessorexamen ist die Sammlung ein treuer Begleiter.

Das Steuerberaterexamen hat kei- nen besonders guten Ruf bzw. ei- nen besonders guten. Hier ist die Perspektive entscheidend. Ge- fürchtet ist es wegen der erheb- lichen Anforderungen und des exorbitanten Stoffumfanges, ge- schätzt ist es eben wegen der ver- lässlichen Qualifikation, die es vermittelt. Die Bände 1-3 der Rei- he „Die Steuerberaterprüfung“ dienen der umfassenden Vorbe- reitung auf die Steuerberater-



Musil, Andreas / Weber-Grellet, Heinrich: Europäisches Steuer- recht, Kommentar, 2. Aufl., Hardcover, 2022, München, C.H.BECK, 2274 S., ISBN 978-3-406-77808-7, € 249,00.

Nach dem Bekunden der Verfäs- ser handelt es sich beim europäi- schen Steuerrecht noch immer um eine Großbaustelle. In der Tat ist das Gewerk noch nicht vollbracht, die Normlandschaft des europäischen

Steuerrecht ist Stückwerk. Es bleiben die maßgeblichen primärrechtlichen Normen, die auf die Harmonisierung der indirekten Steuern und die nur rudimentäre Angleichung der direkten Steuern gerichtet sind und vor allem das Beihilferecht und die Grundfreiheiten, die hier im Prozess ihrer gerichtlichen Entfaltung wesentliche Maßstäbe setzen. Maßstabsetzung durch Rechtsprechung heißt aber vor allem auch Fluidität der Maßstäbe und kasuistische, dynamische Fortentwicklung. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass der hier angezeigte Kommentar nun schon seine zweite Auflage erlebt. Die Grundstruktur des Werkes ist unverändert geblieben. In hochkonzentrierten und kondensierten Kommentierungen werden die Marksteine des europäischen Steuerrechts ebenso verlässlich wie nun auch auf erneut aktuellem Stand in hohem Maße praxistauglich erläutert. Wenn das europäische Steuerrecht ein Rechtsgebiet im Werden ist, dann ist der Kommentar ein unverzichtbarer Geburtshelfer.

Prinz, Ulrich / Desens, Marc: Umwandlungen im Internationalen Steuerrecht, 2. Aufl., Hardcover, Dr. Otto Schmidt, Köln, 2023, 1650 S., ISBN 978-3-504-26028-6, € 249,00.

Umstrukturierungen stehen und fallen mit ihren Steuerfolgen. Das gilt auch und erst recht dann, wenn sie internationalsteuerliche Implikationen haben. Die Kumulation des internationalen Steuerrechts mit dem Umwandlungssteuerrecht führt zu einer die Praxis herausfordernden Kumulation von Steuerrisiken. Hier sicher zu navigieren, ist eine Kunst, die durch das hier angezeigte Werk deutlich erleichtert wird. Es arbeitet die Wechselwirkungen zwischen internationalem Steuerrecht und Umwandlungssteuerrecht deutlich

heraus. Die Neuauflage bringt das Werk auf den aktuellen Stand, namentlich werden die Rechtsänderungen durch das Umwandlungsrichtlinienumsetzungsgesetz und durch das Gesetz zur Modernisierung des Körperschaftssteuerrechts sowie des Gesetzes zur Modernisierung des Personengesellschaftsrechts berücksichtigt. Ausführlich erörtert wird das Problem der Handhabung von Abwehrmaßnahmen zur Vermeidung weißer Einkünfte, die Absicherung grenzüberschreitender Gestaltungen und die Umwandlung steuerrechtlichen Folgen der Ausübung des Optionsrechts von Personengesellschaften zur Körperschaftsteuer. Die Gliederung des Werkes ist unverändert geblieben: Nach einer ausführlichen Aufbereitung der Grundlagen widmet sich das Werk auslandsbezogenen Umstrukturierungen in allen Detailfragen, um daraufhin Einzelaspekte zu vertiefen. Die Zugänglichkeit wird durch ein gutes Register gesteigert. Auch die Neuauflage besetzt eine Marktlücke mit einem Standardwerk.

Schaumburg, Harald: Internationales Steuerrecht, 5., völlig überarbeitete Aufl., Hardcover, Dr. Otto Schmidt, Köln, 2023, 1570 S., ISBN 978-3-504-26024-8, € 229,00.

Auch das Handbuch von Schaumburg ist ein Platzhirsch unter den Handbüchern zum internationalen Steuerrecht. Die Neuauflage berücksichtigt die grundlegenden Reformen der Hinzurechnungsbesteuerung, der Wegzugsbesteuerung und der Entstrickungsbesteuerung, der Verrechnungspreisbildung, die Maßnahmen zur Abwehr von Steuervermeidung und unfairer Steuerwettbewerb sowie die internationalen Auswirkungen des Optionsmodells für Personengesellschaften. Nach einer verlässlichen Darstellung der



Grundlagen des internationalen Steuerrechts arbeitet das Handbuch das Außensteuerrecht, das Doppelbesteuerungsrecht und übergreifende Themen des Umwandlungssteuerrechts, der Einkünftezuordnung und des Steuerverwaltungsrechts ab. Rechtsprechung, Verwaltungsauffassung und Normsetzung werden meinungsfreudig und kritisch analysiert. Man merkt dem Werk die Verbreiterung und Verjüngung des Autorenkreises an. Handbuch und grundlegendes Lehrbuch zugleich sein zu können, gelingt den wenigsten Werken. Hier gelingt es in Vollendung.

Klein, Franz: Abgabenordnung: AO einschließlich Steuerstrafrecht, Kommentar, 16., völlig neu bearbeitete Aufl., Hardcover, 2022, 2588 S., München, C.H.BECK, ISBN 978-3-406-78086-8, € 119,00.

In der Reihe der Beck'schen Kurzkommentare besetzt Franz Klein das Verfahrensrecht prominent. Der Leser findet erneut knappe und praxisorientierte Kommentierungen der Abgabenordnung, einschließlich des Steuerstrafrechts und der maßgeblichen Vorschriften sonstiger Nebengesetze, die für das Steuerverfahren von Relevanz sind. Hervorzuheben ist das europäische Amtshilfegesetz. Die Kommentierung bringt die Neuregelungen im Vorabverständigungsverfahren, im Vollstreckungsrecht und vor allen Dingen im Blick auf die elektronische Verfahrenskommunikation in das bewährte Konzept ein. § 58a, § 88c, § 89a, § 208a Ao werden erstmals kommentiert. Breit aufgenommen sind die jüngsten Entscheidungen des Bundesfinanzhofes und der Finanzgerichte, die umfangreichen Änderungen des AO-Anwendungserlasses sind ebenfalls umfassend berücksichtigt. Für die Praxis hat das Werk schon seinen erheblichen Wert bewiesen und wird es in der Neuauflage erneut tun. Hervorzuheben ist überdies, dass der Kommentar für die zweite Juristische Staatsprüfung in Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Berlin Brandenburg zugelassen ist. Auch in der Klausur ist man im Verfahrensrecht nicht mehr verlassen.

Schmidt, Ludwig: Einkommensteuergesetz, Kommentar, 42., völlig neubearbeitete Auflage, Hardcover, C.H.Beck, München, 2023, 2612 S., ISBN 978-3-406-79590-9, € 125,00.

Den Schmidt kann man in der Reihe der Jahreskommentare zum Einkommenssteuerrecht nicht mehr kommentieren, man kann sich nur verneigen. Auch die Neuauflage kommentiert die Vorschriften des Einkommenssteuerrechts auf hohem Niveau. Trotz der Komplexität der sich weiter ausdifferenzierenden Rechtsprechung und Verwaltungspraxis findet der Rechtsanwender noch immer umfassende, flächendeckende und vor allen Dingen verlässliche Informa-

tionen. Die Verwaltungsauffassung und der Standpunkt der Rechtsprechung werden auch dort immer deutlich, wo der Kommentar eigene Wege geht. Die jüngsten Rechtsentwicklungen sind umfassend eingearbeitet worden, dies gilt insbesondere für das Jahressteuergesetz 2022 und die wirklich nicht einfachen Normen zu den Energiepreispauschalen und der Gaspreisbremse. Wer im schnellen Zugriff ein einkommensteuerliches Problem verlässlich lösen muss, ohne sich in die Tiefen der Großkommentare wagen zu wollen, ist auch mit dieser Neuauflage bestens bedient.

Kirchhof, Paul / Seer, Roman: EStG Kommentar, 22. neu bearbeitete Aufl., Hardcover, Dr. Otto Schmidt, Köln, 2023, 3202 S., ISBN 978-3-504-23105-7, € 189,00.

Aus der Riege der Jahreskommentierungen sticht auch in der Neuauflage der Einkommensteuerkommentar von Paul Kirchhof und Roman Seer deutlich hervor. Der Kommentar ist einerseits vom Umfang her handlich geblieben, andererseits finden sich hier auch komplexe steuerdogmatische Diskurse in hinreichender Detailtiefe abgehandelt. Der Wechsel beziehungsweise die Erweiterung der Herausgeberschaft verspricht auch insoweit Kontinuität in hoher Qualität. Dafür bürgen nicht nur die Autorinnen und Autoren, sondern auch ein durchweg nachvollziehbares und konsistentes Kommentierungskonzept. Die Neuauflage bringt die Kommentierung auf den neusten Stand. Auch hier wird das Jahressteuergesetz 2022, das Inflationsausgleichsgesetz und die begleitende Steuergesetzgebung zu Inflationsausgleichssonderzahlungen der Arbeitgeber eingearbeitet. Nicht die Masse der Argumente überzeugt, sondern ihre Güte.

Wagner, Klaus J.: Lohnsteuer: Steuerrecht, Arbeitsrecht, Sozialversicherungsrecht, 1. Aufl., Hardcover, 2023, 1296 S., München, C.H.BECK, ISBN 978-3-406-71952-3, € 179,00.

Hohe Praxisrelevanz korreliert nicht immer mit wissenschaftlicher und literarischer Aufmerksamkeit. Die Lohnsteuer ist zweifellos die „cash cow“ im Vielsteuersystem, trotzdem wird sie steuerwissenschaftlich oftmals unterschätzt. Das hier anzuzeigende Handbuch, das das etablierte Loseblattwerk fortsetzt und ersetzt, widmet sich ganz der Lohnsteuer. Es firmiert zwar unter der Trias des Steuerrechts, des Arbeitsrechts und des Sozialversicherungsrechts, hat aber einen klar steuerrechtlichen Schwerpunkt. Neben einer kurzen Einführung findet sich in einem ABC der Lohnsteuer eine hoch kondensierte Zusammenstellung wesentlicher Begriffe und Probleme. Neben der Darstellung der Steuerpflicht, widmet sich das Werk aus-

fühlich dem Arbeitnehmerbegriff und dem dadurch begründeten Arbeitsverhältnis. Es schreitet den Steuergegenstand und damit den Begriff des Arbeitslohns, seine steuerliche Behandlung, seine Steuerfreiheit, den hierauf bezogenen Werbungskostenabzug ab und wendet sich den verfahrensrechtlichen Besonderheiten im Lohnsteuerverfahren sowie in ihrer Pauschalierung zu. Das komplexe Feld der vermögenswirksamen Leistungen wird ebenso angesprochen wie das Steuerhaftungsrecht. Die verfahrensrechtlichen Besonderheiten im Verifikationsverfahren nimmt der Wagner mit ausführlichen Erörterungen zur Außenprüfung und zur Lohnsteuernachschau auf. Abgerundet wird das Werk durch die Besteuerungsfragen im Rahmen der betrieblichen Altersversorgung, der Arbeitnehmerveranlagung zur Einkommenssteuer und dem sowohl praxisrelevanten wie komplexen Problem der Mitarbeiter- und Managementbeteiligungen. Kurze Ausführungen zu internationalen Sachverhalten und zum Rechtsschutz runden das Werk ab. Beschlossen wird es durch einen kurzen Abriss der sozialversicherungsrechtlichen Aufgaben und Pflichten des Arbeitgebers, der gerade in der Rechtsanwendung verdienstvoll ist, allerdings unschwer vertieft werden könnte. Ein Grundlagenwerk auf aktuellem Stand.

Rödter, Thomas / Herlinghaus, Andreas / Neumann, Ralf: KStG Kommentar, 2. neu überarbeitete Aufl., Hardcover, Dr. Otto Schmidt, Köln, 2023, 2704 S., ISBN 978-3-504-23113-2, € 199,00.

In derselben Gewichtsklasse ist der Körperschaftsteuergesetzkommentar von Rödter sowohl konzeptionell als auch inhaltlich angesiedelt. Die Kommentierungen sind von einem ausgezeichneten Niveau und dabei doch klar, konsistent und verständlich. Die Rezeption von Rechtsprechung und Verwaltungsauffassung ist verlässlich, aber erfreulicherweise selektiv und klug gewählt. Fußnoten sind hier keine Massengräber, sondern dienen der sachgemessenen Vertiefung des dogmatischen Arguments. Die Kommentierung zeichnet sich dadurch aus, dass die Autorenschaft aus Beratung und Rechtsprechung und Finanzverwaltung schon in dieser Zusammensetzung ihre unterschiedlichen Perspektiven einbringt. Die Neuauflage nimmt die jüngsten Entwicklungen im Körperschaftsteuerrecht auf, dies gilt insbesondere zur umfassenden Implementierung des Gesetzes zur Modernisierung des Körperschaftsteuerrechts und der hierzu ergangenen Verwaltungsauffassung. Insbesondere die nicht einfachen Fragen des Optionsrechts der Personenhandels-gesellschaften in die Körperschaftssteuer finden sich hier flüssig und praxistauglich analysiert. Die Neuauflage setzt fort, was die erste Auflage versprochen hat.

Eisele, Dirk / Seitz, Thomas / Sterzinger, Christian / Vogt, Renate: Besteuerung der Land- und Forstwirtschaft, 11. Aufl., Hardcover, NWB, Herne, 2023, 1078 S., ISBN 978-3-482-68251-3, € 119,00.

Der Klassiker stellt auch in dieser Neuauflage ein bewährtes Arbeitsmittel für alle Steuerfragen rund um die Land- und Forstwirtschaft dar. Auch in der Frage der Besteuerung der Land- und Forstwirtschaft korrelieren wissenschaftliche Behandlung und rechtspraktische Bedeutung nicht miteinander. In der Praxis der Steuerberatung und der Steuerverwaltung wirft aber die Besteuerung der Land- und Forstwirtschaft die Einzelsteuerarten übergreifend zahlreiche Gestaltungsfragen auf. Das Handbuch ist diesen Besonderheiten gewidmet und löst sie in der systematischen Gliederung nach Einzelsteuerarten. Das Konzept ist ebenso einsichtig wie überzeugend. Hervorzuheben ist die anschauliche Darstellung, auch und gerade komplexerer Sachverhalte. Ein umfangreiches Register erschließt das Werk ebenso, wie die ergänzende Möglichkeit der Nutzung des NWB Datenbankangebotes, das den Gebrauchswert des Werkes erheblich erhöht. Die Neuauflage geht auf die Folgen der Corona-Krise ein, schildert die Neuregelung zu Investitionsabzugsbeträgen, legt einen Schwerpunkt auf Fragen der Realteilung sowie der ertragsteuerlichen Behandlung von Biogasanlagen. Auch die aktuelle Rechtsprechung zur Übertragung und Überführung von land- und forstwirtschaftlichem Vermögen aus einer Mitunternehmerschaft und Verpächterwahlrecht wird anschaulich, als ja durchaus komplexes Problem der Einkünftequalifikationen, behandelt. Aufgegriffen wird die aktuelle Rechtsprechung zur Entnahme von Flächen im Fall einer Nutzungsänderung sowie auch die Folgeprobleme des Wechsels von der Durchschnittssatzbesteuerung zur Regelbesteuerung. Neben diesen Problemen im Umsatzsteuerrecht werden auch die Grundstrukturen der Grundsteuer nach dem Bundesmodell und die sich hier stellenden Probleme, aber auch Grundlagen der Bewertung der Betriebe der Land- und Forstwirtschaft erörtert. Ein wesentliches und wichtiges Standardwerk liegt in Neuauflage vor.

Eisgruber, Thomas: Umwandlungssteuergesetz Kommentar, 3. Auflage, NWB, Herne, 1200 S., Hardcover, ISBN 978-3-482-63903-6, € 174,00.

Das Umwandlungssteuerrecht ist nicht nur in seinen internationalen Zügen komplex, sondern auch für die tägliche Beratungspraxis. Jenseits der spezialisierten Steuerberatung können Umwandlungs-, Einbringungs-, Verschmelzungs- und Aufspaltungsvorgänge eine erhebliche Herausforderung für die Steuerberatung sein. Der Kommentar hilft diesen besonderen Herausforderun-

gen für die Zwecke der Erstberatung und der schnörkellosen und soliden Gestaltung verlässlich ab. Das Werk zeichnet sich dadurch aus, dass den Kommentierungen der Einzelparagrafen umfangreiche zusammenhängende Darstellungen vorgeschaltet sind. Sechs typische Umgestaltungskonstellationen werden im praktischen Ablauf ausführlich dargestellt. Die Kommentierungen der einzelnen Paragraphen zeigen immer wieder die Struktur des Gesetzes auf und erläutern den Zweck der Vorschriften. Die 3. Auflage wurde erweitert um eine Kommentierung zum neuen § 1a KStG und damit der Option von Personengesellschaften zur Körperschaftbesteuerung, der Spezialregelungen zu Fallkonstellationen des UmwStG enthält. Auch dieser Kommentar wird durch ein hilfreiches Online-Angebot unterfüttert, das sogar unterjährig aktualisiert wird.

Bunjes, Johann: UStG, 22. Auflage, C.H.Beck, München, 2000 S., Hardcover, ISBN 978-3-406-79984-6, € 139,00.

Das Jahressteuergesetz 2022 und vor allem auch die Umsatzsteuerbefreiungen im Zuge der Energiekrise finden Berücksichtigung in der Neuauflage des beliebten und kompakten Kommentars zum Umsatzsteuergesetz. Wer klare Antworten auf die immer komplexer werdenden Fragen des Umsatzsteuerrechts erwartet, wird seine Erwartungen hier bestens erfüllt finden. Gerade im Bereich der Umsatzsteuerbefreiungsnormen gilt es, die nicht immer verwerfungsfreien Vorgaben der Rechtsprechung des Bundesfinanzhofes und des Europäischen Gerichtshofes im Blick zu behalten. Vor allem auch das unionsrechtlich hochkomplexe Feld der trotz allem beibehaltenen umsatzsteuerlichen Organschaft wird



verlässlich bestellt. Eine Vielzahl alphabetischer Zusammenstellungen (ABCs) sowie das umfangreiche Sachregister erleichtern einen schnellen Einstieg. Ein kompakter Kommentar auf neuem Stand, der keine Antworten schuldig bleibt.

Schauhoff, Stephan / Kirchhain, Christian: Handbuch der Gemeinnützigkeit: Verein, Stiftung, GmbH, Recht, Steuern, Personal, 4. Aufl., Hardcover, 2023, 1460 S., München, C.H.BECK, ISBN 978-3-406-65710-8, € 149,00.

Zur Jahrtausendwende brach auch im Gemeinnützigkeitsrecht ein neues Zeitalter an, jedenfalls wenn man die Literatur zu diesem Rechtsgebiet im Blick hatte: Im Jahr 2000 erschien die Erstauflage des nunmehr in der 4. Auflage vorliegenden Handbuches der Gemeinnützigkeit. Vieles hat sich geändert, Wesentliches ist aber gleichgeblieben. Kennzeichnend war schon vor zwei Jahrzehnten die ausgeprägte Praxisorientierung des Werkes, die verlässliche Rezeption der Verwaltungsauffassung und die Ausrichtung des Handbuches und seiner Beiträge auf die besonderen Gestaltungsanforderungen in der Praxis. Die Probleme der gemeinnützigen Holding beziehungsweise mehrstöckiger gemeinnütziger Organisationsformen wurde eigentlich in der Steuerpraxis erst in der Erstauflage des Handbuches systematisch entfaltet. Dieses Lob kann auch die Neuauflage für sich in Anspruch nehmen. Umfassend und aktuell stellt das Handbuch die zivil-, gesellschafts- steuer- und organisationsrechtlichen Aspekte der gemeinnützigen Einrichtungen dar. Es erörtert eingehend die relevanten Rechtsformen. Verein, Stiftung und GmbH sowie Körperschaft des öffentlichen Rechts, jeweils unter Berücksichtigung ihres unterschiedli-

chen Organisationsaufbaus und der damit verbundenen rechtlichen wie steuerlichen Auswirkungen auf die gemeinnützige Tätigkeit. Das europäische und internationale Steuerrecht wird in einem eigenen Kapitel dargestellt. Daneben behandelt das Werk eingehend die typischen Probleme des täglichen Geschäfts von gemeinnützigen Einrichtungen in den Bereichen Finanzierung, Rechnungslegung und Steuern sowie Arbeits-, Sozial- und Europarecht. Ja das Rechtsgebiet wird aus der Perspektive der Akteure erfasst. Nicht umsonst beginnt das Handbuch nach einer wirklich guten Grundlegung mit der Frage der Rechtsformenwahl. Hier findet sich eine luzide Einführung in das Vereins- und in das Stiftungsrecht. In Grundzügen wird das GmbH-Recht abgehandelt. Auch das komplexe Feld der juristischen Personen des öffentlichen Rechts findet, wenn auch unangemessen knappe Erörterung. Die Grundstrukturen der Gemeinnützigkeit finden sich ebenso wie die unterschiedlichen Formen der Finanzierung gemeinnütziger Tätigkeiten. Dies mündet in die komplexen Fragen der partiellen Steuerpflicht und der gemeinnützigkeitsrechtlichen Mittelverwendung, die einen Schwerpunkt darstellt. Hervorzuheben ist auch das immerhin einige Grundstrukturen legende Kapitel zur Compliance bei gemeinnützigen Körperschaften. Eine gute Einführung bekommt man in die umsatzsteuerrechtlichen Problemfelder, das Werk erfasst aber auch das Arbeitsrecht, das Betriebsverfassungs- und Sozialversicherungsrecht. Fragen der Rechnungslegung finden sich erörtert wie das sehr praxisrelevante Problem der Umstrukturierung gemeinnütziger Körperschaften. Andernorts kaum einmal sinnvoll bearbeitete Fragen wie das Kartellrecht oder auch konzernrechtliche Besonderheiten im Gemeinnützigkeitsrecht werden erörtert. Die Neu-

auflage ist in diesem umfassenden Anspruch, das Rechtsgebiet zu vermessen, nochmals gewachsen. So dürfte die Neuauflage für jede gerade größere, gemeinnützige Organisation und auch für jeden in dem Feld tätigen Berater einen unverzichtbaren Schatz darstellen. Wer sich eine gemeinnützigkeitsrechtliche Steuerberatung auf höchstem Niveau vielleicht nicht leisten kann, bekommt sie günstig in diesem Werk.

Buchna, Johannes / Leichinger, Carina / Seeger, Andreas / Brox: Wilhelm: Gemeinnützigkeitsrecht im Steuerrecht, 12. Auflage Ratgeber, Hardcover, Erich Fleischer (efv), Achim, 2023, 1293 S., ISBN 978-3-8168-4052-7, € 98,00.

Ebenfalls ein Klassiker des Gemeinnützigkeitsrechts ist der „Buchna“. In Gestalt eines kommentarhaften Handbuches werden die Fragen der steuerlichen Behandlung gemeinnütziger Körperschaften verlässlich und handwerklich auf sehr hohem Niveau rekonstruiert. Neben einer umfassenden und systematischen Darstellung der allgemeinen Vorschriften der Abgabenordnung enthält der Band zahlreiche Erläuterungen der Vergünstigungen von Vereinen, Stiftungen und anderen gemeinnützigen Körperschaften bei den einzelnen Steuerarten sowie der steuerlichen Spendenbehandlung. Unverkennbar ist noch immer eine starke Ausrichtung an der Verwaltungsauffassung. Die hochkomplexen Fragen, die gerade für größere gemeinnützige Akteure sich im Gemeinnützigkeitsrecht immer wieder stellen, finden sich vielleicht nicht in der gleichen Eleganz und Eloquenz aufgearbeitet, wie dies beim Schauhoff der Fall ist, aber für den Hausgebrauch ist das Handbuch mehr als brauchbar. Die Novellierung des Stiftungszivil-



rechts sowie die jüngste Reform des Gemeinnützigkeitsrechts sind bereits berücksichtigt. Einen gewissen Ausbaubedarf kann man allenfalls noch immer im Bereich des europäischen und internationalen Rechts konstatieren. Die Arbeit mit dem Werk wird durch ein vorzügliches Register erleichtert, die Texte sind klar gegliedert und in ihrer Binnenstruktur für den Zugriff auf konkrete Beratungsprobleme optimiert. Ein umfangreicher Anhang mit einschlägigen Gesetzestexten, Mustersatzungen, Kontenrahmen und Vordrucken rundet den Band ab. Im besten Sinne handelt es sich um einen Praxisratgeber.

Scheerbarth, Walter: Gemeinnützige Stiftungen,
C.H. Beck, München, 195 S., Hardcover,
ISBN 978-3-406-65657-6, € 69,00.

Die umfassendste Reform des zivilen Stiftungsrechts ist gerade in Kraft getreten, deshalb verwundert es nicht, wenn Handbücher diese Rechtsform im Gemeinnützigkeitsrecht in einen besonderen Fokus stellen. Vor gut 15 Jahren erschien zuletzt in 3. Auflage das Handbuch gemeinnützige Stiftungen im Zivil- und Steuerrecht von Pues und Scheerbarth. Das hier angezeigte Buch tritt ersichtlich unter Verkürzung des Titels die Nachfolge an. Konzeptionell handelt es sich um ein zweigeteiltes Werk. Zunächst wird das Stiftungsprivatrecht kondensiert und kurz abgehandelt. Die Ausführungen reichen von der Stiftungsverfassung mal über die Stiftungsaufsicht bis hin zur Beendigung von Stiftungen über die Fragen rechtlich selbstständiger Stiftungen und die der Rolle der Publizität im Stiftungsrecht. Beschlossen werden die Erörterungen mit ausgewählten Besonderheiten der Landesstiftungsgesetze. Der zweite Teil des Werkes behandelt die steuerrechtliche Rolle der Stiftung und ihre Behandlung im Gemeinnützigkeitsrecht. Hier werden die Grundstrukturen des steuerlichen Gemeinnützigkeitsrechts, des Spendenrechts und der Rechnungslegung erörtert. Im Anhang findet sich eine Mustersatzung einer gemeinnützigen, selbstständigen Stiftung. Die Ausführungen sind solide, aber viel zu oberflächlich ausgefallen. Wer mit anspruchsvollen Problemen des Stiftungsprivatrechts konfrontiert ist, dürfte hier nur sehr überschaubaren Rat finden und ist mit den etablierten Handbüchern zum Stiftungsrecht weit besser aufgehoben. Geradezu schwachbrüstig ist das Werk im Feld des Landesstiftungsrechts. Hier hätte man die jüngsten Rechtsentwicklungen vielleicht noch abwarten sollen. Die Ausführungen zum Steuerrecht sind ebenfalls ordentlich, lassen aber auch den nötigen Tiefgang

vermissen. Einen deutlichen Mehrwert des einführenden Werkes stellt allenfalls die abgedruckte Mustersatzung da. Wenn dem Werk eine Neuauflage vergönnt sein sollte, ist zu hoffen, dass den Verfassern mehr Zeit bleibt, ihr zweifelslos profundes Wissen auch zwischen zwei Buchdeckeln zu beheimaten.

Schleder, Herbert: Steuerrecht der Vereine,
13. Auflage, NWB, Herne, 650 S., Hardcover,
ISBN 978-3-482-65273-8, € 84,00.

In die Reihe der Praxisratgeber reiht sich auch das nun in 13. Auflage vorliegende Handbuch „Steuerrecht der Vereine“ ein. Die bewährte Konzeption des Ratgebers wird fortgeschrieben. Es finden sich valide einführende Darstellungen des bürgerlichen Vereinsrechts, des Gemeinnützigkeitsrechts und sodann der Behandlung der Vereine in den Einzelsteuern, also der Körperschaftsteuer, der Gewerbesteuer, der Umsatzsteuer und der Lohnsteuer. Gut dargestellt ist das gerade in der Praxis fehleranfällige und deshalb haftungsbelastete Spendenrecht. Fragen der Rechnungslegung werden ebenso erörtert, wie diejenigen der Außenprüfung und Prüfung im Veranlagungsverfahren durch das Finanzamt. Die Darstellungen sind durch eine Vielzahl anschaulicher Beispiele aufgelockert und flächendeckend mit konkreten Handlungsempfehlungen versehen. Mit einer alphabetischen Zusammenstellung gemeinnütziger Zwecke wird eine schnelle Orientierung geboten. Das Handbuch wird seiner Zielgruppe, nämlich der Beratungspraxis und vor allen Dingen der Vorstände in Vereinen auch in der Neuauflage gute Dienste leisten. (md) ●

Univ.-Prof. Dr. Michael Droege (md) hat einen Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Verwaltungsrecht, Religionsverfassungsrecht und Kirchenrecht sowie Steuerrecht an der Eberhard Karls Universität Tübingen inne. Er ist Direktor des Instituts für Recht und Religion und Direktor des Instituts für Finanz- und Steuerrecht. In der Forschung ist Droege im Staats- und auch im Verwaltungsrecht breit ausgewiesen. In seinen Publikationen zum Finanzverfassungs- und Steuerrecht sowie zum Kirchen- und Religionsverfassungsrecht spiegeln sich seine Forschungsinteressen wider.
michael.droege@uni-tuebingen.de

Immissionsschutzrecht

Vorsitzender Richter am BVerwG a. D. Dr. Ulrich Storost

Zweck des Immissionsschutzrechts ist es, Menschen, Tiere und Pflanzen, Boden, Wasser, Atmosphäre sowie Kultur- und sonstige Sachgüter vor schädlichen Umwelteinwirkungen zu schützen und dem Entstehen schädlicher Umwelteinwirkungen vorzubeugen. Es handelt sich also um das klassische Kerngebiet des Umweltrechts. Seine zentrale gesetzliche Regelung in Deutschland findet sich seit 1974 im Bundes-Immissionsschutzgesetz. Sachlich erfasst werden von diesem Gesetz allerdings nur Umwelteinwirkungen, die von Anlagen ausgehen. Soweit es um potentiell besonders gefährliche und daher genehmigungsbedürftige Anlagen geht, dient das Gesetz auch dem Schutz und der Vorsorge gegenüber Gefahren, erheblichen Nachteilen und erheblichen Belästigungen, die auf andere Weise als durch schädliche Umwelteinwirkungen herbeigeführt werden, sowie der medienübergreifenden Integration aller anlagenbedingten Auswirkungen auf die genannten Schutzgüter, um ein hohes Schutzniveau für die Umwelt insgesamt zu erreichen. Insoweit ist es als umfassende Regelung des Industriezulassungsverfahrens auch ein Kernstück des Wirtschaftsverwaltungsrechts. Darüber hinaus enthält dieses Gesetz in Verbindung mit den darauf beruhenden Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften die wichtigsten Regelungen des Verkehrswegelärmschutzes, der Luftreinhalte- und der Lärmschutzplanung sowie der Treibhausgasminderung bei Kraftstoffen. Ursprünglich war es ein Muster systematischer Gesetzgebung. Unter dem Einfluss des Europarechts und vieler rein politisch motivierter Novellierungen hat es jedoch seine Systematik und Übersichtlichkeit weitgehend verloren. Umso wichtiger ist es, unter Rückgriff auf die völker-, unions- oder bundesverfassungsrechtlichen Vorgaben sowie auf die sich ständig weiter entwickelnde Rechtsprechung und Literatur zu versuchen, die Zusammenhänge im Blick zu behalten, um bei der Anwendung des Gesetzes die richtige Mitte zwischen der Durchsetzung wirksamen Umweltschutzes und einer vernünftigen Entwicklung der Industrie zu finden. Bei diesem Versuch können die im Folgenden zu besprechenden Neuerscheinungen auf unterschiedliche Weise Orientierung vermitteln, indem sie das Bewusstsein für die systematischen Zusammenhänge erhalten und pflegen, die innerhalb des Immissionsschutzrechts bestehenden Konflikte und Spannungsfelder darstellen, die dafür diskutierten Lösungsansätze in rechtsdogmatischer Hinsicht untersuchen und die Auswirkungen der danach zulässigen Handlungsoptionen in der Verwaltungs- und Betriebspraxis aufzeigen.

Hans D. Jarass, Bundes-Immissionsschutzgesetz. Kommentar, C. H. Beck, München, 14. Aufl. 2022. ISBN 978-3-406-79558-9; 1135 S., in Leinen, € 169,00.

Die Neuauflage dieses handlichen Kommentars entspricht seinem Anspruch, als Klassiker des Immissionsschutzrechts den Praktikern dieses Rechtsgebiets ein aktuelles Hilfsmittel für den ersten Zugriff auf alle sich dort stellenden Probleme und deren pragmatische Lösung zu bieten (vgl. zur Voraufgabe von 2020 *fachbuchjournal* 2021, S. 40). Die Übersichtlichkeit der Darstellung blieb trotz geringfügiger Erweiterung des Umfangs durch vertretbare Kürzungen und durch zahlreiche Überarbeitungen gewahrt, die die Rechtsentwicklung auf deutscher und europäischer Ebene bis Juli 2022 widerspiegeln. Der Kompakt-heit des Werkes dienen auch die vielen Querverweise auf vorschriftenübergreifende Zusammenhänge sowie die regelmäßige Beschränkung der Literaturnachweise vor jeder Einzelkommentierung auf Fundstellen seit 1998. Der Versuch, mit der ungeheuren Dynamik der Gesetzgebung im Zeichen der für den Klimaschutz politisch gewünschten Energiewende und der gleichzeitigen politischen Zwänge der Energiekrise Schritt zu halten, stößt jedoch auf in der Natur der Sache liegende Grenzen. So konnten im Kommentar zwar die 2021 eingefügte und im Juli 2022 geänderte Regelung des § 16b Abs. 1 bis 6 zum *Repowering* von Anlagen zur Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Energien sowie die im Juli 2022 eingefügten §§ 31a bis 31d zur Erleichterung eines Brennstoffwechsels bei einer Mangellage noch berücksichtigt werden, nicht aber die erst im Oktober 2022 angefügten Sondervorschriften für Windenergieanlagen (§ 16b Abs. 7 und 8) und die höchst problematischen §§ 31e bis 31l vom Oktober 2022, mit denen ein sich in Panik selbst überholender Gesetzgeber versuchte, angesichts des andauernden Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine noch vor Winteranfang weitere Sonderregelungen zur Bewältigung einer Gasman-gellage zu etablieren. Trotz solcher bei einem gebundenen Buch unvermeidbaren Beschränkungen auf eine Momentaufnahme der Rechtsentwicklung bleibt der „Jarass“ für jede effektive Arbeit im Immissionsschutzrecht unverzichtbar und im Verbund mit digital schnell nachlesbaren Gerichtsentscheidungen nahezu unschlagbar. Dass der Verfasser ausweislich des ausführlichen Sachverzeichnisses die Zuordnung der Randnummern zu den behandelten Stichworten auch in der Neuauflage grundsätzlich beibehalten hat, entspricht dem Rang des Buches als Standardwerk zum Bundes-Immissionsschutzgesetz.

Marlon Geise, Schutzpflichten und Abwehrrechte am Beispiel von Stickstoffdioxidimmissionen im Straßenverkehr. Eine verfassungsdogmatische Untersuchung, Duncker & Humblot, Berlin 2023. ISBN 978-3-428-18737-9; 303 S., kartoniert, € 79,90.

Kaum für Praktiker geeignet, sondern ausschließlich der Theorie verhaftet ist diese 2022 an der Universität Bielefeld bei *Andreas Fisahn* entstandene rechtswissenschaftliche Dissertation. Sie geht dem verfassungsrechtlichen Grundkonflikt zwischen der Ausübung individueller Freiheit und dem Bedürfnis nach Sicherheit am Beispiel des Grundrechtsschutzes der Bewohner von Innenstädten vor Stickstoffdioxidimmissionen nach, die durch den Kraftfahrzeugverkehr ausgelöst werden. Zuerst werden in einem empirischen Teil die bisherigen Erkenntnisse der Epidemiologie zu möglichen gesundheitlichen Auswirkungen solcher Immissionen ausgebreitet. Dabei ergibt sich – wenig überraschend –, dass die Wissenschaft keinen klaren Kausalbeleg liefern kann, sondern sich mit Wahrscheinlichkeitsurteilen begnügen muss. Sodann folgt als Hauptteil des Buches eine umfangreiche theoretische Abhandlung über die dogmatische Herleitung, den Anwendungsbereich und die verfassungsgerichtliche Kontrolle grundrechtlicher Schutzpflichten des Staates. Dabei nimmt der Verfasser an, dass solche Schutzpflichten nicht nur bei Grundrechtsverletzungen, sondern auch schon bei Grundrechtsgefährdungen und Grundrechtsrisiken bestehen und deshalb den Staat zur Gefahren- und Risikovorsorge verpflichten. Wenn das Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit betroffen sei, müsse eine umfassende verfassungsgerichtliche Prüfungskompetenz anhand des Untermaßverbots angenommen werden. Abschließend werden diese theoretischen Erkenntnisse auf ein Fallbeispiel angewandt, in dem eine fiktive Einzelperson Verfassungsbeschwerde zum Bundesverfassungsgericht mit der Behauptung erhebt, die bestehenden staatlichen Vorkehrungen gegen Luftverschmutzung durch den Stickstoffdioxidausstoß des Straßenverkehrs seien unzureichend. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, dass der Staat zwar bei abstrakter Betrachtung ein wirksames Schutzkonzept installiert habe, das grundsätzlich in der Lage sei, die Menschen vor stickstoffbedingten Gesundheitsrisiken zu schützen. Die konkrete Anwendung dieses Schutzkonzepts in manchen Bundesländern verstoße jedoch gegen das Untermaßverbot, da die rechtlich vorhandenen Schutzinstrumente nicht immer ausgeschöpft worden seien. Insoweit müsste das Bundesverfassungsgericht im Fall einer zulässigen Verfassungsbeschwerde eine Verletzung der staatlichen Schutzpflicht feststellen.

Angesichts des umfassenden verwaltungsgerichtlichen Rechtsschutzes gegen solche Vollzugsdefizite, den das Bundesverwaltungsgericht in seinen Urteilen vom 27. Februar 2018 zu Dieselfahrverboten überzeugend dokumentiert hat und der die Zulässigkeit einer derartigen Ver-



fassungsbeschwerde wegen des Gebots der vorherigen Erschöpfung des Rechtswegs sehr unwahrscheinlich macht, erscheint der verfassungsdogmatische Aufwand, mit dem der Verfasser zu diesem Ergebnis gelangt, kaum gerechtfertigt. Auch überraschen an manchen Stellen des Buches eine gewisse sprachliche Unbeholfenheit und nicht zur Sache gehörende politische Meinungsäußerungen des Verfassers, die bei einem wissenschaftlichen Werk dieses Ranges ungewöhnlich sind und bei besserer Lektorierung wohl vermeidbar gewesen wären.

Michael Frey / Mirco Krohn / Alix Weigel, Inhalts- und Nebenbestimmungen in Genehmigungen von Windenergieanlagen. Rechtliche Zulässigkeit und betriebswirtschaftliche Auswirkungen, Nomos, Baden-Baden 2022. ISBN 978-3-8487-8961-0; 289 S., kartoniert, € 80,00.

Als Arbeitshilfe zum rechtssicheren Ausbau der Windenergie ganz auf die Bedürfnisse der Praxis ausgerichtet ist dagegen diese an der Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl in dreijähriger Projektlaufzeit entstandene Forschungsarbeit. An Oberverwaltungsgerichten in Deutschland sind Hunderte von Verfahren rund um Genehmigungen von Windenergieanlagen anhängig. Darin machen Umweltverbände, Privatpersonen oder Kommunen vor allem Umwelt- und Artenschutzbedenken, Beeinträchtigungen durch Schallimmissionen und Schattenwurf oder Belange des Denkmalschutzes geltend. Die Erteilung einer immissionsschutzrechtlichen Genehmigung setzt voraus, dass nicht nur die Erfüllung der sich aus dem Immissionsschutzrecht ergebenden Pflichten sichergestellt ist, sondern auch andere öffentlich-rechtliche Vorschriften dem Betrieb der Anlage nicht entgegenstehen. Dies kann durch Inhalts- und Nebenbestimmungen in der Genehmigung sichergestellt werden. Das Verfassersteam hat in Zusammenarbeit mit Genehmigungsbehörden und Energieversorgern die Inhalts- und Nebenbestimmungen aller

von Mitte 2012 bis Mitte 2016 in Baden-Württemberg erteilten Genehmigungsbescheide für Windenergieanlagen nicht nur rechtlich kategorisiert und analysiert, sondern auch betriebswirtschaftlich bewertet.

In einem vorangestellten Allgemeinen Teil des Werkes werden zunächst die rechtlichen Rahmenbedingungen der Erteilung immissionsschutzrechtlicher Genehmigungen für Windenergieanlagen sowie der Aufnahme von Inhalts- und Nebenbestimmungen in solche Genehmigungen dargestellt und eine allgemeine Einführung in die betriebswirtschaftlichen Auswirkungen dieser Genehmigungszusätze auf die Rentabilität derartiger Anlagen für Energieversorger oder Projektierer gegeben. Der anschließende Besondere Teil enthält – geordnet nach Rechtsgebieten – Vorschläge für eine rechtlich und betriebswirtschaftlich optimale Gestaltung von Inhalts- und Nebenbestimmungen. Er bedient sich dabei in besonders anwenderfreundlicher Weise des Mittels von – optisch hervorgehobenen – Textbausteinen, die bei entsprechender Sachlage in die jeweiligen Genehmigungsbescheide übernommen werden können. Dabei wird, was im Interesse der Rechtssicherheit zu begrüßen ist, jeweils gekennzeichnet, ob es sich um eine Auflage, eine Bedingung, einen bloßen Hinweis oder um eine Inhaltsbestimmung handelt, mit der die Genehmigung steht und fällt. Die Vorschläge werden jeweils rechtlich und betriebswirtschaftlich eingehend begründet, so dass das Werk auch als Argumentationsgrundlage in etwaigen verwaltungsgerichtlichen Verfahren herangezogen werden kann. Sehr ausführlich widmen sich die Verfasser dabei den praktisch bedeutsamsten Inhalts- und Nebenbestimmungen zum Schutz vor Schallimmissionen und vor erheblichen Belästigungen durch Schattenwurf sowie zum Naturschutzrecht, vor allem den dadurch gebotenen Maßnahmen zum Arten- und Habitatschutz, insbesondere zum Schutz von Vögeln und Fledermäusen. Dabei konnten die erst 2021 und 2022 geschaffenen Sondervorschriften für die artenschutzrechtliche Prüfung (§ 45b BNatSchG) und für Vorhaben zur Modernisierung von Windanlagen (§ 16b BImSchG und § 45c BNatSchG) naturgemäß noch nicht berücksichtigt werden. Das unübersehbare Dilemma, dass Windräder der Natur schaden, die sie durch Reduzierung des Ausstoßes von Kohlendioxid bei der Energieerzeugung bewahren helfen sollen, dürfte allerdings auch durch diese wortreichen Sondervorschriften nicht beseitigt, sondern lediglich verkompliziert und zugleich dilatorisch bemäntelt worden sein. Ungeachtet dieses letztlich nur durch politische Entscheidung zu lösenden Dilemmas bietet die Arbeit des Teams um *Michael Frey* eine hervorragend praktikable Grundlage für alle Verwaltungsbehörden, die sich im Rahmen immissionsschutzrechtlicher Genehmigungsverfahren für Windenergieanlagen mit der Frage befassen müssen, wie die dafür relevanten rechtlichen Anforderungen durch Inhalts- oder Nebenbestimmungen in der Genehmigung erfüllt werden können.

Dennis van den Berg, Uneindeutige Genehmigungsbestände in der umweltrechtlichen Verwaltungspraxis. Handlungsoptionen für Anlagen nach § 67 BImSchG am Beispiel von Schrottplätzen, Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2022. ISBN 978-3-339-12950-5; 178 S., kartoniert, € 85,50.

Ebenfalls für die immissionsschutzrechtliche Praxis wertvoll ist diese aus einer Masterarbeit an der Universität Lüneburg bei *Thomas Schomerus* hervorgegangene Monographie. Die Übergangsvorschrift des § 67 BImSchG hat erhebliche praktische Bedeutung für eine große Zahl gewerblich betriebener Altanlagen, die vor dem Inkrafttreten des Bundes-Immissionsschutzgesetzes genehmigt wurden oder nach diesem Gesetz als genehmigt gelten. Bei solchen Anlagen sind Art und Ausmaß der nach dieser Übergangsvorschrift zugelassenen Nutzung oft nicht zweifelsfrei erkennbar. Dies führt zu Rechtsunsicherheiten bei den Anlagenbetreibern und bei der behördlichen Prüfung, ob sich der zu Nachbarschaftskonflikten neigende Anlagenbetrieb in den Grenzen des Erlaubten bewegt. Am Beispiel von Schrottplätzen und anhand konkreter, optisch hervorgehobener Praxisfälle erläutert der Verfasser sehr anschaulich, in welchen Konstellationen und in Bezug auf welche Merkmale derartige Rechtsunsicherheiten durch sachgerechte Auslegung vorliegender Altgestattungen so ausgeräumt werden können, dass den verwaltungsrechtlichen Bestimmtheitsanforderungen genügt ist und der Gleichbehandlungsgrundsatz gewahrt bleibt. Das Auslegungsergebnis sollte im Dialog mit dem Betreiber und ggf. Drittbetroffenen entwickelt sowie transparent dokumentiert und verständlich abgefasst werden. Für den Fall, dass kein eindeutiges Auslegungsergebnis erreicht werden kann, werden anschließend die dann möglichen Handlungsoptionen für eine aktive, konkretisierende Festlegung des Genehmigungsbestandes – durch Teilverzicht des Betreibers, durch ein Genehmigungsverfahren oder durch die Regelung im Rahmen eines Überwachungsverfahrens – dargestellt, bewertet und in eine Handlungsanleitung für die praktische Anwendung überführt. Dabei hält der Verfasser bei Mitwirkungsbereitschaft des Betreibers eine freiwillige Ausräumung des Bestimmtheitsmangels durch ein Neu- oder Änderungs Genehmigungsverfahren für vorzugswürdig, während sonst die Überwachungsinstrumente vorzuziehen seien. Dabei könne die Behörde in hinreichendem Maße die erforderlichen Konkretisierungen oder Maßnahmen durchsetzen. Die theoretisch gut fundierten und argumentativ schlüssig begründeten Ergebnisse dieser Studie sind nicht nur für die speziell behandelten Schrottplätze interessant, sondern lassen sich im Wesentlichen auch auf andere Altanlagen übertragen. (us) ●

Dr. iur. Ulrich Storost (us)

ulrich.storost@t-online.de

Erbrecht

VRiOLG a.D. Dr. Bernd Müller-Christmann

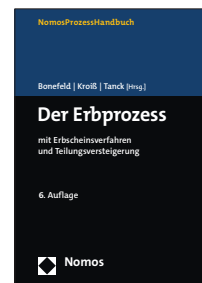
Barbara Jakob, *Das Bankkonto im Nachlass*,
zerb Verlag, Bonn 2022. ISBN 978-3-95661-132-2.
XLIII, 320 S., 49,00 €.

Da nahezu jeder Erblasser ein Bankkonto hat, stellt sich im Erbfall regelmäßig die Frage nach dessen Schicksal: Fällt das Bankkonto in den Nachlass oder unterliegt es einer sonderrechtlichen Erbfolge? Wie wirken sich erbrechtliche Sondergestaltungen wie Testamentsvollstreckung oder Anordnung der Nacherbfolge aus? Welche Schwierigkeiten können sich bei der Abwicklung eines Erbfalls ergeben aus Sicht eines Kreditinstituts und aus Sicht des oder der Erben?

Die vorliegende Arbeit, die im Sommersemester 2021 von der Juristischen Fakultät der Universität Regensburg als Dissertation angenommen wurde, will den Modus der erbrechtlichen Nachfolge in ein Bankkonto klären sowie die Abwicklung eines Bankkontos nach dem Tod des Kontoinhabers darstellen. Die Arbeit befindet sich auf dem Stand Mai 2022.

Die Darstellung ist in acht Kapitel gegliedert, denen eine Einleitung vorangestellt ist. Ich habe Zweifel, ob die Feststellung in der Einleitung zutrifft, das Schicksal des Bankkontos nach dem Tod des Kontoinhabers werde vor allem unter „formellrechtlichen Gesichtspunkten“ diskutiert, etwa im Hinblick auf die Anforderungen, die Kreditinstitute an den Erbnachweis stellen dürfen. Jedenfalls beschränkt sich die Untersuchung nicht auf diese formalen Überlegungen – dies wäre in der Tat eine sehr eingeschränkte Thematik –, sondern sie behandelt vorrangig die materiellrechtlichen Fragen der erbrechtlichen Nachfolge.

Das 1. Kapitel stellt das Bankkonto als den zu vererbenden Gegenstand im schuldrechtlichen und spezifisch bankrechtlichen Zusammenhang dar. Die Ausführungen sind gelegentlich etwas weit ausholend („Begriff des Kunden“), liefern aber eine solide Grundlage für die folgenden Erörterungen. Da das Bankkonto die schuldrechtlichen Beziehungen zwischen dem Kreditinstitut und dem Kontoinhaber abbildet, ist für die Rechtsnachfolge beim Tod des Kontoinhabers grundsätzlich das Erbrecht maßgebend. Allerdings bietet das Schuldrecht Möglichkeiten des Vererbens „am Nachlass vorbei“, auf die im 2. Kapitel eingegangen wird. Das 3. Kapitel wendet sich dann den erbrechtlichen Grundlagen für die Abwicklung eines Bankkontos nach dem Tod des Kontoinhabers zu. Die mit „Kapitelergebnis“ überschriebene Zusammenfassung am Ende dieser etwas lehrbuchhaften Darstellung gibt teil-



weise auch Selbstverständlichkeiten wieder. So muss in einer Dissertation nicht unbedingt als Ergebnis festgehalten werden, dass bei fehlender letztwilliger Verfügung die gesetzliche Erbfolge eintritt und deren Ermittlung im Einzelfall mit besonderen Schwierigkeiten verbunden sein kann.

Gehaltvoller ist das 4. Kapitel, das die bankrechtliche Abwicklung des „normalen“ Erbfalls, – darunter wird als idealtypischer Normalfall der Übergang eines Einzelkontos auf einen Alleinerben verstanden – schildert. Die Beschränkung auf den Normalfall ermöglicht einen zusammenhängenden und präzisen Überblick über die Maßnahmen des Kreditinstituts nach dem Tod des Kontoinhabers. Angefangen von internen Maßnahmen zur Sicherung und Mitteilungspflichten sind z. B. Erbnachweise und Vollmachten zu prüfen. Die einzelnen Komplikationen werden in den folgenden Kapiteln behandelt. Kap. 5 widmet sich den Problemen bei einer Mehrheit von Erben; Kap. 6 und 7 befassen sich mit Vor- und Nacherbfolge sowie mit Testamentsvollstreckung. Im abschließenden 8. Kapitel wird noch kurz auf die erbrechtliche Einzelrechtszuweisung (gemeint ist durch Vermächtnis oder Auflage) von Bankkonten eingegangen. In dem fast 50 Seiten umfassenden Anhang sind bankrechtliche Regelwerke und Formulare, die im Zusammenhang der Nachlassabwicklung relevant werden können, abgedruckt.

Die Verlagswerbung bezeichnet das Werk als „eine rechtstatsächliche Arbeit mit hoher praktischer Relevanz.“ Dem kann ich nicht ganz zustimmen. Allein der Umstand, dass neben den theoretischen Grundlagen auch die Praxis der Erbabwicklung in einem Kreditinstitut behandelt wird, rechtfertigt die Einordnung als „rechtstatsächliche Arbeit“ noch nicht. Eine „hohe praktische Relevanz“ kann dem Werk, das weniger eine wissenschaftliche Arbeit als ein gründlicher Leitfaden ist, dagegen durchaus bescheinigt werden. Als solcher ist es ein wertvolles Hilfsmittel für alle, die sich mit dem Thema beschäftigen müssen. Es gibt Antworten auf alle Fragen rund um das Bankkonto im Nachlass. (bmc)

Michael Bonefeld / Ludwig Kroiß / Manuel Tanck
(Hrsg.). *Der Erbprozess*. Nomos, 6. Aufl. 2023,
ISBN 978-3-7560-0273 3, 1125 S., geb., € 129,00.

Seit über 20 Jahren gehört der *Bonefeld/Kroiß/Tanck* in die Grundausrüstung jeder erbrechtlichen Bibliothek. In

der 6. Auflage erscheint der bewährte Begleiter in allen prozessualen und verfahrensrechtlichen Situationen nun erstmals im Nomos Verlag.

Die Neuauflage, die rund sechs Jahre nach der 5. Auflage erschienen ist, bringt das Handbuch auf den neuesten Stand von Rechtsprechung und Gesetzgebung, erweitert insbesondere um die Bereiche der in der Praxis zunehmend bedeutsamen Auseinandersetzung mit Sachverständigengutachten, etwa zur Frage der Testierfähigkeit. Die Konzeption des Werkes besteht darin, vor der Präsentation nützlicher Formulare ein erbrechtliches Problem ausführlich theoretisch zu vertiefen. Ebenso werden typische Verfahrensfehler im Erbprozess und ihre Vermeidung in den Blick genommen.

Zehn Autoren (einschließlich der drei Herausgeber), nämlich fünf Rechtsanwältinnen, zwei Rechtsanwälte (überwiegend Fachanwälte für Erbrecht), ein Richter und ein Rechtspfleger nehmen sich des Stoffes in 15 Paragraphen an. Es beginnt mit einem einleitenden Überblick des Mitherausgebers Bonefeld „Erbrecht und ZPO“, in dem vom Stillstand des Prozesses durch Tod einer Partei über Gerichtsstände für Erbprozesse und Fragen der Streitgenossenschaft zunächst mehr technische prozessuale Probleme erörtert werden. Bereits hier zeigen sich die Vorteile dieses Werkes: Für die einzelnen verfahrensrechtlichen Schritte werden im Anschluss an die theoretischen Ausführungen hilfreiche Muster in Form von Anträgen oder Übersichten (zu den Gerichtsständen) aufgeführt. Es folgen Abschnitte zum Aktivprozess des einzelnen Erben (§ 2039 BGB), zur Verhinderung des Eintritts der Verjährung und zu Fragen der Beweislast und zum einstweiligen Rechtsschutz im Erbrecht. Neu eingefügt wurde das Kapitel zum Sachverständigengutachten, in dem sich auch allgemeine Ausführungen zu Beweisanträgen finden.

Die nächsten vier Paragraphen (§§ 2 bis 5) sind den Ansprüchen des oder der Erben und ihrer Durchsetzung gewidmet. *Kind* befasst sich mit der Durchsetzung der Ansprüche des Alleinerben, der Beitrag von *Roglmeier*

beleuchtet umfassend die Situation des Miterben, während *Kroiß* die Ansprüche des Vorerben und des Nacherben im Blick hat. Die Paragraphen 6 und 7 behandeln die Geltendmachung von Vermächtnis- (*Kind/Tanck*) und Pflichtteilsansprüchen (*Lenz-Brendel*). Der Aktiv- und Passivprozess des Testamentsvollstreckers (§ 8) wird von *Bonefeld* dargestellt, ehe die Sichtweise auf die Seite der Gläubiger wechselt und *Heindl* die Erbenhaftung eingehend behandelt. Kosten (*Urlicher*) und Zwangsvollstreckung (*Bonefeld*) in Erbsachen sind die Themen der Paragraphen 10 und 11. Nicht fehlen in Werk dieser Art darf das Erbscheinsverfahren, zu dem *Kroiß* einen präzisen Überblick gibt. Die im Familien- und Erbrecht an Bedeutung gewinnende Teilungsversteigerung nach §§ 180 ff. ZVG behandelt *Geiselmann*. Da erbrechtliche Mandate mit Auslandsberührung zunehmen, wird abschließend das internationale Erbrecht von *Kroiß* dargestellt. Das letzte Kapitel behandelt mit der gewerblichen Prozessfinanzierung ein Thema, das kein speziell erbrechtliches ist, das aber, wie die Autorin *Anderson* darlegt, gerade im Erbrecht hohe Attraktivität aufweist.

Die Beratung des künftigen Erblassers und der Erben ist inzwischen Gegenstand und Thema zahlreicher Handbücher. Nur wenige Werke setzen sich dabei so intensiv mit dem Verfahrensrecht auseinander wie das vorliegende Werk mit über 200 detaillierten Mustern für alle Verfahrenssituationen im Erbprozess. (*bmc*)

Tobias Kappler / Susanne Kappler,

Die vorweggenommene Erbfolge, 2. Aufl., Ernst und Werner Gieseking 2023, ISBN 978-3-7694-1278-9. XXXIII, 398 S., € 69,00.

Im Gesetz sucht man vergebens nach einer Definition des Begriffes der vorweggenommenen Erbfolge. Allgemein versteht man darunter Vermögensübertragungen unter Lebenden, insbesondere Schenkungen, die in der Erwar-

IMPRESSUM

Herausgeber:

Erwin König (ek), Tel. +49 611 16 85 55 34
koenig@b-i-t-verlag.de

Redaktion (verantw.):

Angelika Beyreuther (ab), Tel. +49 6128 94 72 67
a.beyreuther@fachbuchjournal.de



Verlags- und Redaktionsadresse:

b.i.t.verlag gmbh
Maria-Sibylla-Merian-Str. 9
D-65197 Wiesbaden
Tel. +49 611 16 85 55 34, Fax +49 611 16 85 55 35
info@fachbuchjournal.de und www.fachbuchjournal.de

Anzeigen (verantw.):

Ursula Maria Schneider, Tel. +49 611 716 05 85
ursula.maria.schneider@t-online.de

Druck: Silber Druck oHG | 34253 Lohfelden

Bankverbindung:

Commerzbank Wiesbaden, IBAN DE94 5104 0038 0529 8989 00

Gerichtsstand und Erfüllungsort: Wiesbaden

Anzeigenpreise: Preisliste Nr. 16, gültig ab 1. Januar 2023

Bezugsbedingungen:

Lieferung durch Postzeitungsdienst
Einzelheft: € 16,- Jahresabonnement (6 Ausgaben) € 85,-
Preise inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten
[Inland: € 20,- Ausland: Preis auf Anfrage]
Mehrfachabonnement: Preis auf Anfrage
Abonnement-Kündigung jeweils sechs Wochen vor Ende des Bezugszeitraums.

Erscheinungsweise: 6-mal jährlich, ISSN-Nr. 1867-5328

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

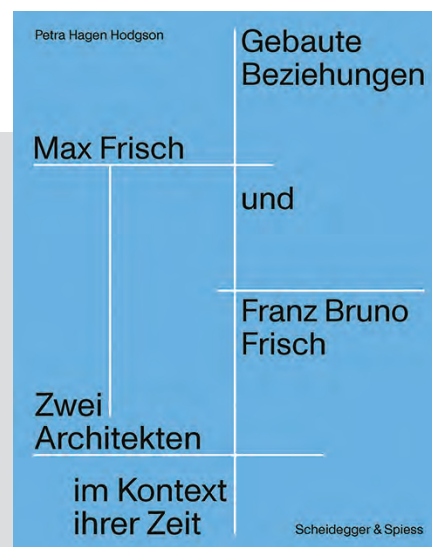
Papier: „Allegro_matt“ PEFC zertifiziert

tung vorgenommen werden, dass der Erwerber im Erbfall das Vermögen ohnehin erhalten wird. Das Erbrecht des Erwerbers wird sozusagen vorweggenommen und vorzeitig erfüllt. Tragende Gründe für eine Zuwendung zu Lebzeiten sind häufig der Erhalt des Vermögens in der Familie bei gleichzeitiger Vermeidung von Streitigkeiten unter Familienmitgliedern nach dem Erbfall. Daneben spielen oft erbschaftsteuerliche Überlegungen eine Rolle sowie die Verhinderung des Zugriffs der Sozialhilfebehörden auf das Vermögen bei „Altersarmut“. Die Vermögensnachfolge zu Lebzeiten bietet also für Übergeber wie für Erwerber zahlreiche Vorteile

Das vorliegende Werk, das in der bei Praktikern beliebten Reihe FamRZ-Buch des Gieseking-Verlags als Band 43 erschienen ist, behandelt alle rechtlichen Fragen rund um die vorweggenommene Erbfolge samt Schnittstellen zum Sozial- und Schenkungsteuerrecht. Die Autoren (Notar und Notarin) werden von den Rechtsanwälten (Fachanwälten für Erbrecht) *Thomas Littig* und *Heiko Wunderlich* unterstützt, die für das Kapitel zum Sozialhilferecht (*Littig*) und die umfassende Darstellung zum Erbschaftsteuerrecht (*Wunderlich*) verantwortlich zeichnen. Rechtsprechung und Literatur sind bis Ende 2022 berücksichtigt; die zum 01.01.2023 in Kraft getretenen Änderungen im Bereuungs- und Vormundschaftsrecht sowie die erbschaftsteuerrechtlichen Auswirkungen des Jahressteuergesetzes 2022 sind bereits eingearbeitet.

Die Darstellung ist in sieben Kapitel gegliedert. Nach der Einleitung, in der eine rechtliche Zuordnung der vorweggenommenen Erbfolge versucht und neue Herausforderungen durch die steigende Zahl an Demenzerkrankungen angesprochen werden, stellen die Autoren in Kapitel 2 typische Überlassungs- und Übergabeverträge vor. Hier wie in den folgenden Kapiteln finden sich zahlreiche hilfreiche Formulierungsbeispiele und zum Teil ganze Vertragsmuster. Das Verzeichnis (S. IXX-XXIII) listet 110 Muster auf. Im Einzelnen geht es um Grundstücküberlassung, landwirtschaftliche Übergabe und Übergabe von Betriebsvermögen. Als Sonderfall wird die vorweggenommene Erbfolge unter Beteiligung Minderjähriger behandelt. Kapitel 3 widmet sich der Familiengesellschaft und der Familienstiftung, die als weitere erbrechtliche Gestaltungsmöglichkeiten in Betracht kommen. Das mit über 130 Seiten umfangreichste Kapitel 4 befasst sich mit den Austragsleistungen und der Absicherung des „Altenteilers“, etwa wenn sich der Übergeber seines wesentlichen Vermögens im Zuge einer (landwirtschaftlichen) Betriebsübergabe begibt. Vor den schon erwähnten Kapiteln zum Sozialhilferecht und zur Besteuerung findet sich noch Überblick über die erb- und güterrechtlichen Auswirkungen der vorweggenommenen Erbfolge.

Inhaltlich ist es sehr gut gelungen, eine Materie, die im Beratungsalltag eine immer größere Rolle spielt, praxisnah und unter Einbeziehung von Rechtsprechung und Litera-



Petra Hagen Hodgson, *Gebaute Beziehungen. Max Frisch und Franz Bruno Frisch – Zwei Architekten im Kontext ihrer Zeit.* Zürich: Scheidegger & Spiess 2023. Geb., 480 S., 323 farb., 128 s/w Abb., ISBN 978-3-03942-128-2. € 48,00.

Als Schriftsteller hat Max Frisch (1911–1991) Weltruhm erlangt. Dass er anfangs Architekt war, ist weniger bekannt. Aber auch in dieser Disziplin hat er Spuren hinterlassen, zum Beispiel mit dem denkmalgeschützten Freibad Letzigraben in Zürich oder als kritischer Geist, dessen Ansichten bis heute in den städtebaulichen und gesellschaftsarchitektonischen Diskurs einfließen. Dass der Vater Franz Bruno Frisch (1871–1932) ebenfalls Architekt war und bedeutende Werke hinterlassen hat, ist zu Unrecht unbekannt geblieben. Das Buch beleuchtet unter dem Aspekt der Beziehungen das architektonische Denken und Schaffen von Vater und Sohn Frisch, insbesondere mit Blick auf architektonische und städtebauliche Problemstellungen zu ihrer jeweiligen Schaffenszeit. Betrachtet werden aber auch Parallelen von Architektur und Literatur in Max Frischs Werk. Zugleich eröffnet das Buch ganz neue Interpretationsmöglichkeiten in Bezug auf das bei Max Frisch zentrale literarische Thema der Identitätsproblematik. (red)

tur verständlich darzustellen. Ein empfehlenswertes Werk für alle, die mit Fällen und Problemen der vorweggenommenen Erbfolge zu tun haben, insbesondere in gestaltender Funktion vor dem Erbfall. In Notariaten, Anwaltskanzleien und Gerichten wird es seine Verbreitung finden. (bmc) ●

VRiOLG a.D. Dr. Bernd Müller-Christmann war von 2002 bis Ende Februar 2016 Vorsitzender Richter am Oberlandesgericht Karlsruhe. Er ist Mitautor in mehreren juristischen Kommentaren und Autor in juristischen Fachzeitschriften.

mueller-christmann-bernd@t-online.de

Angst! – nur eine Riesenkrake?

Renate Müller De Paoli

Wer von uns erinnert sich nicht: an die Angst vor der Dunkelheit, vor dem Monster unter dem Bett, vor den Gespenstern im Keller oder den Riesen im Wald. Der Volksmund sagt zwar, „Angst ist ein schlechter Ratgeber“, doch das Gefühl der Angst ist auch überlebensnotwendig und kann vor blindem Übermut und Fahrlässigkeit bewahren. So erzählt schon das Märchen der Gebrüder Grimm „Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen“ und beschreibt einen wichtigen und notwendigen Lernprozess für Kinder und Jugendliche, um mit drohenden Gefahren besser umgehen zu können.

■ In dem Bilderbuch *Die GESCHICHTE von DUNKEL* der Trickfilmmacherin Marit Kok schreckt Dunkel, eine kleine, von ihr handgefertigte Figur mit großen, dunklen Knopfaugen, plötzlich aus seinen Träumen auf: „Zitternd unter weichen Decken, / will er sich vor der Nacht verstecken.“ Er fühlt sich furchtbar klein und „Hat Angst vor Lämpchen, die verglimmen, / und vor den Schatten, die verschwimmen.“ In der Ferne erblickt Dunkel dann ein Licht und beginnt ihm zu folgen. Er begegnet Steinen mit gruseligen Gesichtern, riesigen Bäumen, glitzernden Kristallhöhlen und einem verschlafenen Dörfchen. Er sieht die Sterne und den Mond: „Rund und schimmernd, noch mehr als die Sterne, / hängt auch der Mond dort als große Laterne.“ Und Dunkel erkennt, wie schön und funkelnd auch die Nacht, das Dunkel sein kann. Beruhigt schläft er ein. Eine schöne Gute-Nacht-Geschichte in kinderleichter Reimform und vielen Details zum Entdecken und Nachbasteln. Die Bastel-Anleitung für Dunkel kann kostenlos heruntergeladen werden.

■ Eigentlich sollte der Junge längst zu Hause sein. Doch er hat beim Spielen die Zeit vergessen, also wählt er kurz

entschlossen den Fahrstuhl, statt die Stufen zum zehnten Stock zu laufen. Aber allein Fahrstuhl fahren ist für ihn verboten. Und dann stockt der Fahrstuhl: „Plötzlich ist alles schwarz um ihn herum. ... Er ist ganz allein im Dunkeln.“ Der Fahrstuhl steckt fest: „Sein Herz klopft. Im ganzen Körper. Bis in die Arme. Sogar im Kopf. Alles in ihm klopft.“ Und „Was, wenn er hier nie mehr rauskommt?“, beginnen seine Gedanken zu kreisen. Mitreißend beschreibt und zeichnet die Graphic Novel *SO DUNKEL!* Ängste, die jeden in bestimmten Situationen überkommen können. Großartig die schwarz-weißen, rot und blau unterlegten Strichzeichnungen von Øyvind Torseter. *SO DUNKEL!* zeigt aber vor allem, wie kindliche Vorstellungskraft und Vertrauen „Wenn Papa seine Hand hält, hat er keine Angst“ helfen, Angst zu überwinden und mutige Problemlösungen zu finden. Selbst im Dunkeln einer Fahrstuhlkabine ist man dann nicht allein.

■ Ertönt ein Rülpsen vom Weißen Berg, gerät das kleine Dorf in *Karak und der Zuckerbäcker* sofort in Angst und Panik. Die Dorfbewohner wissen, dass der Riese Karak, der dort oben haust und sich gerade in einer „alten Blechbadewanne eine kräftige

Pilzsuppe“ kocht, danach zum Dorf herabsteigen und ihnen alle Süßigkeiten aus den Küchen und Vorratskammern holen wird. Ängstlich und verzweifelt verkriechen sich dann die Bewohner in ihren Verstecken. Besonders hat Karak es auf den kleinen Zuckerbäcker Tschaggomo abgesehen. Eines Tages steht dieser wieder vor „leergefressenen Zuckersäcken und den leergeschleckten Kuchenplatten“ und fasst wütend den Entschluss, sich zu wehren und Karak zu stoppen. Er stellt zwei große Säcke Salz mitten in seine Backstube, setzt sich auf einen und wartet „mit klopfendem Herzen“. Und es gelingt ihm, den Riesen zu überlisten: „Einen Zuckerdieb wie dich werde ich so schnell nicht freilassen, ...Du bist eine Plage für uns, Karak, warum tust du das, Karak, warum?“ Gefesselt erzählt Karak nun seine traurige Geschichte. Eine tolle turbulente, fantasiereiche, kämpferische Geschichte von Willi Tobler, wunderschön, detailreich und farbenprächtig von Rotraut Susanne Berner illustriert.

■ Unterschiedlicher als Matea, genannt Mats, und Riccarda, genannt Ricci, wie in *Luftmaschentage* können 13-jährige Mädchen nicht sein. Mats, die Ich-Erzählerin, intelligent, schlagfertig und witzig, spricht aber ab dem siebten Jahr nach einem Umzug – ihre Mutter ist Pastorin und kümmert sich nachts auch um vernachlässigte Kinder – plötzlich nur noch mit den Eltern und dem großen Bruder. Schuld ist die „Tiefseekrake in meinem Bauch“. Sie rollt sich immer vor Schreck zu einem riesigen „Kloß, der von unten gegen meinen Hals drückt“ zusammen und streckt ihre Tentakeln aus. „Madame Schüchtern“ hat die alte Loose, eine Nachbarin, dieses „eklige Gefühl“, diese „schwabbelige

Riesenkrake“ genannt. Bei der Nachbarin fühlt Mats sich wohl, sie bringt ihr Häkeln und Stricken bei und vererbt ihr nach ihrem plötzlichen Tod einen Karton Wolle. Mats beginnt sich nun im „Guerilla-Knitting“ zu üben und Bäume z.B. im Kirchengarten einzuhäkeln. Dabei wird sie von Ricci, der Neuen in ihrer Klasse, entdeckt. Ricci ist das genaue Gegenteil, nimmt kein Blatt vor den Mund und auch schon mal jemanden in den Schwitzkasten, wenn sie Mobbing und Ungerechtigkeit spürt. Mats gewinnt Zutrauen zu ihr, macht sie sogar mit „Madam Schüchtern“ bekannt und eine zarte Freundschaft entwickelt sich zwischen diesen beiden Außenseitern. Denn auch ein „Mädchen wie Riccarda“, „diese Psycho-Assi-Kuh“, stößt in der Schule auf Ablehnung. Aber Mats beginnt zu spüren, dass Ricci Geheimnisse mit sich herumträgt. Insbesondere will sie nicht preisgeben, wo und wie sie lebt, und warum sie „abends lieber draußen in der Kälte ist als drinnen“. Nach und nach wird klar, Ricci hat häusliche Gewalt vom Vater erlebt, streunt abends im Park der Stadt herum und klaut: „Ich nehme manchmal was mit. Von Orten, die mir gefallen. Wo ich gerne wohnen würde.“ Es kommt zum Streit, doch nach vielen verzweifelten Sprachnachrichten „Tage ohne Ricci“ von Matea an Riccarda – im Buch kursiv gedruckt – zeigt die „Magie der Maschen“, dass auch scheinbar unauflösbare Konflikte sich in Luftmaschen verflüchtigen können. *Luftmaschentage* ist ein spannender, direkt aus dem Leben gegriffener Roman, einfühlsam und warmherzig geschrieben von Anne Becker, die eigentlich als Förderschullehrerin arbeitet. ●

Renate Müller De Paoli. RMDEP@gmx.de



Marit Kok: Die GESCHICHTE von DUNKEL. Aus dem Niederländischen von Verena Kiefer. 40 S., Mixtvision, München 2023, ab 3 J.



Constance Ørbeck-Nilssen/Øyvind Torseter (Ill.): SO DUNKEL! Aus dem Norwegischen von Maike Dörries. 48 S., Gerstenberg, Hildesheim 2023, ab 10 J.



Willi Tobler/Rotraut Susanne Berner (Ill.): Karak und der Zuckerbäcker. 80 S., Moritz, Frankfurt/M. 2019, ab 6 J.



Anne Becker: Luftmaschentage. 172 S., Beltz & Gelberg, Weinheim 2023, ab 11 J.



Privileg und Glück

Unser Fragebogen

Antworten von Dr. Jonathan Beck,
Verlagsbereich Literatur – Sachbuch – Wissenschaft
C.H.Beck, München

Was ist Ihre Erinnerung an Ihr erstes Buch? Um welches Buch handelt es sich?

„Wo die wilden Kerle wohnen“ von Maurice Sendak – vorgelesen von meiner Mutter.

Ihre drei Lieblingsbücher sind ...

... immer wieder neue, aber natürlich immer Bücher von C.H.Beck. Im Moment: „Die Dauer der Liebe“ von Sabine Gruber, „Ein Hof und elf Geschwister“ von Ewald Frie und „Wie wir Menschen die Welt eroberten“ von Yuval Noah Harari.

Würden Sie Ihre Lieblingsbücher auch als eBook lesen?

Ja.

Entspannen Sie beim Lesen oder was sind Ihre Mittel gegen Stress?

Unser Motto ist „Die Welt im Buch“, das führt in dieser Welt leider nicht immer zu entspannender Lektüre.

Traumjob VerlegerIn? Beruf oder Berufung?

Für Verlegerfamilienmitglieder wie mich: Privileg und Glück.

Wie kam es zu dieser Entscheidung?

Mein Vater hat mir den Job angeboten, ich habe ihn zunächst probeweise angenommen und hoffe mittlerweile, dass ich ihn noch eine Weile behalten darf.

Gibt es für Sie ein Vorbild aus der Welt der VerlegerInnen?

Es gibt nicht das eine Vorbild, doch wenn ich könnte, würde ich mir ein paar Eigenschaften von Kerstin Gleba, Felix Hey, Tom Kraushaar, Michael Krüger, Barbara Laugwitz, Lucien Leites, Jo Lendle, Andreas Rötzer und Thedel von Wallmoden klauen – aber ich verate nicht, welche.

Wie beginnt ein guter Tag als VerlegerIn?

Mit der Nachricht eines großen Buchpreises oder einer begeisterten Rezension.

Und wie sieht ein schlechter Tag aus?

Wenn sich ein Autor, eine Autorin oder Mitarbeiter:in zu früh von uns verabschiedet.

Was war das spannendste Ereignis in Ihrem Berufsleben?

Als wir mit einer sehr bedeutenden Person des öffentlichen Lebens der Bundesrepublik über ihr Buchprojekt sprechen durften – leider (für uns) erfolglos.

Wenn Sie eine Veränderung am Buchmarkt bestimmen könnten – welche wäre es?

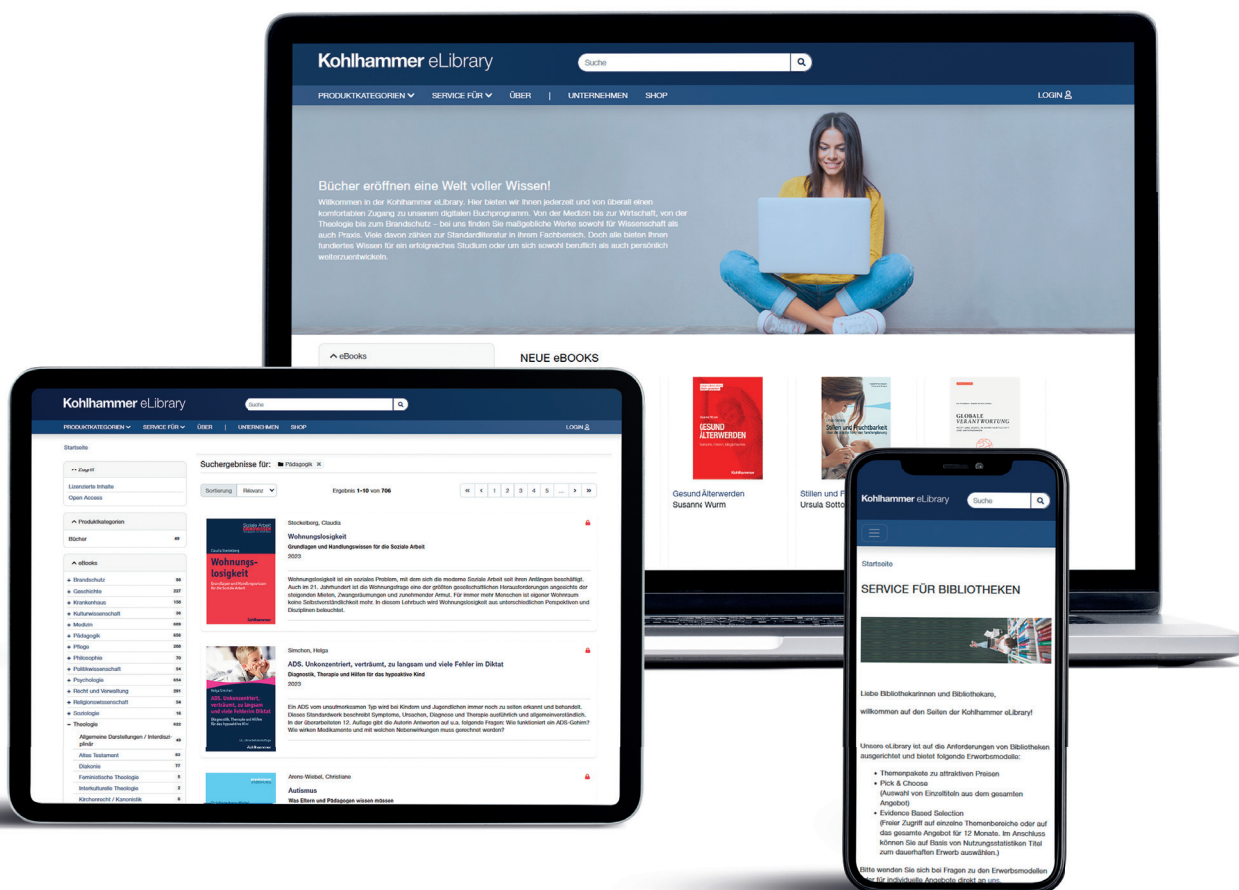
Dass der Onlinehandel auf einer Plattform bzw. in einem technischen Ökosystem stattfindet, das nur für Bücher da ist und gleichermaßen zugänglich für alle Menschen und Institutionen, die dieses Ökosystem am Leben halten.

Wie viel Prozent seines Umsatzes wird Ihr Verlag in fünf Jahren durch elektronische Informationen ungefähr erwirtschaften?

Der Publikumsverlag C.H.Beck Literatur – Sachbuch – Wissenschaft: vielleicht 15 Prozent.

Und die große Frage am Schluss: Wie wird sich die Verlagslandschaft in den nächsten zehn Jahren verändern?

Sie wird bunt bleiben, auch wenn es aufgrund des demographischen und technologischen Wandels wahrscheinlich etwas Konsolidierung geben wird.



Die **Kohlhammer** eLibrary bietet Zugang zu einer Welt voller Fachwissen!

Die Kohlhammer eLibrary ist unser Angebot für Studierende, Forschende, Hochschulen und Institutionen. Wir bieten jederzeit und von überall einen benutzerfreundlichen Zugang zu unserem digitalen Buchprogramm. Von der Medizin bis zur Wirtschaft, von der Theologie bis zu Recht und Verwaltung – bei uns finden Sie maßgebliche Werke sowohl für Wissenschaft als auch Praxis. Viele davon zählen zur Standardliteratur in ihrem Fachbereich. Doch alle bieten fundiertes Wissen, um sich beruflich oder persönlich weiterzuentwickeln.

Die Kohlhammer eLibrary enthält derzeit rund 4.000 wissenschaftliche Bücher, jährlich werden zwischen 350 und 400 neue E-Books hinzukommen. Zudem speisen wir im laufenden Jahr auch Zeitschriftenartikel ein.

Der Kohlhammer Service für Bibliotheken

Bibliotheken haben die Möglichkeit, E-Books einzeln oder in Themenpaketen zu beziehen und so Ihren Bestand zu vervollständigen. Wir erheben keine Set-Up-Gebühren und bieten Ihnen folgende Erwerbsmodelle:

- Themenpakete zu attraktiven Preisen
- Pick & Choose aus dem gesamten Angebot (Auswahl von Einzeltiteln)
- Evidence Based Selection (Freier Zugriff auf einzelne Themenbereiche oder auf das gesamte Angebot für 12 Monate. Im Anschluss können Sie auf Basis von Nutzungsstatistiken Titel zum dauerhaften Erwerb auswählen.)

Unsere Leistungen:

- MARC-21-Datensätze in DNB-Qualität
- Titel in OPAC integrierbar
- Download des lizenzierten Bestandes im KBART-Format
- Nutzungsstatistiken nach dem neuesten COUNTER-Standard plus eine Sushi-Schnittstelle
- Zugang zu lizenzierten Inhalten über Bibliotheks-IP oder Shibboleth
- Geschützter Bereich für Bibliotheks-Administratorinnen und -Administratoren mit Erwerbsvorschlägen, Statistiken und Konfigurationsmöglichkeiten (z. B. Hochladen eines Bibliotheks-Logos), Verbinden eines LinkResolvers

Vorteile unserer eLibrary für Nutzerinnen und Nutzer

Unsere Plattform ermöglicht eine einfache und frei zugängliche Literaturrecherche von überall und zu jeder Zeit. Durch den Online-Zugriff auf E-Book-PDFs haben Leserinnen und Leser die Möglichkeit, die Inhalte bequem auf ihren bevorzugten Geräten zu lesen und für Studium, Forschung oder Lehre zu nutzen.

Die Anzahl der Zugriffe ist unbegrenzt. Der Download lizenzierter E-Books ist sowohl auf Titel- als auch auf Kapitelebene möglich. Darüber hinaus bietet die Kohlhammer eLibrary die Möglichkeit, Zitierungen für wissenschaftliche Arbeiten zu exportieren und Titelinformationen per Mail und in den Sozialen Medien zu teilen.

Aktuell bei Nomos



Reiner Schulze | Heinrich Dörner | Ina Ebert |
Martin Fries | Siegfried Friesen | Andreas
Himmen | Thomas Hoeren | Rainer Kemper |
Ingo Saenger | Alexander Scheuch | Christoph
Schreiber | Hans Schulte-Nölke | Ansgar
Staudinger | Volker Wiese

Bürgerliches Gesetzbuch

Handkommentar

12. Auflage 2024, ca. 3.000 S., geb., ca. 75,- €
ISBN 978-3-7560-0580-2



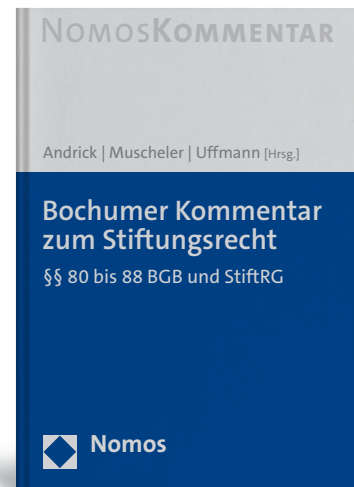
Reiner Schulze | Herbert Grziwotz |
Rudolf Lauda [Hrsg.]

Bürgerliches Gesetzbuch

Kommentiertes Vertrags-
und Prozessformularbuch

5. Auflage 2024, ca. 3.000 S., geb.,
mit Online-Zugang, ca. 159,- €
ISBN 978-3-7560-1052-3

Erscheint ca. November 2023



Bernd Andrick | Karlheinz Muscheler |
Katharina Uffmann [Hrsg.]

Bochumer Kommentar zum Stiftungsrecht

Spezialkommentar zu den
§§ 80 bis 88 BGB und zum StiftRG

2023, ca. 900 S., geb., ca. 159,- €
ISBN 978-3-8487-8629-9

Erscheint ca. September 2023



Thomas Heidel | Alexander Schall [Hrsg.]

Handelsgesetzbuch: HGB

4. Auflage 2024, ca. 2.800 S., geb., ca. 179,- €
ISBN 978-3-7560-0542-0

Erscheint ca. Dezember 2023



Johannes Münster | Udo Geiger |
Anne Lenze [Hrsg.]

SGB II

Bürgergeld,
Grundsicherung für Arbeitsuchende

Lehr- und Praxiskommentar

8. Auflage 2023, ca. 1.600 S., geb., ca. 84,- €
ISBN 978-3-8487-7578-1

Erscheint ca. September 2023



Harald Thomé [Hrsg.]

Leitfaden SGB II | SGB XII

Bürgergeld und Sozialhilfe von A bis Z

Ausgabe 2023/2024

32. Auflage 2023, 1.027 S., brosch., 25,90 €
ISBN 978-3-8487-8590-2

E-Book 978-3-7489-4161-3



Nomos